

DIE KUNSTDENKMÄLER KÄRNTENS

HERAUSGEGEBEN VON

STAATSKONSERVATOR DR. KARL GINHART

- BAND I, 1: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
Spittal an der Drau (Westhälfte) von Univ.-Assistent
Dr. Fritz Novotny und Univ.-Assistent Dr. Leopold
Speneder
- BAND I, 2: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
Spittal an der Drau (Osthälfte) von Univ.-Assistent
Dr. Fritz Novotny
- BAND II: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
Hermagor von Univ.-Assistent Dr. Leopold Speneder
- BAND III: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
Villach von Dr. Anna Spitzmüller
- BAND IV: Die Kunstdenkmäler der politischen Expositur
Feldkirchen von Staatskonservator Privatdozent
Dr. Karl Ginhart
- BAND V, 1: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
Klagenfurt (Die Stadt Klagenfurt) von Landes-
konservator Dr. Otto Demus
- BAND V, 2: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
Klagenfurt (Land) von Dr. Walter Frodl
- BAND VI, 1: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
St. Veit (Gerichts-Bezirke Gurk und Friesach) von
Staatskonservator Privatdozent Dr. Karl Ginhart
- BAND VI, 2: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
St. Veit (Gerichts-Bezirke St. Veit, Althofen und
Eberstein) von Staatskonservator Privatdozent
Dr. Karl Ginhart
- BAND VII: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
Völkermarkt von Dr. Anton Macku
- BAND VIII: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes
Wolfsberg von Univ.-Assistent Dr. Leopold Speneder

Preis pro Band (ca. 100 Seiten, reich illustriert) 3.50 Mark

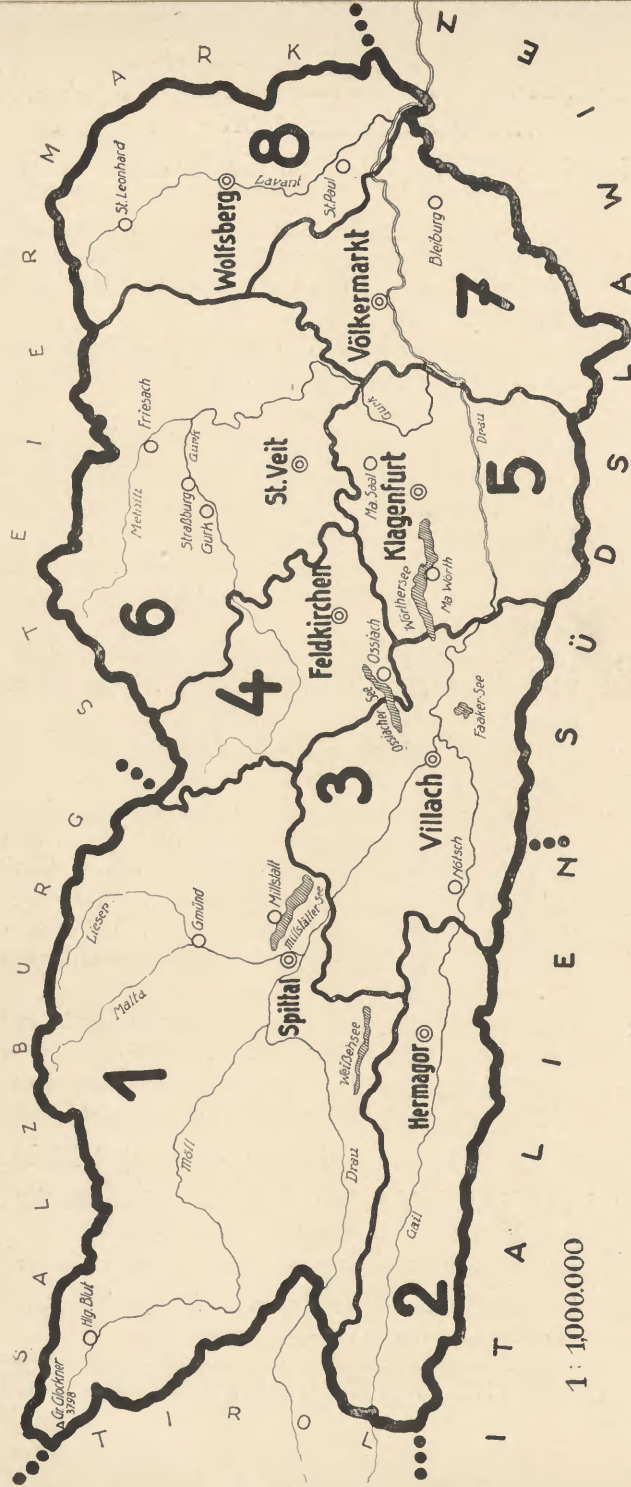
Die Bände I, 1, I, 2, II, III, IV, V, 1, VI, 1 und VI, 2 sind bereits er-
schienen, V, 2, VII und VIII erscheinen 1932.

Als kulturgeschichtliche Ergänzung zur obigen Reihe erscheint:

Volks- und Trachtenkunde Kärntens von Anton Traunig

(mit einleitenden Worten von Dr. Georg Graber)

ARTUR KOLLITSCH VERLAG, KLAGENFURT



Die Verteilung der politischen Bezirke Kärntens

1:1000000

VERÖFFENTLICHUNGEN DES I. KUNSTHISTORISCHEN INSTITUTS
DER UNIVERSITÄT WIEN (LEHRKANZEL STRZYGOWSKI)

DIE KUNSTDENKMÄLER KÄRNTENS

BAND IV

DIE KUNSTDENKMÄLER
K Ä R N T E N S

HERAUSGEGEBEN VON

KARL GINHART

BAND IV

KLAGENFURT
ARTUR KOLLITSCH VERLAG

2 DIE KUNSTDENKMÄLER
DER POLITISCHEN EXPOSITUR
FELDKIRCHEN

VON

KARL GINHART

MIT 162 ABBILDUNGEN

I 27613
118

KLAGENFURT
ARTUR KOLLITSCH VERLAG

1932/31

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

KLISCHEES ROBERT SEYSS, WIEN VIII.
DRUCK GUTENBERGHAUS W. MERKEL, KLAGENFURT

Vorwort

Die Orte, deren Kunstdenkmäler hier beschrieben sind, habe ich im Sommer 1925 besucht, im Sommer 1931 jedoch den größten Teil des Gebietes zum Zwecke der Ergänzung der photographischen Aufnahmen neuerlich durchwandert. Die Orte Innerteuchen, Außerteuchen, Waiern, Tschahitsch, Bodensdorf, Sittlich und Briefelsdorf hat *Dr. Anna Spitzmüller* auf Grund ihrer Besuche 1926 bearbeitet.

Wertvolle Hinweise und unterstützende Mitarbeit gewährten mir die hochwürdigen Herren Pfarrer *Erhard Brunner* in Friedlach, *Lorenz Franta* in Ossiach, *Josef Fritzer* in Himmelberg und *Johann Nagele* in St. Lorenzen i. d. R. sowie die Herren *Anton Graf Goëß* auf Schloß Gradisch und *Alois Graf Lodron-Laterano* auf Schloß Himmelberg. Es sei hiefür auch an dieser Stelle ergebenster Dank ausgesprochen. Besondere Unterstützung erfuhr ich in weitgehendem Maße durch Herrn Rechtsanwalt *Dr. Norbert Domenig* in Feldkirchen, der mir nicht nur in der Beschaffung wichtiger photographischer Aufnahmen, sondern auch sonst durch eine Reihe von Hinweisen große Dienste erwies. Ich danke ihm hiefür in alter Freundschaft auf das herzlichste. Herrn *Norbert Nau* danke ich vielmals für den Hinweis auf das Marbauer Schloß (Steuerburg).

Für die freundliche Bewilligung zur Veröffentlichung photographischer Aufnahmen bin ich zu großem Danke verpflichtet Herrn Universitätsprofessor *Dr. Hermann Egger*, dem Vorstande des kunsthistorischen Instituts der Universität in Graz, ferner *Frl. Emmy Purgay* in Feldkirchen und den Herren *Dr. Otto Demus* in Klagenfurt, *Dr. Walter Domenig* in Villach, *Baron Engerth* in Wien, Pfarrer *Josef Fritzer* in Himmelberg, *Anton Graf Goëß* in Gradisch, Lehrer *Alois Kilz* in Steuerberg, *Walter Nau* und Oberlandesgerichtsrat *Dr. Erwin Proboscht* in Feldkirchen, Stadtbaumeister *Paul Sachs* in München, Fachlehrer *Matthias Schindler* in St. Veit und *Alfred Straberger* in Velden. Herr *Ing. Werner Liebenwein* in St. Veit war so liebenswürdig, einige Grundrisse zu zeichnen.

Für die Gewährung von Beihilfen zur Drucklegung sprechen wir ergebenen Dank aus dem Bundesministerium für Unterricht, dem Amte der Kärntner Landesregierung, der Kärntner Landmannschaft, der Kammer für Arbeiter und Angestellte und den Stadtmagistraten der Landeshauptstadt Klagenfurt sowie der Städte Villach, St. Veit und Friesach.

Der Energie, mit welcher der Verlag den Ausbau des Werkes trotz weitgehender Hindernisse verfolgt, verdanken wir es, daß die Vollendung in der beabsichtigten Zeit durchgeführt sein dürfte.

Wien, im Dezember 1931.

Karl Ginhart

INHALT

Oberes Gurktal	S. 9
Teuchebach- und Tiebelfal	„ 25
Ossiacher See	„ 47
Gebiet der oberen Glan und südlich der Glan	„ 54
Gebiet nördlich der Glan	„ 66
Denkmälerverzeichnis	„ 76
Ortsverzeichnis	„ 80

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Bundesdenkmalamt Wien: Abb. 48, 93, 94, 135, 151, 153, 154.
 Kunsthistorisches Institut der Universität Graz: Abb. 49, 50, 69, 70, 74.
 Dr. Otto Demus, Klagenfurt: Abb. 137–139, 149.
 Dr. Walter Domenig, Villach: Abb. 59.
 Baron Engerth, Wien: Abb. 71, 75, 89.
 Lorenz Franta, Ossiach: Abb. 85, 90.
 Josef Fritzer, Himmelberg: Abb. 29, 30.
 Dr. Karl Ginhart, Wien: Abb. 24, 26, 32–42, 57, 58, 61, 102–122, 124, 125, 127, 128, 130–134, 140–146, 155–159, 162.
 Anton Graf Goëß, Gradisch: Abb. 103.
 Paul Gruëber (Kirchen aus Kärnten, Österr. Monatsschrift für den öffentlichen Baudienst, 1922, 91): Abb. 72, 88, 104, 126.
 Alois Kilz, Steuerberg: Abb. 27.
 F. X. Kohla (Burgruine Prägrad, Für's Kärntner Heim, 1929, Nr. 9): Abb. 84.
 Ing. Werner Liebenwein, St. Veit: Abb. 10, 46.
 Norbert Nau, Feldkirchen: Abb. 28.
 Walter Nau, Feldkirchen: Abb. 44, 56, 67, 68, 82, 102, 105.
 Österreichische Lichtbildstelle, Wien: Aufnahmen Michelangelo Baron Zoiss: Abb. 73, 77, 91, 92, 96, 97–99. — Aufnahmen Dr. Karl Ginhart: Abb. 2–9, 11–17, 20–23, 25, 31, 43, 45, 47, 52–55, 76, 78–81, 83, 95, 100, 101, 123, 129, 136, 148, 152, 160, 161.
 O. Piper (Österreichische Burgen, VI, 1908, 46): Abb. 150.
 Dr. Erwin Proboscht, Feldkirchen: Abb. 51, 60, 62–66, 87.
 Emmy Purgay, Feldkirchen: Abb. 147.
 Paul Sachs, München: Abb. 1.
 Matthias Schindler, St. Veit: Abb. 18.
 Alfred Straberger, Velden: Abb. 19.
 J. W. Valvasor (Topographia Archiducatus Carinthiae 1688, 152): Abb. 86.

Oberes Gurktal

St. Lorenzen in der Reichenau

Kleines, 1472 m hoch gelegenes Haufendorf, das höchstgelegene Pfarrdorf Kärntens. Die mittelgroße Kirche, von Friedhof und Mauer umgeben, am Ostrande der Siedlung. Reizvolle alte Blockhausbauten, das Holz dunkelbraun gebeizt, die Fugen mit weißem Kalkmörtel ausgezogen.



1. St. Lorenzen in der Reichenau



2. St. Anna ob St. Lorenzen

Die *Pfarrkirche*. Eine capella s. Marie et s. Laurentii in alpibus hatte der Truchseß Pilgrim 1216 erbaut, Bischof Heinrich II. hatte die Kirche, die zur Pfarre Weitensfeld gehörte, geweiht. Von diesem romanischen Bau ist das Mauerwerk des Schiffes, der Triumphbogen und das Chorquadrat erhalten geblieben, doch erfuhr der Bau in gotischer und barocker Zeit Veränderungen. Der Chor erhielt im 14. oder 15. Jahrhundert einen östlichen Schluß in drei Seiten des Achtecks mit Strebepfeilern. Nördlich vom sterngewölbten Chorquadrat ein tonnen-gewölbter, südlich ein flachgedeckter späterer Zubau. An den nördlichen Zubau und die Nordmauer des Schiffes schließt der starke Turm mit etwas geschweiftem Spitzhelm an. Ueber dem spitzbogigen gotischen Westportal (ein zweites ebensolches in der Südwand des Schiffes) die Jahrzahl 1787. Aus dieser Zeit dürfte das auf derben Halbsäulen ruhende niedrige Tonnen-

gewölbe des Schiffes stammen, in das beiderseits je fünf Stichkappen einschneiden. Im westlichen Joch ein gemauerter Orgelchor. Kleiner achteckiger gotischer Taufstein.

Zwei gute Seitenaltäre um 1670, Säulenaufbauten mit einer Marienstatue, bzw. einem Bilde der hl. Katharina, Aufsatzbildern und reichem Knorpelwerkschmuck. Die hübsche Kanzel mit den Bildern der Evangelisten und geschnitztem Laubwerk trägt wie ein Maria-Hilf-Bild in schönem Schnitzrahmen die Jahrzahl 1697. Der reizvolle Hauptaltar, ein Zweisäulenaufbau mit zwei Heiligenstatuen, Aufsatzbildchen, seitlichen Opfergangsportalen und guter Schnitzornamentik ist 1708 datiert. Mehrere geschnitzte Statuen auf Konsolen und eine dreifigurige Kreuzigungsgruppe am Triumphbogen sind gute Arbeiten des 18. Jahrhunderts. Zwölf Apostelbilder in Rahmen um 1730, zwölf weitere an der Chorbrüstung von 1796.

St. Anna ob St. Lorenzen

Die *Filialkirche* ist ein kleiner, 1500 m hoch einsam gelegener Bau. Hölzerne Vorlaube, flachgedecktes Schiff. Spitzbogiger Triumphbogen, etwas schmalerer Chor mit Tonnengewölbe, Stichkappen und einem Schluß in fünf Seiten des Achtecks. Nördlich vom Chor kleine flachgedeckte Sakristei. Vierseitiger westlicher Dachreiter mit graziösem barocken Zwiebelhelm. Der Bau ist scheinbar barock, wenn auch im einzelnen gotische Bildungen nachwirken.

Der linke Seitenaltar ist 1675, der rechte 1679 datiert. Die einfache, hübsche Kanzel aus derselben Zeit. Der reich geschnitzte Hauptaltar ist 1737 datiert und bewahrt im Schrein zwischen den beiden Säulen die vorzügliche spätgotische Schnitzgruppe der hl. Anna Selbdritt, ein typisches Kärntner Werk des frühen 16. Jahrhunderts. Das (bekleidete) Kind in der Mitte der Gruppe barock. Die Gruppe gehörte zu einem Flügelaltar, von dem noch vier geschnitzte Flügelreliefs (Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi und Tod Marias) erhalten sind. Auf den Hinterseiten gemalt die Heiligen Margareta, Barbara, Ursula und Katharina. An der Nordwand eine mittelgroße geschnitzte gotische Kreuzigungsgruppe des frühen 16. Jahrhunderts. Zahlreiche, zum Teil volkskünstlerisch interessante, gemalte Votivbilder ab 1723.

Ebene Reichenau

Größere, 1086 m hoch gelegene Siedlung am nördlichen Schlusse des von der Gurk durchzogenen Talgrundes. Die mittelgroße Pfarrkirche am Südostrande des Dorfes.

Die *Pfarrkirche St. Martin* ist ein stark restaurierter spätbarocker Bau. Erst 1754 wurde die hier befindliche Missionsstation von der Pfarre St. Lorenzen abgetrennt. Aus dieser Zeit der tonnengewölbte Saal der Kirche. Je drei Stichkappen, halbkreisförmiger Triumphbogen, der Chor etwas schmaler und niedriger, die südöstliche Ecke des Langhauses abgerundet, der Schluß ein Halbkreis. Nördlich vom Chore der quadratische Turm



3. Schnitzgruppe hl. Anna Selbdrift 4. und 5. Schnitzreliefs Geburt Christi, Tod Mariens
St. Anna ob St. Lorenzen, Gotische Bildwerke um 1515

mit modernem schlanken Spitzhelm. An den Außenseiten des Baues einfache Pilastergliederung. In der Apsis gemalte Ranken und figürliche Medaillons. Hölzerner Orgelchor.

Hübsche Kanzel mit den Bildern der Evangelisten in guter geschnitzter Rokoko-Ornamentik, um 1754. Geschnitzte Kreuzigungsgruppe des 18. Jahrhunderts. Die Altäre, die Orgel und der Taufstein modern. In der Sakristei eine Schnitzstatue des hl. Martin, 15. Jahrhundert.

Im Orte ein kleinerer, außerhalb südlich ein größerer gemauerter *Bildstock* mit Schnitzstatuen des hl. Johannes von Nepomuk, um 1730.

Widweg

Kleine Straßensiedlung am Ausgange des Lusenbachgrabens, die protestantische mittelgroße Kirche östlich an der Straße. Hübsche alte Bauernhöfe, charaktervolle Blockhausbauten, das Holz dunkel gebeizt, die waagrechten Fugen mit weißem Mörtel ausgezogen.

Die helle, freundliche *Kirche* wurde 1844 vom Baumeister Simon Pirker in Villach erbaut (Inscription hinter dem Hochaltar,

dasselbst auch die Namen der übrigen Mitarbeiter genannt. Tonnengewölbe mit StICKkappen, halbkreisförmiger Triumphbogen, schmale Halbkreisapsis. An der Westseite der quadratische viergeschossige Turm von 1898 mit gekuppelten Schallfenstern und achtseitigem Spitzhelm.

Hübscher Altar mit guten Schnitzereien, noch völlig im Geschmacke des 18. Jahrhunderts (Josef Wiedweger, Tischler zu Unterzirkizien). An der Ostwand zwei Bilder (Pfingsten, Verklärung), über dem Triumphbogen der Heiland mit Engeln (Karl Winkler, Maler und Vergolder zu Feldkirchen).

St. Margareten in der Reichenau

Kleineres Dorf längs eines von Nordost herabkommenden Baches, die Kirche am südwestlichen Ortsausgange, 1022 m hoch gelegen.

Die *Pfarrkirche* ist ein mittelgroßer, 1307 erwähnter, in der Hauptsache um 1500 errichteter gotischer Bau. An der Westseite der quadratische Vorhallenturm mit Spitzgiebel. Das Schiff wurde 1522 mit einer spitzbogigen, von netzartigen Graten überzogenen Tonne eingewölbt, in die beiderseits je drei StICKkappen einschneiden. Am spitzbogigen Triumphbogen die Jahrzahl 1492, die wahrscheinliche Erbauungszeit des gegen das Schiff etwas schmälern, dreijochigen, sternrippengewölbten Chores mit einem Schluß aus fünf Seiten des Achtecks und Strebepfeilern. Die Rippen auf Dreiviertelsäulchen. In den Fenstern zweiteiliges Maßwerk. Gotische Sakramentsnische mit Gitter. Achtseitiger gotischer Taufstein. Hölzerner Orgelchor, datiert 1518, auf sechs gewundenen Säulen, sechs ornamentierte Füllungen erhalten. Wappengrabstein von 1466. Ein 1481 datiertes Fastentuch vor Jahrzehnten verkauft. Außen an der Südwand großes, volkstümliches, gutes Fresko des hl. Christoph von 1507, ferner ein Fresko mit Darstellung der Todesangst Christi von 1513. Ein Weltgerichtsfresko seit mehreren Jahren überfüncht.

Geschnitztes Vesperbild und gotische Kirchbank aus dem frühen 16. Jahrhundert. Einfacher Beichtstuhl von 1634. Hübscher Schrank in der Sakristei mit Aufsatzschnitzwerk, um 1675. Geschnitztes Vesperbild aus dem späten 17. Jahrhundert. Drei reizvolle Altäre mit reichem geschnitzten Statuen- und Bandwerkschmuck, die Kanzel und ein Chorstuhl aus der Zeit um 1725. An den Wänden im Chor und Schiff derbe, aber wirkungsvolle Wandgemälde. An der Rückseite der Hochaltarmensa ein römischer Grabstein.

P. Gruëber, Die Wandbilder des hl. Christoph, Mitt. d. Z.-K., 1898, 89

Zedlitzdorf

Kleinere Streusiedlung am Ausgange des Görzbachgrabens, die Kirche ostwärts davon.



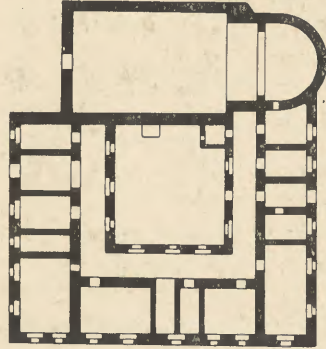
6. und 7. St. Anna ob St. Lorenzen, Schnitzreliefs
Verkündigung und Helmsuchung, um 1515

8. St. Margareten i. d. R., Fresko
hl. Christoph, 1507

Die *Pfarrkirche Unserer Lieben Frau*, ein mittelgroßer Bau, bildet den nördlichen Flügel einer um einen fast quadratischen Hof angeordneten Klosteranlage, die 1755 einheitlich als Karmeliterhospiz errichtet wurde. Eine frühere, angeblich höher am Talhang befindliche Kirche soll 1754 abgebrannt sein. Der helle, freundliche Raum ist mit einer halbkreisförmigen Tonne eingewölbt, durch Gurten auf Pilastern unterteilt. Die Fenster in Halbkreisform liegen hoch oben und sind in die Wölbung eingeschnitten. Der hölzerne Orgelchor auf zwei gemauerten Pfeilern. Der Chor um eine Stufe erhöht, im Grundriß halbkreisförmig. Ueber der südlich gelegenen Sakristei ein Oratorium. An den Wänden, in der Kuppel der Apsis und am Gewölbe gute dekorative Malereien aus der Erbauungszeit, Darstellungen aus dem Leben von Karmeliterheiligen, der vier Evangelisten und in der Apsiskuppel, hinter einem gemalten Gitter exotische, durch die Missionstätigkeit der Karmeliter bekehrte Volksvertreter (ein Türke, ein Indianer, ein Neger) sowie die Kaiserin Maria Theresia im Hermelin, das Ganze in Folge der allzu illusionistischen Mache von profaner Wirkung. Am quadratischen Turm große Schallfenster, mächtig hoher Pyramidenhelm.

Die Einrichtung ist reich und vervollständigt im Verein mit den Wand- und Deckengemälden den köstlichen künstlerischen Eindruck: ein gutes Beispiel einer spätbarocken, einheitlichen kirchlichen Ausstattung dieser Zeit in Kärnten. Der pompöse

Hauptaltar, die beiden Seitenaltäre, die Kanzel und Orgel sind mit gut geschnitzten Statuen und zierlichem Ornamentwerk besetzt, das trotz der späten Zeit der Entstehung erst vereinzelt



9. Pfarrkirche, Inneres gegen Osten 10. Kirche u. ehem. Kloster, 1 : 666
Zedlitzdorf

11. Gnesau, Schütz-
statue, um 1500

Rokokoelemente zeigt. Holzgeschnitzter Taufkessel mit Deckel. Hübscher eingelegter Sakristeischrank.

Das *ehemalige Kloster* (1786 aufgehoben) besteht aus mehreren in zwei Geschossen um den Hof gelagerten Räumlichkeiten. Interessant ist eine an der Südwand der Kirche im Hof befindliche hohe Pendeluhr.

Gnesau

Kleinere Siedlung an der Straße, die katholische Kirche nördlich an der Straße, die protestantische 1 km östlich außerhalb des Ortes ebenso, beide von Friedhöfen mit Mauern umgeben.

Die *Pfarrkirche St. Leonhard* ist ein mittelgroßer, von hoher Friedhofsmauer umschlossener gotischer Bau. Eine Kirche St. Leonhard wird 1213 genannt. Von diesem romanischen Bau dürfte das Mauerwerk des nahezu quadratischen Langhauses erhalten sein, das durch zwei achteckige Pfeiler in drei Schiffe zerlegt wird, deren gratige Stichkappengewölbe an den Wänden, die mit Schießscharten versehen sind, auf Konsolen aufliegen. Jenseits des spitzbogigen Triumphbogens öffnet sich in der Breite des Mittelschiffs das alte, mit einer niederen Tonne eingewölbte Chorquadrat, über dem sich der Turm mit barocker Zwiebelhaube und Laterne aus dem 18. Jahrhundert erhebt. Etwas breiter setzt an das Chorquadrat ostwärts der spätgotische dreijochige netzrippengewölbte Chor an, der in fünf Seiten des Achtecks schließt, Strebepfeiler und im Ostfenster schönes zweiteil-

ges Maßwerk besitzt. Das Gewölbe entwickelt sich aus Halbsäulchen mit reizvollen Blattwerkkapitellen. Dreipaßförmige Sakramentsnische. Südlich vom Chorquadrat ein mit gratigem

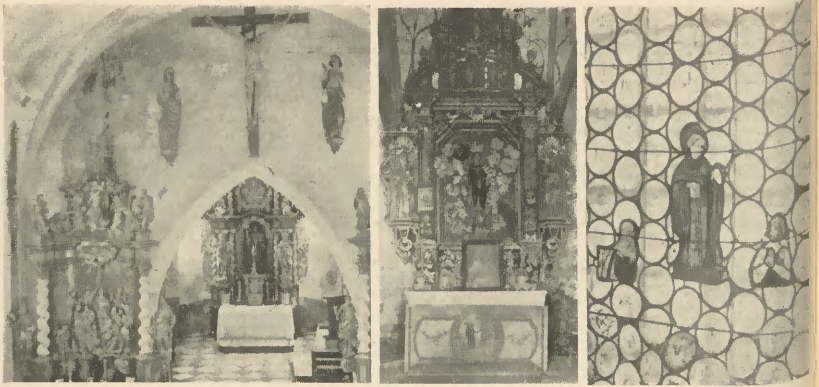


12. St. Leonhard im Bade, Filialkirche von Südosten 13. St. Leonhard i. B., Kircheninneres

Sterngewölbe eingewölbter spätgotischer Zubau, mit dem Chorquadrat durch ein profiliertes Kielbogenportal in Verbindung. Nördlich ein kleinerer tonnengewölbter Raum. Vor dem Westportal und dem Südportal des Langhauses je eine Säulenvorhalle. Achteckiger gotischer Taufstein. Geschwungener Orgelchor, die Brüstung mit hübschen Girlanden behängt, um 1780. Aus dieser Zeit auch scheinbar die aus dem Rauhpütz ausgesparte glatte weiße Pilastergliederung des Aeußeren. Auf einer Konsole im Chor steht eine lebensgroße, um 1500 sehr gut geschnitzte Muttergottesstatue mit dem Kinde. Ihr zu Füßen der Sichelmond. Alte schöne Fassung. Der Marienstatue gegenüber ein geschnitzter hl. Josef aus dem 18. Jahrhundert. Reizvoller, zarter Hauptaltar mit gutem Mittelbilde, Statuenschmuck zu Seiten der Säulen und geschnitzter vorzüglicher Aufsatzgruppe der Krönung der Mutter Gottes, um 1740. Fortgeschritteneres Rokoko an den beiden ausgezeichneten Seitenaltären und an der hübschen Kanzel sowie an den prächtig geschnitzten Betstühlen im Chor. Biedermeierampel um 1830.

Auch die *Friedhofsmauer* ist mit Schießscharten besetzt. Hinter der Kirche liegt der *Pfarrhof*; über dem Portal eine spätgotische Kielbogennische der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit dem Osterlamm im Felde und Krabben an den Rändern.

Die *protestantische Kirche* ist ein mittelgroßer Bau des neunzehnten Jahrhunderts. Das Schiff ist mit einer Spitztonne eingewölbt, in die beiderseits je fünf Stiehkappen einschneiden.



14. Kirche, Inneres gegen Osten 15. Kapellenaltar, 1668 16. Kirche, Glasbilder, 1540
St. Leonhard im Bade

Im Chor, der etwas schmaler ist als das Schiff und in drei Seiten des Achtecks schließt, ein StICKKAPPENGWÖLBE. Große spitzbogige Fenster. Der SÄNGERCHOR auf vier Pfeilern. Westlich der quadratische Turm mit großen spitzbogigen Schallfenstern, Giebeln und achtseitigem Spitzhelm. Die Einrichtung der Kirche modern.

Bad St. Leonhard

In Waldeinsamkeit 1102 m hoch gelegenes kleines Alpenbad, das aus mehreren, den alten Charakter vorzüglich bewahrenden einfache Unterkunftshäusern besteht. Die mittelgroße Kirche liegt unmittelbar neben dieser Häusergruppe am Berghange.

Die *Filialkirche* ist ein gotischer Bau; der Chor aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, das Schiff jünger. Es umfaßt vier Joche und ist mit einer halbkreisförmigen Tonne und StICKKAPPENGWÖLBT. Zweistufige Strebepfeiler, innen Pfeilervorlagen. Am Gewölbe schmale Grate mit einer Wirbelrosette und drei einfach gefüllten Kreisen. Das Westportal knapp vor dem Berghange, zwei weitere Tore in der Nord- und Südwand. In den vier spitzbogigen Fenstern (zwei an der Nord-, zwei an der Südseite) alte Butzenscheiben. Im westlichen Fenster der Südseite überdies drei kleine Glasgemälde: ein stehender hl. Leonhard, seitlich die Brustbilder eines betenden Mannes und einer Frau, gute Arbeiten aus der Zeit um 1540. Der SÄNGERCHOR auf zwei Steinsäulen ist mit Kreuzgewölben unterwölbt. Am Kapitell der südlichen Säule die Jahrzahl 1540, die Zeit der Entstehung. Nicht wesentlich älter ist das Schiff. Jenseits des spitzbogigen Triumphbogens der stark eingezogene dreijochige Chor, der in fünf Seiten des Achtecks schließt. Zweistufige Strebepfeiler. Das Netzrippengewölbe ruht auf Konsolen. Runde Schluß-



17. St. Leonhard i. B., Kapelle,
Gewölbmalereien, 1533

18. Südansicht

19. Südliches Seitenschiff
Sirnitz, Pfarrkirche

steine. Spitzbogige Fenster ohne Maßwerk. Nördlich vom Chor der quadratische Sakristeiturm mit geschweiftem Pyramidenhelm.

Ueber dem Triumphbogen drei lebensgroße geschnitzte Statuen: Gekreuzigter, Maria und hl. Johannes, interessante manieristische Arbeiten um 1540. Der hübsche, reich geschnitzte Hauptaltar mit Statuen, gedrehten Säulen und Laubwerk aus dem frühen 18. Jahrhundert. Das Tabernakel 1636 datiert. Die beiden Seitenaltäre im Schiffe zeigen zwischen gedrehten Säulen vor konkaven Schlußwänden reiche und gute Schnitzgruppen (links Pfingstfest, rechts Mariä Verkündigung), Reliefs und Statuen auch in den geschwungenen Aufsätzen. Außerdem seitlich je eine Heiligenstatue. Wie die Kanzel sind es vorzügliche spätbarocke Arbeiten um 1730. Im Chore noch ein kleiner Wandaltar mit einem Bilde des hl. Andreas, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Oestlich von der Kirche erhebt sich über der Heilquelle der kleine gotische Bau einer *Kapelle* von 1528. Rechteckiges Schiff und dreiseitiger Chor. Ueber dem halbkreisförmigen Westportal die Jahrzahl 1528. Rechts ein Meisterzeichen und ein Opferstock. In den Kappen des Sternrippengewölbes figürliche und dekorative Malereien: Heiligenbrustbilder und Engel in Rosetten sowie zierlich bewegte Ranken und Blütenstämme. Auf dem Schriftbände, das ein Engel hält, die Jahrzahl der Entstehung 1533. Aus derselben Zeit auch die figürlichen Gemälde in den Schildbogen sowie ein Weltgericht an der Westwand. Im hübschen Knorpelwerkaltar von 1668 eine geschnitzte Statue des hl. Leonhard aus dem 15. Jahrhundert.

Sirnitz

Größeres Gebirgsdorf, längs der Straße und am Berghänge gelegen, von der stattlichen katholischen Kirche im Norden überragt. Zumeist noch schöne alte Bauerngehöfte, im Erdgeschoß gemauert, das Obergeschoß aus Holz. Die protestantische Kirche, ein mittelgroßer nüchterner Bau, liegt südwestlich an der Straße.

Die *Pfarrkirche St. Nikolaus* ist ein größerer dreischiffiger gotischer Bau, von Friedhof und Mauer umgeben. Eine capella sancti Nicolai wird 1164, ein Pfarrer daselbst 1218 erwähnt. Von diesem romanischen Bau ist nichts mehr nachweisbar erhalten. Das Langhaus der heutigen gotischen Kirche ist durch acht niedere runde Säulen (wie in Metnitz) in drei Schiffe geteilt und mit gratigen Kreuzgewölben eingewölbt. Die Schiffe sind gleich breit und mäßig hoch. Zweistufige Strebepfeiler. Oestlich schließt an das Schiff eine Art Turmquadrat und an dieses der schmale kreuzgewölbte gotische Chor an, der in drei Seiten des Achtecks schließt. 1745—1747 erfolgte eine westliche Verlängerung des Schiffes und die Erbauung des starken hohen westlichen Vorhallenturmes mit spätharocker Zwiebelhaube und Laterne. Gotischer Weihbrunnkessel mit achtseitigem Fuß.

Die barocke Einrichtung der Kirche ist vorzüglich. Der linke Seitenaltar weist eine besonders gut geschnitzte, zierliche Ornamentik auf und gehört wie die prächtige Kanzel dem spätem 17. Jahrhundert an. Am Altar eine dreifigurige Kreuzigungsgruppe, über dem Hauptgebälk der hl. Sebastian und hl. Florian. An der Kanzelbrüstung die vier Evangelisten und eine Erlöserstatue. Alte, schwarze Fassung, die Ornamente und Statuen verguldet. Der hübsche Hauptaltar zeigt ebenso reiche Schnitzornamentik und die Hauptstatuen des hl. Nikolaus, der Mutter Gottes und des hl. Martin. Wie am linken Seitenaltar kommen auch hier noch gewundene Säulen vor, obwohl die Ornamentik veraltet, daß das vorzügliche Werk erst in der Zeit um 1700 geschnitzt wurde. Die Fassung leider erneuert. Ein ausgezeichnetes reiches Schnitzwerk stellt auch der rechte Seitenaltar dar, der an Stelle der seitlichen Säulen die köstlichen Statuen der Eltern der hl. Maria und in der mittleren Nische die göttliche Jungfrau selbst sowie über dem Gebälk zwischen zwei Engeln die Taube des Heiligen Geistes zeigt. In üppiger Fülle überzieht in rauschenden Kurven ungewöhnlich gut und zierlich geschnitztes Laub- und Bandwerk um 1710 alle Flächen und belebt schwungvoll die Ränder. Außerdem eine Anzahl gut geschnitzter Heiligenstatuen des 18. Jahrhunderts. Einige Messingluster aus der zweiten Hälfte des 17. oder Frühzeit des 18. Jahrhunderts. Hinter



20. Seitenaltar um 1690



21. Seitenaltar um 1710

22. St. Ruprecht ob Sirnitz,
Filialkirche von Nordost

dem Hochaltar hübscher Schrank mit der Jahrzahl 1656, in der Sakristei ein solcher aus der Zeit um 1720.

Der *Karner* nordöstlich von der Kirche ist ein malerischer achteckiger Bau aus der Spätzeit der Gotik, zweite Hälfte des 15. oder erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. An der Ostseite ein kleiner Chor, aus fünf Seiten des Achtecks gebildet. Zweistufige Strebepfeiler. Sternförmiges Gewölbe ohne Rippen. Das Untergeschoß dient als Beinhaus, sein Gewölbe wird von einem achtkantigen Mittelpfeiler getragen. Von köstlicher Eigenart ist das barocke geschwungene Dach des Baues mit zierlicher Laterne des 18. Jahrhunderts. Beim Eingang in die Beinkammer unter dem Chore ein gotisches Fresko, Christus im Grabe mit Maria und Johannes, gut erhalten, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die angeblichen gotischen Malereien im Innern des Karners sind nicht mehr zu sehen. Zwei Seitenaltäre von 1633 und 1648 sowie Stifterinschrift Hanns Foregger zu Greiffenthurn, Pfleger zu Albegg, Frau Catharina Sabina. Ein Stuhl mit der Jahrzahl 1655.

Im Friedhof ein gutes schmiedeeisernes Kreuz aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die *protestantische Kirche* wurde 1860 erbaut. Das Schiff ist mit einer Tonne eingewölbt, in die beiderseits über den Fenstern je drei Stichkappen einschneiden. Halbkreisförmiger Triumphbogen. Der Chor ist wesentlich schmaler als das Schiff und besteht aus fünf Seiten des Achtecks. Alle Fenster groß und halbrund geschlossen. Kein Turm. Die Kirche ist von einem Friedhof umgeben.

F. G. Hann, Die Pfarrkirche St Nikolaus in Sirnitz, Carinthia I, 1897, 126.

St. Ruprecht ob Sirnitz

Kleines Gebirgsdorf in 1000 m Seehöhe mit hübschen alten Bergbauernhöfen.

Die *Filialkirche* ist ein kleiner gotischer Bau. Von der romanischen, 1289 erwähnten Kapelle ist das heute noch flachgedeckte Schiff erhalten, das auf der Südseite noch drei hoch gelegene, schmale halbkreisförmige Fensterchen, zwei weitere ebensolche auf der Nordseite bewahrt. Der gotische Chor ist schmaler als das Schiff, schließt in drei Seiten des Achtecks und ist mit gratigen Kreuzgewölben auf halbrunden Diensten eingewölbt. Spitzbogige Fenster. Südlich vom Schiff die quadratische flachgedeckte Sakristei aus neuerer Zeit. Am Westende des Schiffsdaches ein quadratischer hölzerner Dachreiter mit eingeschnürter Zwiebelhaube des 18. Jahrhunderts. Vor dem rechteckigen Westportal hölzerne Vorlaube. Die Flachdecke des Schiffes zeigt patronierte Muster des 17. oder 18. Jahrhunderts. Der Triumphbogen spitzbogig.

Einfache Betstühle im Chor aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der hübsche Hochaltar mit der Schnitzstatue des hl. Ruprecht zwischen Säulen und den seitlichen Statuen des hl. Leonhard und Aloisius, einem Aufsatzbildchen der Mutter Gottes mit dem Kinde und reicher guter Schnitzornamentik ist 1683 datiert. Die Kanzel etwas jünger; sie bewahrt ein ornamental geschnitztes Füllungsbrett mit der Jahrzahl 1532 (vergl. Klein-Glödnitz). Der reizvolle Seitenaltar mit den Statuen der hl. Barbara, des hl. Wolfgang und Lorenz sowie des hl. Josef mit dem Kinde und mehrerer Engel ist 1754 datiert und besitzt auch ein köstlich geschnitztes Antependium aus dieser Zeit. Der wertvolle spätgotische Flügelaltar der Kirche wurde 1906 verkauft.

Mitt. d. Z.-K., 1906, 256*.

Älbeck (Ält-Älbeck)

Am Steilhange des engen Gurktales 2 km südöstlich von Sirnitz gelegene *Burgruine*. Ein castrum wird 1264 urkundlich erwähnt. Das Geschlecht der Albecker ist seit Mitte des 12. Jahrhunderts nachweisbar. Bei Valvasor (1688) ist die Burg noch in wohlerhaltenem Zustande abgebildet. Heute arg verfallen, nur mehr spärliche, als solche undatierbare Mauerreste vorhanden, erkennbar die Reste eines Rundturmes. Am besten erhalten ist die südlich davon unmittelbar am Steilhange gegen die Gurk gelegene kleine *Burghapelle*, ein romanischer Bau in Bruchsteinmauerwerk. Die Südwand des ursprünglich flachgedeckten Schiffes ist zur Hälfte eingestürzt. Der Chorraum hinter den halb-



23. Hart, ehem. romanische Kirche

24. und 25. Albeck, roman. Burgkapelle;
Grundriß 1:666 und Triumphbogen

kreisförmigen Triumphbogen, dessen rechter, aus Blättchen und Schräge bestehender Kämpferstein erhalten ist, zeigt quadratischen Grundriß und in der Ostwand noch das kleine halbkreisförmige Fenster. Das Fenster in der Südwand des Chores ist ausgebrochen, hingegen ein hochgelegenes Halbkreisfenster in der Westhälfte der Südmauer des Schiffes erhalten. Das Westportal war rechteckig. Die Kapelle kann im 12. oder 13. Jahrhundert entstanden sein.

J. W. Valvasor, *Topographia archiducatus Carinthiae*, 1688, 89. —
A. Jaksch-M. Wutte, *Erläuterungen zum Histor. Atlas der österr. Alpenländer*, I, 4, 1914, 134.

Hart

Einen Kilometer östlich vom Neuwirt an der Straße nach Sirnitz in 898 m Seehöhe gelegene *profanierte Kirche*, ein kleiner romanischer Bau (St. Lukas?) des 12. oder 13. Jahrhunderts. Das Langhaus in einen Bauernhof (vulgo Lukasbauer) umgewandelt, die halbkreisförmige Apsis an der Ostseite im Mauerwerk erhalten.

Steuerberg

Größeres Haufendorf in 780 m Seehöhe. Die vom Friedhof umgebene Kirche mittendrin.

Die *Pfarrkirche St. Peter und Paul* ist ein mittelgroßer, heute gotisch wirkender Bau. Sie bewahrt von der romanischen, 1131-urkundlich erwähnten Kirche das Mauerwerk des Schiffes und des eingezogenen östlichen Chorquadrates, über dem sich der starke Turm mit achtseitigem schlanken Spitzhelm erhebt. An dieses romanische kreuzgewölbte Chorquadrat wurde im

15. Jahrhundert ein netzrippengewölbter Chor mit dreiseitigem Achteckschluß angefügt. Die Rippen entspringen aus eckigen, zum Teil mit Schildchen geschmückten Konsolen. Im 15. Jahrhundert wurde auch das Schiff mit einem dreijochigen Netzrippengewölbe auf eingezogenen Strebepfeilern eingewölbt und erhielt spitzbogige Fenster. Im Chor eine kielbogige spätgotische Sakramentsnische. Auch das Westportal zeigt Kielbogenform und darüber die Jahrzahl 1490, womit die Zeit der Gotisierung des romanischen Baues bezeichnet ist. Vor der Kirche eine westliche hölzerne Vorlaube auf zwei gemauerten Pfeilern. Unter dem Chor gewölbte Beinkammer. Figürliche Fresken, die zum Teil noch unter der Tünche liegen, außen an der Westwand, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts; auf den Gewölbekappen innen aus dem frühen 16. Jahrhundert (wie in Spitalain). Gotischer Taufstein. Grabstein Cyrill Tupitz, Pfleger zu Steuerberg, mit seiner Frau vor einem mittleren Kruzifix betend dargestellt, etwas derbe Arbeit um 1571.

Sakristeischrank von 1672. Zwei hübsche Seitenaltäre aus dem frühen 18. Jahrhundert, im linken eine Schnitzstatue der Mutter Gottes aus dem frühen 16. Jahrhundert. Reich mit Heiligensstatuen und Ornamentik geschmückter Hauptaltar aus der Mitte, die einfache Kanzel aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Das prächtige große Fastentuch mit 25 in fünf Reihen übereinander angeordneten Einzelbildern (Erschaffung der Eva bis Jüngstes Gericht) befindet sich jetzt im Klagenfurter fürstbischöflichen Diözesanmuseum. Es stammt aus der Zeit um 1530.

Im Dorfe steht, aus dem Friedhof übertragen, eine schlanke achtseitige steinerne Lichtsäule des 15. Jahrhunderts.

Von der *Steuerburg* („Marbauer Schloß“) sind noch ansehnliche Reste erhalten. Das Schloß war vor 50 Jahren noch ein stattlicher Bau, die Kapelle besaß noch die Einrichtung. (Norbert Nau.)

St. Johann bei Steuerberg

Am Berghange in 828 m Seehöhe neben einem Bauerngehöft einsam gelegene kleine gotische *Filiatkirche*. Das Schiff der Kirche kann noch romanisch sein, da es in der Südwand drei kleine hochgelegene Halbkreisfenster und ein Rundfensterchen bewahrt. Einfach kassettierte Flachdecke. Der Bau wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von den Türken zerstört und 1483 nach Zubau eines gotischen gewölbten Chores, der mit drei Seiten des Achtecks schließt, wieder geweiht. Auch der Triumphbogen wurde spitzbogig verändert. Auf dem gotischen Steinplattendach ein quadratischer Dachreiter mit geschweiftem achteckigen Helm. Außen an der Westwand ein



26. Fastentuch um 1530, Detail
Steuerberg, Pfarrkirche



27. Ostansicht



28. Innerteuchen, Pfarrkirche und
chem. Kloster]

Weihbrunnstein mit Tartschen, spätes 15. Jahrhundert. Unter der Kassettendecke sieht man auf den Balken vereinzelt noch die patronierten gotischen Muster der früheren Decke. Jenseits der westlichen Vorhalle eine sterngewölbte gotische Kammer, wohl für den Pfarrer oder die Opfergaben bestimmt. Die Kirche ist seit einigen Jahren dem Verfall preisgegeben. Die Male-
reien im Chor, figürlich und ornamental, stammen aus dem Jahre 1867. Aus dieser Zeit auch der gemauerte Sängerchor auf zwei Säulen.

Zwei kleine Seitenaltäre, der Hauptaltar und die einfache Kanzel mit den Bildern der Evangelisten an der Brüstung gehören der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an.

St. Martin bei Sirnitz

Kleine gotische *Kirchenruine* aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Langhaus dürfte eine Flachdecke besessen haben. In der Südwand ein schönes kielbogiges Portal. Der Triumphbogen spitzbogig; im Chor, der mit drei Seiten des Achtecks schließt, ein Sternrippengewölbe auf Tartschenkonsolen. Nördlich davon der quadratische Turm mit Resten von spitzbogigen Fenstern. (A. Spitzmüller.)

Teuchenbach- und Tiebeltaal

Innerteuchen (Klösterle)

Kleine, bescheidene, einheitliche Klosteranlage von 1754 (von der Kaiserin Maria Theresia als eine Hieromitaner-Missionsstation gegründet), seit 1786 aufgehoben. 1003 m Seehöhe. Die

kleine Kirche bildet den Ostflügel des ehemaligen Klosterbezirkes und ist nach Süden orientiert. Der an sie angebaute Südflügel des Klosters besitzt vier, der im rechten Winkel dazu liegende Westflügel neun Fensterachsen.

Die *Pfarrkirche Heiliges Kreuz* wurde 1768 geweiht und besteht aus dem fast quadratischen zweijochigen Langhaus, dessen gratige Kreuzgewölbe durch einen Gurtbogen getrennt sind und auf schwach vortretenden Pilastern mit einfachem Gesims aufliegen, und dem eingezogenen rechteckigen Chor, der ebensogewölbt ist. Kleiner Dachreiter mit Zwiebelhelm. Einfache hölzerne Orgelempore auf zwei Säulen. Die Einrichtung aus der Bauzeit und gut, wenn auch bäuerlich befangen: am Hauptaltar ein gutes Mittelbild und Heiligenstatuen, ebensolche an den zwei Seitenaltären. Kanzel und Orgel einfacher, überall gute Schnitzornamentik.

Das hakenförmig angeordnete zweiflügelige *ehemalige Kloster* ist ein zweigeschossiges einfaches Gebäude mit gewölbten Zellen und sonstigen Räumen. Von der alten Ausstattung sind nur mehr einige wenig bedeutende Heiligenbilder, Bildnisse der kaiserlichen Stifterin und ihres Gemahls sowie eine Standuhr aus der Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten. (A. Spitzmüller.)

Außerteuchen

Größere Streusiedlung, die einzelnen schönen alten Bauerngehöfte liegen zum Teil weit voneinander entfernt am südseitigen Talhange, die mittelgroße Kirche ebendort in einer Seehöhe von 1164 m.

Die *Pfarrkirche St. Rupert* ist ein einheitlich gotischer Bau des 15. Jahrhunderts. 1453 wird eine Kirche in Außerteuchen als Filiale von Himmelberg, 1519 als selbständige Pfarre erwähnt. Schiff und Chor sind gleich hoch und breit, letzterer schließt in drei Seiten des Achtecks. Nördlich vom Chor der starke quadratische Turm mit Steilgiebeln und schlankem Spitzhelm. Das Innere tonnengewölbt mit Stichkappen. Im Chor eine schöne, mit Maßwerk und Fialen verzierte Sakramentsnische mit Gitter, 15. Jahrhundert. Achteckiger gotischer Taufstein mit guten figürlichen Malereien (Mutter Gottes mit Kind und Heilige) aus dem zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts. An der Brüstung der Orgelempore Reste gotischer bemalter Flachschnitzereien des späten 16. Jahrhunderts. Am Gewölbe gute Stukkaturen mit Engelköpfchen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die drei Altäre und die Kanzel sind vorzügliche Werke aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit guten Gemälden, Statuen und reicher Schnitzornamentik. (A. Spitzmüller.)

Himmelberg

Größere, langgestreckte Ortschaft längs des Tiebelbaches und der Straße, überragt vom Schlosse Biberstein, das auf einem Steilhange zwischen Tiebel und Straße gelagert ist. Die Kirche



29. Nordansicht

30. Inneres gegen Osten
Außerteuchen, Pfarrkirche31. Maria Feicht,
Vom Hochaltar, um 1660

nordwestlich davon an der Straße, von Friedhof und Mauer umgeben. Die zahlreichen stattlichen Häuser des Ortes deuten darauf hin, daß hier noch während des 19. Jahrhunderts eine lebhaftere Sensenindustrie herrschte. Die alte Burg Himmelberg (heute Ruine) liegt auf einem steilen Felskegel 2 km nordwestlich vom Schlosse Biberstein am Eintritte des Teuchenbaches in das Tiebelbachtal.

Die *Burgruine Himmelberg* besteht in der Hauptsache aus dem starkwandigen, in guter Bruchsteintechnik errichteten, nach den Weltgegenden orientierten romanischen Berchfrit, von dem über annähernd quadratischem Grundriß die Nord- und Ostwand noch in fünf Geschossen erhalten sind, während die Hälfte der Westwand und die Südwand scheinbar durch Sprengung zerstört sind. Schmale Fensterschlitze, das Einsteigtür im Obergeschoß der Ostseite. Hier angebaut gotische Teile, davon die Südwand mit einem spitzbogigen Tor und zwei spitzbogigen Fenstern darüber (vielleicht die Hauptseite?) erhalten. Der Berchfrit aus dem 11. oder 12. Jahrhundert, die gotischen Teile aus dem 14. oder 15. Jahrhundert. Die Burg Himmelberg wird 1228 erstmals erwähnt, ein Werenherus de Himmelberch wird bereits 1196 genannt, zu welcher Zeit die Burg bestanden haben wird. 1629 war sie bereits verfallen.



32. Schloß Biberstein, 1396 33. Grenzstein, 1612 34. Pfarrkirche, Altäre, Mitte 18. Jahrh.
Himmelberg

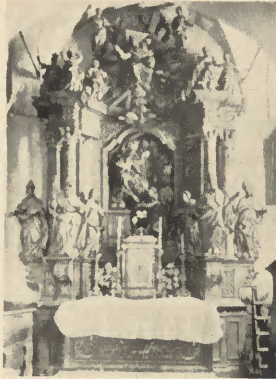
Schloß Biberstein wurde 1396 erbaut, nachdem Herzog Wilhelm von Oesterreich den Richter zu Himmelberg, Marchard den Pybriacher, mit dem Edelmanssitz im Dorfe Himmelberg belehnt hatte. Es ist ein stattlicher, um einen rechteckigen Arkadenhof unregelmäßig gelagerter dreigeschossiger Bau. Das Außere schmucklos, im Hof hübsche Arkaden auf Säulen, Mitte des 16. Jahrhunderts. In den Räumen des ersten Obergeschosses reiche reizvolle Deckenstukkaturen aus der Zeit um 1730, in den mittleren Medaillons mythologische und allegorische Reliefs. In der einfachen Kapelle ein gutes italienisches Altarbild des frühen 17. Jahrhunderts. Im übrigen durchweg vornehme alte Einrichtung. Prächtiges geschmiedetes Stiegentürgritter um 1740. Das Schloß ist seit 1662 Eigentum der Grafen Lodron.

An der Straße vor dem Schlosse *Grenzstein* von 1612 aus der Ossiacher Gegend mit den Wappen der Herrschaften Prägrad, Ossiach und Piberstein.

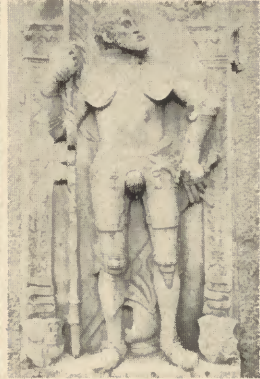
Die *Pfarrkirche St. Martin* ist ein mittelgroßer gotischer, in barocker Zeit veränderter Bau. Eine Kirche ist bereits zwischen 1060 und 1076 erwähnt. Damals hieß die Ortschaft Sulca. Das geräumige Schiff zerfällt durch eingezogene Strebepfeiler in vier Joche und ist mit einer spitzbogigen Tonne, in die beiderseits Stichkappen einschneiden, gewölbt. Jenseits des halbkreisförmigen Triumphbogens das kreuzgewölbte Chorquadrat, über dem sich der starke hohe Turm mit einem im 19. Jahrhundert wenig glücklich erneuerten geknickten Spitzhelm erhebt. Drei Joche des Langhauses und das Chorquadrat gehören zum Bestande des romanischen Baues. In gotischer Zeit erhielt die östliche Seite des Chorquadrats einen Schluß in fünf Seiten des Achtecks mit



35. Seitenaltar und Kanzel,
18. Jahrh.



36. Kapellenaltar um 1740
Himmelberg, Pfarrkirche



37. Grabstein, 1556

Strebepfeilern, Rippengewölbe und Spitzbogenfenstern. Die Rippen in barocker Zeit entfernt. Das Langhaus 1770 durch Zubau eines Joches im Westen verlängert. An das östliche Joch des Langhauses schließt südwärts eine kreuzgewölbte Kapelle an, südlich vom Chorquadrat liegt die Sakristei. Am Gewölbe des Langhauses in Stuckrahmen Gemälde der Heiligsten Dreifaltigkeit, der Himmelfahrt Mariens und der Heiligen Familie, zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die unterwölbte große Orgelbühne besitzt eine geschwungene Brüstung mit hübschen geschnitzten Rokoko-Ornamenten. Gotisches Taufbecken des 16. Jahrhunderts. Die Einrichtung der Kirche ist von beachtenswertem künstlerischen Rang und in der Einheitlichkeit der reichen Durchbildung von hohem Reiz. Die drei Altäre und die Kanzel sind ausgezeichnete Schnitzarbeiten mit guten Heiligenstatuen und köstlichen Rokoko-Ornamenten um 1760–1770. Besonders reizvoll der um 1740 entstandene 14-Nothelfer-Altar in der südlichen Seitenkapelle: als Mittelstück die Mutter Gottes mit dem Kinde vor dem hl. Bernhard in Vollrelief, seitlich vor den gekuppelten Säulen sowie auf dem reich verkröpften Gebälk die Schnitzstatuen der 14 Heiligen. Ueber der Mutter Gottes in Wolken thronend Gott Vater und die Taube des Heiligen Geistes. Die hübschen eingelegten Betstühle und mehrere auf Konsolen aufgestellte geschnitzte Heiligenstatuen (Maria, Notburga, Isidor) stammen aus der Mitte des 18. Jahrh. Weißmarmorner Grabstein mit dem Standbildrelief des Ritters Balthasar von Pibrach zu Piberstein 1556, eine gute Arbeit im Typus der Villacher Rittergrabmäler. Außerdem zahlreiche Wappengrabsteine 1677, 1715, 1742, 1774, 1821, 1827, 1830, 1841, 1848, 1861, 1867, 1880. In der Friedhofmauer ein römischer Inschriftstein.



38. Himmelberg, Haus mit Sgraffitomalerien gegen 1600



39. Pichlern, Filialkirche

Karner. Achteckiger zweigeschossiger Bau, nördlich von der Kirche an der Straße gelegen. Am Gewölbe ausgezeichnete zarte Bänderrankenstukkaturen aus der Zeit um 1725 vom Meister der Hemmakapelle in der Gurker Domkrypte. Der Bau gotisch.

Im unteren Dorfe *Sgraffitohaus*, ein zweigeschossiger Bau mit einfachen Sgraffitomalerien gegen 1600. Restaurierungsdatum 1688.

J. W. Valvasor, *Topographie archiducatus Carinthiae*, 1688, 16, 95.
 — H. Hermann, Text zu Jos. Wagners Ansichten aus Kärnten, 1844, 234.
 — N. Lebinger, Ein Antiphonarium in H., *Mitt. d. Z.-K.*, 1895, 130. —
 Kärntner Grabsteine, *Carinthia I*, 1905, 56. — A. Jaksch-M. Wutte,
 Erläuterungen zum Histor. Atlas der österr. Alpenländer, I, 4, 1914, 94.

Pichlern

Kleine Haufensiedlung an der Straße. Die kleine Kirche nördlich von der Straße auf einer Anhöhe. Dahinter ein schöner alter Bauernhof, zum Teil gemauert, meist Blockbau mit weißen Mörtelfugen.

Die *Filialkirche St. Philipp und Jakob* ist ein gotischer, 1451 erwähnter Bau, der aus dem flachgedeckten Schiffe, dem etwas schmälern gewölbten Chor (Tonne mit Stichkappen), der in drei Seiten des Achtecks schließt, der hölzernen Vorlaube und dem quadratischen Dachreiter mit geschweiftem Spitzhelme besteht. Als Entstehungszeit kommt das 14. oder 15. Jahrhundert in Betracht. Das Westportal und der Triumphbogen spitzbogig, die beiden Fenster des Schiffes in neuerer Zeit rechteckig vergrößert. Schöne alte Steinplatten- und Schindeldächer.

Reizvoller kleiner Flügelaltar, in Gänze erhalten, aus dem frühen 16. Jahrhundert. Auf der Predella gemalt: vorne die



40. Altar geöffnet 41. Schnitzstatuen hl. Philipp u. Jakob 42. Altar geschlossen
Pichlern, Filialkirche, Flügelaltar um 1515

Brustbilder der Mutter-Gottes mit dem Kinde zwischen der heiligen Margarete und heiligen Barbara, hinten das Schweißstuch Christi. Die beiden geschnitzten Schreinstatuen des hl. Philipp und hl. Jakob stehen derzeit auf Konsolen im Chor. Auf den Flügeln gemalt: innen links hl. Sebastian, rechts hl. Rochus; außen links hl. Nikolaus, rechts hl. Georg. Die inneren Bilder von besonderer künstlerischer Qualität und mit dem alten Goldgrund gut erhalten. Auf den äußeren feststehenden Flügeln gemalt je zwei weitere männliche Heilige übereinander. Im Aufsatz mit köstlich geschnitztem Sprengwerk die Schnitzstatue des stehenden Schmerzensmannes. Hochaltar aus dem zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts. Auf dem linken Seitenaltar zwei gute spätbarocke Schnitzstatuen der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Kanzel modern.

Werschling

Kleines Haufendorf in 807 m Seehöhe, die mauerumwehrte Kirche am Ostrande.

Die *Filialkirche St. Thomas* ist ein kleiner, 1494 erwähnter gotischer Bau des 15. Jahrhunderts. Er besteht aus dem flachgedeckten Schiff, dem kreuzgewölbten quadratischen Chor, über dem sich der Turm mit Pyramidenhelm erhebt, der südlich vom Chore angebauten kreuzgewölbten Sakristei und der westlichen Vorhalle auf zwei gemauerten Pfeilern. Das Westportal und der Triumphbogen spitzbogig, die Fenster in der Südwand des Schiffes in neuerer Zeit rechteckig vergrößert. Die Holzdecke des Schiffes ist mit patronierten gotischen oder gotisierenden volkstümlichen Mustern (Monstranz, Blumen, Früchte) des 16. oder 17. Jahrhunderts bemalt. An der äußeren Südwand (Westecke)



40. Werschling, Filialkirche, gegen Osten



44. Poitschach, Filialkirche

originelle gemalte volkstümliche Darstellungen der Zehn Gebote mit der Ueberschrift „da sint dy X gebot gottes“ und der Jahrzahl 1516. Daneben (schlecht erneuert) in Betschemeln kniend dargestellt die gemalten Bildnisse der beiden bäuerlichen Stifter mit der Jahrzahl 1516.

Zwei Seitenaltäre von 1633, der hübsche, reich mit Statuen und Ornamenten geschmückte Hochaltar und die einfache Kanzel aus der Zeit um 1700. Auf den Seitenaltären und auf Konsolen gotische Schnitzstatuen: hl. Thomas aus dem frühen, hl. Andreas und hl. Paulus aus dem mittleren, hl. Josef und hl. Thomas aus dem späteren 16. Jahrhundert. Ueberdies mehrere barocke geschnitzte Heiligenstatuen des 17. und 18. Jahrhunderts.

P. Gruëber Der Virgilienberg zu Friesach und eine bildliche Darstellung der zehn Gebote Gottes, Mitt. d. Z.-K., 1896, 98.

Poitschach

Größere Werkanlage mit entsprechenden Wohnhäusern an der Straße und Tiebel, die kleine Kirche knapp an der Straße. Das Herrenhaus ein stattlicher Bau von 1715.

Die *Filialkirche Vierzehn Nothelfer* ist ein einheitlich spätbarocker Bau von 1713 (Stiftsbrief des Gewerken Jovio am hölzernen Sängchor, hübsche Pergamenturkunde). Die zwei Joche des Langhauses durch einen Gurtbogen getrennt und kreuzgewölbt. Beiderseits je zwei große halbkreisförmig geschlossene Fenster, darüber Ochsenaugenfenster. Die Apsis etwas eingezogen und halbkreisförmig. Pilastergliederung mit Triglyphengesims. Der mäßig hohe Spitzhelmturm südlich vom Chor.

Der freundlich helle Raum ist durch eine vorzügliche spätbarocke Einrichtung wirkungsvoll belebt. Prächtiger Hauptaltar



45. Kitzel, Filialkirche, Schnitzstatuen um 1435 und 1460



46. St. Ulrich 1:666



47. Wachsenberg, Filialkirche und Getreidekasten

mit üppig und gut geschnittener Akanthusrahmung, um 1713. Die hübsche Kanzel mit geschnitzten Bänderranken und Statue des hl. Johannes von Nepomuk im Aufsatz um 1720. Der kleine Seitenaltar um 1730. Auf Konsolen Schnitzstatuen des Schmerzensmannes und der Schmerzhaften Mutter Gottes.

Wachsenberg

Kleine Haufensiedlung mit reizvollen alten Bauerngehöften in Blockbautechnik. Wie im oberen Gurktal und in der Millstätter Gegend kommen auch wegen Feuersgefahr vom Hof abseits stehende, kleine, mit besonderer Sorgfalt gezimmerte sogenannte „Kästen“ vor, in denen Getreide und Fleisch verwahrt werden. Die Kirche thront auf einem isolierten Hügel in 868 m Seehöhe, weithin sichtbar. Im Süden, Osten und Norden ist sie vom Friedhof mit Mauer umgeben.

Die Pfarrkirche *St. Andreas* ist ein mittelgroßer gotischer Bau des 15. Jahrhunderts. Von der älteren Kirche, deren Pfarrer 1251 erwähnt wird, ist nichts mehr nachweisbar erhalten. Der Bau besteht aus dem zweijochigen, mit einem Sternrippengewölbe auf Konsolen eingewölbten und in drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chor, dem wesentlich breiteren und höheren, mit einem Netzrippengewölbe auf achtseitigen Diensten eingewölbten dreijochigen Langhaus, dem starkwandigen westlichen Vorhallenturm mit spätbarocker Zwiebelhaube und Laterne aus dem 18. Jahrhundert und dem südlich vom Chore gelegenen kreuzgewölbten Sakristeizubau, dessen gewölbtes Untergeschoß als Beinkammer dient. Der quadratische Raum der Vorhalle trägt ein Netzrippengewölbe. Der Triumphbogen ist spitzbogig und an den Kanten abgefast, das Westportal besonders reich profi-



48. Pfarrkirche (oben) und Filialkirche
St. Ulrich bei Feldkirchen

49. Ehemalige Filialkirche, Sängerkhor, 1526

liert und breitspitzbogig. Im östlichen Fenster der Südwand des Langhauses zweiteiliges Maßwerk. Sakramentsnische im Chore mit Maßwerkgiebel und altem Gitter, Frühzeit des 15. Jahrhunderts. Achtseitiger gotischer Taufstein. Gotischer Weihwasserstein vor dem Westportal. An der äußeren Westwand der Sakristei übertünchte Fresken. Hölzerner Orgelchor auf zwei Holzpfeilern. Grabstein eines Pfarrers 1741.

Gute spätbarocke Einrichtung: der reizvolle Hochaltar, ein Viersäulenbau mit den Schnitzstatuen der Heiligen Andreas, Petrus und Paulus, der Aufsatzgruppe Krönung Marias und zwei seitlichen Opfergangportalen stammt aus dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts. Die hübsche Kanzel mit den Bildern der Evangelisten und ornamentalem Schnitzwerk ist 1758 datiert, die beiden guten Seitenaltäre stammen von 1771 (rechts) und 1784 (links). Am Triumphbogen in schön geschnitztem Rahmen ein großes gutes Oelgemälde, Salome mit dem Haupte des Johannes, Mitte des 18. Jahrhunderts. Auf der Orgel zwei kleine Schnitzstatuen weiblicher Heiligen aus der ersten Hälfte, in der Sakristei eine kleine geschnitzte Statue des hl. Andreas aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Kifel

Die *Filialkirche St. Aegid* liegt auf einem Berggipfel, 1098 m hoch, in Waldeinsamkeit. Sie ist ein kleiner gotisierender Bau und besteht aus dem flachgedeckten Schiff, dem schmälere flachgedeckten Chor mit Schluß in drei Seiten des Achtecks und Strebepfeilern. Quadratischer hölzerner Dachreiter mit Pyramidenhelm. Je drei spitzbogige Fenster im Chor und in der Südwand des Schiffes. Der Triumphbogen ebenfalls spitzbogig.



50. Klagenfurt, Museum des Geschichtsvereines,
gotische Sängerchorbrüstung 1526



51. Feldkirchen, Pfarrkirche und
Karner von Osten

Die beiden Seitenaltäre mit Bildern zwischen Säulen und seitlichen geschnitzten Anläufen stammen aus dem letzten Drittel des 17., der Hauptaltar mit geschnitztem Statuen- und Ornamentschmuck aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die einfache Kanzel zeigt an der Brüstung die Bilder der Evangelisten, um 1700. Die Kirche bewahrt drei gute gotische Schnitzstatuen: ein hl. Leonhard um 1435 (am rechten Seitenaltar), ein hl. Valentin und ein hl. Leonhard um 1460 (am Hochaltar). Am linken Seitenaltar ein großes Bild der Schwarzen Mutter Gottes in schönem Rokokorahmen. Vier hübsche geschnitzte Rokokoleuchter, Mitte des 18. Jahrhunderts.

St. Ulrich bei Feldkirchen

Vor dem ansteigenden Berghang gelagertes kleines Haufendorf, die Pfarrkirche isoliert auf einem Felsenhügel in der Mitte, die Filialkirche südlich am Fuße des Hügels.

Die *Pfarrkirche* ist ein kleiner, von Friedhof und hoher Mauer umgebener, im Kerne romanischer, doch in gotischer und barocker Zeit erweiterter und veränderter Bau. Erste Erwähnung 1451. Der Bau besteht aus dem mit einer Stiehkappentonne eingewölbten dreijochigen Langhaus, dem etwas eingezogenen tonnengewölbten Chorquadrat, über dem sich der niedere Turm mit Pyramidenhelm erhebt, und dem östlichen kreuzrippengewölbten Chor, der aus fünf Seiten des Achtecks besteht. Die Rippen laufen in Sporne aus. Südlich vom Chorquadrat der kreuzgewölbte Sakristeizubau. Im westlichen Schiffsjoch ein gemauerter unterwölbter Orgelchor auf zwei Pfeilern, ostwärts durch einen Vorbau auf zwei Holzsäulen erweitert. Der Triumph-

bogen halbkreisförmig ohne Kämpfer. Der Innenraum wirkt klein und niedrig. Vor dem Westportal eine große gemauerte Vorhalle. Achtseitiger Taufstein aus dem 19. Jahrhundert.

Zwei hübsche kleine Seitenaltäre um 1670 mit gedrehten Weinlaubsäulen und modernen Mittelstatuen. Der reizvolle Hochaltar mit seitlichen Opfergangportalen, Heiligenstatuen und gutem geschnitzten Rokokozierat stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Einfache moderne Kanzel.

Die *Filialkirche St. Katharina* war ein kleiner romanischer Bau, von dem nur mehr der kreuzgewölbte quadratische Chor und darin ein 1677 datierter, bereits stark verkommener Knorpelwerkaltar erhalten ist. Das flachgedeckte kleine Schiff mit Dachreiter und westlicher Vorhalle wurde um 1911 abgetragen.

Die interessante Orgelbühne mit geschnitzter und bemalter Brüstung im Museum des Geschichtsvereines für Kärnten in Klagenfurt. Eines der Felder trägt die Jahrzahl 1526. Auch der Boden der Orgelbühne ist unten so geschmückt. (Vergl. Kleinkirchheim.)

In Lang bei St. Ulrich ein gemauerter leerer *Nischenbildstock* von 1649 mit Aufsatz.

J. Graus, St. Katharina i. B. bis Kleinkirchheim, Kirchenschmuck, 1897, 85.

Feldkirchen

Kleinere Stadt an beiden Ufern der Tiebel, die ältere stattlichere Siedlung mit dem großen rechteckigen Marktplatz und den beiden mittelalterlichen Kirchen auf der erhöhten rechtsufrigen Stufe. Die Pfarrkirche am nördlichen, die St.-Michaels-Kirche am südwestlichen Rande dieses Ortsteiles, die Spitalkirche in der Nähe des Bahnhofes und des Kreuzungspunktes der nordsüdlichen und ostwestlichen Straßenzüge am Südostende des linksufrigen Stadtteiles. Der Ort wird als Ueldchiricha 888, als Veltkirchen und Veldkirchen seit Mitte des 12. Jahrhunderts genannt. 1166 wurde der Ort mit Dietrichstein und Pregrad an den Bischof von Bamberg verkauft, doch erhielt 1176 der Kärntner Herzog im Markte Feldkirchen die Blutgerichtsbarkeit. 1453–1574 übte das Marktgericht selbst die Blutgerichtsbarkeit. Seit 1759 ist Feldkirchen österreichisch.

Die *Pfarrkirche Maria-Dorn* ist ein stattlicher, ursprünglich befestigter, heute noch von einem nördlich gelegenen runden Wehrturm und Ringmauerresten sowie von einem größeren Friedhof mit zahlreichen Grabmälern umgebener Bau. Die Pfarre wird erst 1313 erwähnt, doch geht die Kirche auf ältere romanische Voraussetzungen zurück. Dem 12. oder 13. Jahrhundert gehört das Mittelschiff der dreischiffigen Pfeilerbasilika an, das im Laufe der folgenden Jahrhunderte Veränderungen erfuhr. Beider-



52. Inneres gegen Osten

53. Südportal
Feldkirchen, Pfarrkirche

54. Grabstein, 1723

seits je drei stämmige quadratisch gemauerte Pfeiler mit einfachen Kämpfern aus Schräge und Blättchen, die Eckkanten zum Teil in gotischer Zeit abgefast. Darüber Halbkreisbögen und hohe Wände, so daß ein sehr schlanker, straffer Raumeindruck entsteht. Dies deutet auf eine Entstehung in der zweiten Hälfte des 12. oder im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts. Mittelschiff und Seitenschiffe waren ursprünglich flachgedeckt. Oestlich schließt an das Mittelschiff jenseits eines gedrückten Rundbogens das mit einer niederen Hängekuppel eingewölbte Chorquadrat an, über dem sich der starkwandige hohe Turm erhebt, der heute eine aus spätbarocker Zeit (18. Jahrhundert) stammende elegante Zwiebelhaube mit Laterne trägt. Die beiden Kämpfer der östlichen Halbkreisarkade des Chorquadrats zeigen schwere dicke Wülste, ähnlich den aus spätkarolingischer Zeit stammenden Kämpfern im Chorquadrat der Peterskirche in Friesach. Es erscheint daher nicht ausgeschlossen, daß auch das Chorquadrat der Feldkirchner Pfarrkirche in spätkarolingische Zeit zurückreicht. An Stelle der ursprünglichen Apsis öffnet sich heute ostwärts vom Chorquadrat ein hoher, in edlen, wohligen Verhältnissen gebildeter gotischer Chor, der aus einem quadratischen kreuzrippengewölbten Joch und einem ebenso gewölbten Schluß in fünf Seiten des Achtecks besteht. Die Rippen ruhen auf Diensten mit Spornkonsolen. Dreistufige Strebepfeiler und schmale hohe spitzbogige Fenster. Der Chorbau dürfte in der ersten Hälfte, spätestens in der Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Die drei Schiffe wurden durch Einziehung von Gewölben gotisiert, das nördliche Seitenschiff überdies nordwärts verbreitert. Die Stern- und Netzrippengewölbe des Mittelschiffs (auf Konsolen) und des nördlichen Seitenschiffs (auf

Dreiviertelsäulen) stammen aus dem späten 15. oder frühen 16. Jahrhundert. Die Chöre der Seitenschiffe sind in drei Seiten des Achtecks geschlossen und über die ursprüngliche Erstreckung ostwärts, verlängert sowie durch Halbkreisarkaden mit dem romanischen Turmquadrat verbunden. (Die romanische Kirche besaß kein Querschiff.) Das südliche Seitenschiff ist nur mit gratigen Kreuzgewölben, die möglicherweise erst aus barocker Zeit stammen, eingewölbt. An der südlichen kreuzgewölbten Vorhalle sind außen zu seiten des spitzbogigen Portals zwei spätromanische Säulchen mit Knospenkapitellen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts angeordnet. Die westliche Vorhalle ruht auf zwei jonischen Säulen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Südlich vom frühgotischen Chor die spätgotische Sakristei mit einem gratigen Sterngewölbe des 16. Jahrhunderts. Die weiteren Zubauten an der Kirche (Südseite), die ihr ebenso wenig wie das häßliche, an vielen Stellen eingesetzte Weißblechdach (der Chor hat das alte Steinplattendach bewahrt) zum Vortheile gereichen, gehören einer Restaurierung um 1900 an.

Sechzehnseitiger gotischer Taufstein. Zahlreiche Wappengrabsteine vom 15. bis 19. Jahrhundert. Außen: 1459 Hendl (?); 1490 (Name unleserlich), Doppelwappen vor Kreuz; 1496 Lorenz Hamerle; 1517 Pfarrer Jakob Veltzinger (?); 1519 Andre Staudacher; 1524 Cordula Seelin; 1554 Christoph Scheitt; 1623 Justina Rubinig; 1698 Ehefrau des Georg Rubinig; 1724 Christian Rubinig; 1730 Michael Pilgram von Widweg. Innen im nördlichen Seitenschiff: 1720 Johan Lorentz von Jovio und Frau (1723), ein besonders prächtiger Doppelwappenstein mit reicher Rahmung naturalistischer Ranken und Bänder. Elisabeth Schizin 1736. In der Nordwand des südlichen Seitenschiffes eingemauert ein römischer männlicher Statuentorso.

Gute barocke Einrichtung. Der linke Seitenaltar mit einem mittleren Bilde (Kreuzigung), seitlichen und im Aufsatz befindlichen Heiligenstatuen und Engeln stammt, teilweise verändert, aus der Zeit um 1675. Der hübsche Hochaltar, ein stattlicher Viersäulenbau mit den Schnitzstatuen der Mutter Gottes mit dem Kinde, begleitet von vier männlichen Heiligen und der Aufsatzgruppe Gottvaters, aus der Zeit um 1730. Aus derselben Zeit die noble Kanzel mit den vier Evangelistenstatuen und der Statue des Guten Hirten am Schalldeckel. Sehr köstlich, von zierlicher Feinheit ist der reich mit Rokoko-Ornamenten besetzte rechte Seitenaltar aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Am Triumphbogen ein ausgezeichneter spätgotischer geschnitzter Kruzifixus des frühen 16. Jahrhunderts. Im nördlichen Seitenschiff gute große Schnitzstatue des Schmerzensmannes aus dem frühen 18. Jahrhundert.



55. Um 1500 56. Grabstein, 1496
Feldkirchen, Pfarrkirche

57. Hauptaltar um 1730, Seitenaltar um 1760
Feldkirchen, Spitalkirche

Karner: Südlich vom Chor der Kirche gelegener romanischer Rundbau mit östlicher Erkerapsis und altem Steinplatten-Zelt-
dach. Das Untergeschoß gewölbt und als Beinkammer in Ver-
wendung. Das Obergeschoß flach gedeckt. Die Fenster mit Aus-
nahme des Apsisfensters und das Tor flachbogig verändert. Das
Innere frühklassizistisch Ende des 18. Jahrhunderts ausgemalt.
Wappengrabstein Johann Georg Cramer 1742, unten die Künst-
lerbezeichnung: J. G. Koller fecit. Gotischer Weihwasserstein
mit Schildchen. Kleiner Altar aus dem späten 17. Jahrhundert.

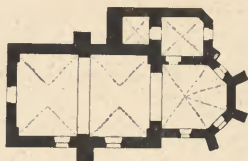
Der runde *Wehrturm* an der nordöstlichen Ecke des Fried-
hofes stammt wie die *Ringmauer* aus gotischer Zeit (15. Jahr-
hundert), ist jedoch infolge Herrichtung zu Wohnzwecken stark
verändert.

Filialkirche St. Michael. Kleiner gotischer Bau, 1387 erwähnt.
Zwei kreuzgewölbte quadratische Joche im Schiff (die Gewölbe
in der jetzigen Form erst aus dem 19. Jahrhundert), spitzbogiger
Triumphbogen und eingezogener einjochiger, kreuzgewölbter Chor
mit Schluß in drei Seiten des Achtecks und zweistufigen Strebe-
pfeilern. Nördlich vom Langhaus der quadratische, wie die Kirche
in barocker Zeit in seiner äußeren Erscheinung stark veränderte
und mit einer Zwiebelhaube gedeckte dreigeschossige Turm. Drei
römische Inschriftsteine.

Die drei stark erneuerten Altäre stammen aus der ersten
Hälfte des 18. Jahrhunderts, die hübsche kleine Rokokokanzel
aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts. Die Orgel 1745
datiert. Hübscher Kelch mit Laub- und Bandwerkornamentik,
gestiftet von Johann Lorenz von Jovio.

Spitalkirche Heiligste Dreifaltigkeit. Mittelmäßiger flachgedeck-
ter Saalbau aus dem frühen 18. Jahrhundert mit halbkreisförmiger

58.
Füllkirche
St. Michael
1 : 666



Feldkirchen

59. Amthof, 16. Jahrh.

60. Stadtbrunnen, 16. Jahrh. 61. Mariensäule, 1760

ger Apsis und südlichem Zwiebelhelmturm. Der Bau ist zum Abbruch bestimmt. Hölzerner Sängerchor.

Vorzügliche Einrichtung: reizvoller, breit gelagerter und zierlich aufgelöster Hauptaltar mit einem Mittelbilde (Gottvater und Sohn) zwischen Doppelsäulen und seitlichen Schnitzstatuen von Heiligen, die abermals von je einer Säule flankiert sind. Im Aufsatz geschnitzt die Taube des Heiligen Geistes im Wolkenkranz. Schnitzornamentik um 1730. Derselben Ornamentstufe gehört die 1731 datierte einfachere Kanzel an, während die beiden zarten Seitenaltäre mit den Mittelbildern der Heiligen Familie und des hl. Martin sowie seitlichen und im Aufsatz befindlichen geschnitzten Heiligenstatuen und Engelchen der Zeit um 1760 angehören und mit ausgezeichnet geschnitzter Rokoko-Ornamentik belebt sind. Am Hochaltar die Schnitzstatue eines männlichen Heiligen mit Hut und Stab, um 1460.

In der Längsachse des großräumigen rechteckigen, durch die in der Mitte gepflanzten Kastanienbäume um seine Wirkung gebrachten Hauptplatzes erheben sich die noble *Mariensäule* von 1760 und der 1761 datierte, aber aus dem 16. Jahrhundert stammende, dem Schlüsselbrunnen in St. Veit nachgebildete steinerne *Stadtbrunnen*. Er zeigt in Becherform einen durch einen mittleren Wulst eingeschnürten Fuß und darauf die breit ausladende Schale. In der Mitte ein prismatischer, mit Maskerons besetzter, quadratischer Sockel, der in einen Pinienzapfen endet. Die St. Veiter Schale und der Fuß sind römisch, der Feldkirchner Stadtbrunnen ist ein gutes Beispiel dafür, wie römische Formen in der Renaissance des 16. Jahrhunderts aufgenommen werden. Die Mariensäule setzt sich aus dem auf einem Treppenuntersatz stehenden quadratisch-prismatischen er-



62. Hauptplatz Nr. 3, 1832

63. Hauptplatz Nr. 2
Feldkirchen, Häuser

64. Rauterplatz Nr. 4

sten Sockel, einem kleineren zweiten Sockel, aus der eigentlichen korinthischen Säule, vor der die Statue der Mutter Gottes steht, und aus der Gruppe der Dreieinigkeit über dem Kapitell zusammen. Das Ganze eine wirkungsvolle spätbarocke Arbeit, leider durch die Bäume fast unsichtbar gemacht. Zwischen beiden Monumenten ein Wasserbecken mit einer modernen mittleren Nymphenstatue.

Der sogenannte *Amthof* am südlichen Rande des oberen Stadtteiles ist ein dreigeschossiger großer Bau mit einem Arkadenhof und zwei vortretenden Rundtürmen an den Ecken der Westfront. Der gründlich erneuerte Bau geht in seiner Anlage wohl in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück.

Die *Häuser* der Stadt sind zumeist zweigeschossige, breitgelagerte Bauten mit mittleren Eingangstoren, die durch einen gewölbten Gang in den Hof mit seitlichen Wirtschaftsgebäuden führen. Zumeist haben die Häuser in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts künstlerisch beachtenswerte Fassadengestaltungen durch Pilastergliederungen und mit reichlicher Verwendung köstlicher, zumeist figürlicher Stuckreliefs erhalten. Reizvoll sind auch die mannigfach gestalteten Haustüren und geschmiedeten Oberlichtgitter aus der klassizierenden Biedermeierzeit von etwa 1830—1860. Der Markt befand sich damals offenbar in großer wirtschaftlicher Blüte. Leider wurden, zum Teil gerade am Hauptplatz, diese feinen, wertvollen Hausfassaden im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert mißgünstig verändert. Trotzdem ist noch soviel des Guten erhalten geblieben, daß Feldkirchen als die künstlerisch einheitlichste und liebenswürdigste städtebauliche Schöpfung der Biedermeierzeit in Kärnten gelten darf. Besonders beachtenswert erscheinen u. a. folgende Häuser: *Hauptplatz*



65. Rauterkreuz, 1857 66. Bildstock u. Pfarrhof 15. Jh. 67. Tschahitsch, Filialkirche von Süden

Nr. 2, über dem gotischen rundbogigen Portal mit kielbogiger Abfassung des 15. Jahrhunderts ein Gemälde der Mutter Gottes mit dem Kinde in reich stuckierter Blattwerkrahmung des frühen 18. Jahrhunderts. — Nr. 3, besonders stattliches edles Biedermeierhaus mit tempelartigem Flachgiebel über dem Mittelrisalit. Das Tor trägt die Jahrzahl 1832. — Nr. 4, mit graziösen Stukturen an den Schildwänden der Fenster des Obergeschosses, um 1835. — *Rabensdorferstraße* Nr. 1, das Haus gotisch, am Portal Hauszeichen wie am Hause Nr. 2 nebenan, dessen Hauszeichen die Jahrzahl 1657 und die Buchstaben L A zeigt. — Auf der Straße gegen Tiffen ein gemauerter *Bildstock* mit hübscher Giebelvorhalle auf vier jonischen Säulen, 1857 datiert. — *Rauterplatz* Nr. 1, 2 und 3, hübsche Hausfassaden aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, besonders stattlich und vornehm Nr. 4, mit einfachem Florianifresko von 1724. — *Kirchgasse* Nr. 2, guter Typus eines gotischen zweigeschossigen Hauses mit gewölbter Einfahrtshalle. — Nr. 6, beachtenswerte zweigeschossige Fassade aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. — Nr. 8, mit jonischer Pilasterfassade und prächtigen, 1848 datierten eisernen Türen. — Nr. 28, zweigeschossige Biedermeierfassade um 1840. — Der *Pfarrhof* ist ein im Kern gotischer, doch seit dem 16. Jahrhundert mehrfach veränderter zweigeschossiger stattlicher Bau. Davor köstlicher gotischer *Bildstock* des 15. Jahrhunderts. — *Bahnhofstraße* Nr. 3, hübsche eingeschossige Pilasterfassade aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. (alte Schmiede).

H. Hermann, Text zu Josef Wagners Ansichten aus Kärnten, 1844, 238. — P. Gruëber, Hauszeichen aus Kärnten, Mitt. d. Z.-K., 1896, 169. — A. Jaksch-M. Wutte, Erläuterungen zum Histor. Atlas der österr. Alpenländer, 1, 4, 1914, 88.



68. Tschahitsch, Filialkirche, Inneres gegen Osten 69. und 70. Flügelaltar um 1520 aus Tschahitsch im f.-b. Diözesanmuseum in Klagenfurt

Waiern bei Feldkirchen

Kleinere am Berghange gelegene Haufensiedlung.

Die *evangelische Kirche* ist ein mittelgroßer, 1852 erbauter dreijochiger, mit einer Tonne auf Gurtbögen eingewölbter Saal, an den sich östlich die halbkreisförmige Apsis und im Westen ein hoher viergeschossiger Vorhallenturm mit Giebel und Spitzhelm anschließt. Grabstein von 1858 in späten Biedermeierformen. Der einfache Altar und die ebensolche Kanzel stammen aus der Erbauungszeit. (A. Spitzmüller.)

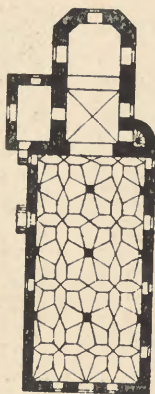
Tschahitsch

Die *Filialkirche St. Stefan* ist ein kleiner, 1125–1145 erwähnter Bau, der im Kerne auf romanischen Ursprung zurückgeht. Der quadratische Chor flach gedeckt, im Schiffe der Dachstuhl sichtbar. Am Westportal zwei antike kannelierte Pilaster, an der Tür gotische Beschläge. Westliche Vorlaube. Dachreiter. (A. Spitzmüller.)

Der reizvolle spätgotische Flügelaltar der Zeit um 1520 aus dieser Kirche befindet sich jetzt im fürstbischöflichen Diözesanmuseum in Klagenfurt. Im Schreine die Schnitzstatuen der Heiligen Stephan und Martin, in der Predella geschnitzt der Schmerzensmann mit zwei Engeln; auf den Flügeln gemalt außen die Verkündigung an Maria (vor dem Engel der kniende Stifter Oswald Wöfl), innen die Heiligen Felizian und Primus, auf den feststehenden Außenflügeln gemalt der hl. Ulrich und die hl. Katharina. Aufsatzbild Gnadenstuhl Christi, umgeben von gut geschnitztem spätgotischen Sprengwerk.



71. Südostansicht

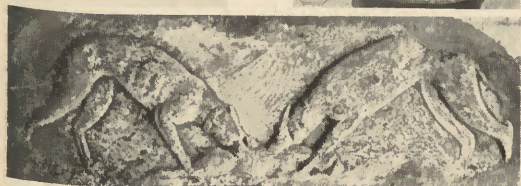
72. Grundriß 1:666
Tiffen,73. Röm. Relief
Pfarrkirche

74. Inneres gegen Osten

Tiffen

Größeres Straßendorf, die Pfarrkirche höher am Rande eines steilen Felskegels gelegen, die Fialkirche am östlichen Ortsausgang. Der „rote“ Felshügel seit 878, als Berg Tevvin seit Mitte des 11. Jahrhunderts genannt, die Kirche seit zirka 1060; eine Burg seit 1163.

Die *Pfarrkirche St. Jakob d. Ä.* ist ein mittelgroßer Bau, der von einer hohen wehrhaften Friedhofmauer mit westlichem Rundturm umgeben ist, und dem auf der Höhe des Felsenhügels nur der alte Pfarrhof im Norden und der neue im Osten benachbart sind. In der Nordwand der Kirche sieht man drei hochgelegene halbkreisförmig geschlossene vermauerte Fenster, in der Westwand zwei ebensolche vermauerte Fenster. Daher dürfte das Mauerwerk des Schiffes und der kreuzgewölbte quadratische Ostturm (mit Pyramidendach) aus vorromanischer oder romanischer Zeit stammen. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden in der Mittelachse des Langhauses drei achteckige Pfeiler aufgestellt, denen an den Längswänden Halbpfeiler entsprechen, und die beiden Schiffe mit Netzrippengewölben eingewölbt. In den Kappen figürliche Fresken um 1500: eine dreifigurige Kreuzigungsgruppe und in Dreipässen die Büsten von Kirchenvätern und Heiligen. Die rahmenden Ranken übermalt. Spätgotisch auch das profilierte Kielbogenportal in der Nordwand des Schiffes, gotische Beschläge an der Tür. In der Westwand ein profiliertes rundbogiges Portal. An die Ostwand des Turmes wurde 1758 ein Chor angebaut, der in drei Seiten des Achtecks schließt. Neueren Datums ist auch die nördlich vom Chorkvadrat angebaute Sakristei. Schöne alte Steinplattendächer. Hölzerner Sängerkhor. — An der Kirche außen und in der Fried-



Oben: 75. Gewölbefresko um 1500 76. Vorroman. Kapitell
Unten: 77. Römisches Steinrelief Hunde und Hase
Tiffen, Pfarrkirche

78. Tafelbild Auferstehung
Christi, datiert 1530

hofmauer sind zahlreiche römische Inschriftsteine und einige gute römische Reliefsteine des 2. und 3. Jahrhunderts eingemauert: ein tanzendes Mädchen, eine Bacchantin über einem traubentragenden Jüngling und zwei Jagdhunde mit einem Hasen. Darüber das Sandsteinrelief eines stehenden Schreibers. Neben dem Westportal ein frühmittelalterliches Blätterkapitell, 8. oder 9. Jahrhundert. Der Taufstein trägt die Jahrzahl 1862, der achteckige gotische Taufstein liegt pietätlos neben der Straße auf halbem Wege zur Kirche. Mehrere Grabsteine von Pfarrern des 17. und 18. Jahrhunderts. Außen an der nördlichen Friedhofmauer Reste großer Kreuzwegfresken des 18. Jahrhunderts.

Zwei hübsche, reich mit Rankenwerk und Statuenschmuck versehene Seitenaltäre um 1720. Der reiche Hauptaltar von 1758, aus gleicher Zeit die noble Rokokokanzel. Zwei Chorstühle 1781. Innen über dem Nordportal ein vorzügliches großes Gemälde auf Holz mit der Darstellung des auferstehenden Christus vor dem Grabe in reicher Landschaft. Das Bild ist altarartig gerahmt und trägt auf dem Untersatz zwischen den gemalten knienden Figuren des Stifters, seiner Frau und beider Wappen die Inschrift: Der - edl - und - vesst - Leonhart / Meichsner - der - zeit - phleger / zu - Tyfen - hat - das - gemal - / und - tafal - Got - zu - lob - / und - cere - machen - lassen - / nach - Cristi - gepurde / 1530 - Jañ.

Von der alten Burg, die auf der Höhe des Berges lag, sind Reste nicht mehr nachzuweisen. Hingegen hat sich auf der Hochfläche über dem Dorfe, unterhalb des Kirchenhügels, der schloßartige *Meierhof* (vulgo Gschlosser), ein stattlicher dreigeschossiger Bau des 16. Jahrhunderts mit Resten eines Sonnenuhrfreskos



Tiffen 79. Alter Meierhof („Gschlosser“), 16. Jahrh.

80. Kastenbau, 16. Jahrh.

und geschmiedeten Fensterkörben erhalten. Daneben ein dem Verfall preisgegebenes gotisches *Kastengebäude*, dreigeschossig, das Untergeschoß (ehemalige Stallungen) gewölbt, die Fenster spätgotisch abgefast, ein Bau des 15. oder frühen 16. Jahrhunderts.

Die *Filialkirche St. Margareten* ist ein kleiner, im Kerne scheinbar romanischer Bau. Flachgedecktes Schiff mit angeschlossener Halbkreisapsis, hölzerne Vorlaube auf gemauerten Pfeilern. Das östliche Apsisfenster noch im alten Zustande. Altes Steinplattendach. Sechseckiger Dachreiter. Auf der Flachdecke gut gemalte Ranken aus der Zeit um 1700. Die Triumphbogenleibung mit zwei eingestellten Säulen um 1850, der nördliche Sakristeianbau ebenso aus neuerer Zeit. Der kleine Hochaltar mit Schnitzstatuen um 1720.

Im *Dorje* hübsches Eckhaus an der Straße, zweigeschossig, mit gewölbtem Laubengang, zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Am östlichen Ortsausgange gemauerter gotischer fünfeckiger Bildstock des 15. Jahrhunderts mit fünf Kielbogennischen.

F. G. Hann, Die Malereien in der Kirche zu Tiffen, Carinthia I, 1892, 94. — Michelangelo Baron Zois, Was kann ich sehen? Karnisch-Julische Kriegszeitung 1917.

Unterrain

Kalvarienberg. In sechs gemauerten Stationen stark zerstörte Bilder, links und rechts in Grotten die Schnitzstatuen des gefesselten Christus und des hl. Petrus mit dem Hahn, Mitte des 18. Jahrhunderts. In der der Treppe gegenüberliegenden siebenten flachgedeckten Hauptkapelle eine aus fünf Statuen bestehende ekstatisch erregte spätbarocke Kreuzigungsgruppe vor gemalter offener Architektur, datiert 1747. Christus auf der Weltkugel, umgeben von Engeln, blickt hernieder. Seitlich je sechs gemalte Passionsszenen, links unten bezeichnet Johannes Win-



81. Gotische Filialkirche

Rottendorf



82. Inneres gegen Osten

83. Roman. Berchfrit,
Prägrad

der 1800. Vor der offenen Kapelle zwei jonische Säulen, über dem ganzen ein flaches Pyramidendach.

Lindl

Kapelle zur Schmerzhafte Mutter Gottes. Kleiner, fast quadratischer, mit flachem Platzgewölbe eingewölbter Bau, an der Südseite quadratische, ebenso gewölbte Apsis, darin geschnitzte Gruppe der schmerzhaften Mutter Gottes. In der Südwand der Kapelle links und rechts von der Apsis in Nischen die Statuen des hl. Franziskus und der hl. Therese. Der Bau mit einfacher stuckierter Pilastergliederung und die Statuen zweite Hälfte des 19., das Gitter vor der Apsis erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Zirka 600 m westlich kulturhistorisch interessante Kalvarienberganlage um 1840 (Dr. Norbert Domenig).

Rabensdorf

Die *Filialkirche St. Barthlmä* ist ein kleiner, heute profanierter romanischer oder romanisierender Bau, der aus dem flachgedeckten Schiff und der halbkreisförmigen Apsis besteht. Hölzerner quadratischer Dachreiter mit Helm. An der Süd- wand außen Reste eines Christophorusfreskos. Hölzerner Orgelchor mit patronierter Brüstung. In der Apsis Reste eines schwarz-goldenen Knorpelwerkaltars aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Der gotische Flügelaltar verkommen.

J. W. Valvasor, *Topographia archiducatus Carinthiae*, 1688, 180. — F. G. Hann, *Ein Flügelaltar in der Filialkirche Rabensdorf*, *Neue Carinthia*, 1890, 126.

Rottendorf

Kleine Haufensiedlung am Waldrande, die Kirche höher im Walde.

Die *Filialkirche St. Magdalena* ist ein mittelgroßer gotischer Bau des 15. Jahrhunderts. Im dreijochigen Chor mit Schluß in drei Seiten des Achtecks und dreistufigen Strebepfeilern ein spätgotisches Netzrippengewölbe auf Säulchendiensten mit profilierten Kapitellen. Drei spitzbogige Maßwerkfenster. Südlich der hohe starke Turm mit Schießscharten und steilem Pyramidenhelm. Im Erdgeschoß die kreuzgewölbte Sakristei. Jenseits des spitzbogigen Triumphbogens das breitere, jedoch mit dem Schiff gleich hoch mit einer spitzbogigen Tonne, in die beiderseits über den Fenstern Stüchskapen einschneiden, eingewölbte Schiff. Das Gewölbe wohl erst aus barocker oder neuerer Zeit. Stüchbogiges, profiliertes Westportal. Im Giebel darüber Schießscharten und ein Gußerker: seltenes Beispiel des Vorkommens eines solchen an einer Kirche. Hölzerner Sängerkhor.

Einfacher Zweisäulenaltar mit Mittelbild (vier Heilige, bez. Hieronymus Foregger 1633), zwei geschnitzten Heiligenstatuen und Aufsatzbild Mariä Krönung.

Prägrad

Einsam etwa 80 m über dem Tale am bewaldeten Hange gelegene *Burgruine*. Das Geschlecht seit 1166, die Burg seit 1212 genannt. Der fünfeckige, knapp am Felsabhange gelegene romanische Berchfrit in guter Mauertechnik ist noch in mehreren Geschossen erhalten. Er stammt aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Südlich davon am Halse des Felsens und südöstlich spätere, frühestens aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammende Nebenbauten.

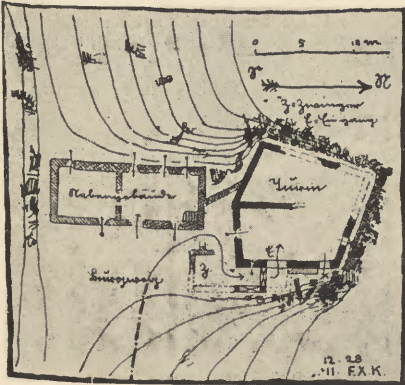
Unterhalb der Burg im Tale das *Schloß*, ein wuchtiger dreigeschossiger Bau aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, heute in bäuerlichem Besitz. Ueber dem halbkreisförmigen Portal an der Nordseite ein gekuppeltes Renaissancefenster, ein ebensolches entsprechend in der Südfront. Die beiden erhellen über dem gewölbten Flur den die ganze Tiefe des Baues einnehmenden großen Vorsaal im ersten Stock. Auf der Wetterfahne am Dachfirst die Jahrzahl 1624.

J. W. Valvasor, *Topographia archiducatus Carinthiae*, 1688, 178. — A. Jaksch-M. Wutte, *Erläuterungen zum Histor. Atlas der österr. Alpenländer*, 1, 4, 1914, 93. — F. X. Kohla, *Burgruine Prägrad, Fürs Kärntner Heim*, 1929, Nr. 9.

Ossiacher See

Ossiach

Kleine Streusiedlung, am Südostufer des Sees gelegen. Den Ort beherrscht die stattliche Anlage des ehemaligen Klosters mit der ehemaligen Kloster-, heutigen Pfarrkirche. Sie liegt nördlich vom Kloster und ist seewärts durch eine hohe wehrhafte Mauer, an deren Nordostecke noch ein Rundturm steht, geschützt.



84. Prägrad, Burgruine, 1 : 770



85. Ossiach, Altarrelief um 1520

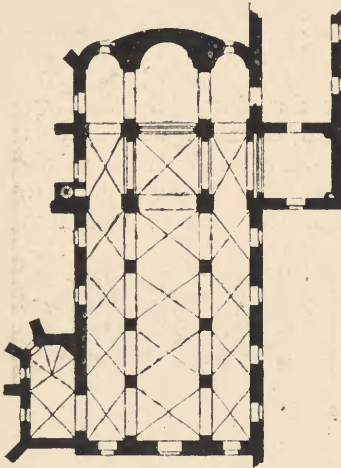
Das Benediktinerkloster Ossiach wurde von dem bayrischen Adeligen Ozi und seiner Gemahlin Glismod, den Eltern des Patriarchen Poppo von Aquileja, vor dem Jahre 1028 gegründet und im Jahre 1783 aufgehoben.



86. Ossiach, Kirche und Kloster, Ende 17. Jh. (Valvasor 1688)



87. Steinstatue, 17. Jh.



88. Ossiach, Pfarrkirche, Grundriß
1:666



Oben: 89. Ossiach, Kapelle, Deckenfresko 1615
Unten: 90. Ossiach, Kirche, Wandfresko um 1750

Die *Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt* ist ein mittelgroßer (40 m langer, 14 m breiter) dreischiffiger Bau, in der Anlage dem 11. Jahrhundert entstammend. Pfeilerbasilika mit östlichem Vierungsquadrat, darüber der Turm, der in gotischer und neuerer Zeit an den Schallfenstern und am Spitzhelm (19. Jahrhundert) Veränderungen empfing. Das Querhaus springt über die Flucht der Seitenschiffmauern nicht vor. Die drei ursprünglich flach gedeckten Schiffe sind ostwärts über das Querhaus fortgeführt und endigen in drei halbkreisförmigen Apsiden. Nach dem großen Brande, der Stift und Kirche 1484 heimsuchte, erfolgte ein gründlicher Umbau der Kirche, die 1500 neu geweiht wurde. Von noch einschneidenderer Veränderung war die 1746–1753 vorgenommene innere Barockisierung. Die Arkaden des Mittelschiffs wurden bedeutend erhöht, die Seitenschiffgewölbe eingezogen und alle Wände und Gewölbe auf das reichste mit vorzüglichen, zart getönten Rokokostukkaturen und figürlichen Gemälden von der Hand Josef Ferdinand Fromillers und seiner Gehilfen geschmückt. Es ist die künstlerisch wertvollste und einheitlichste Leistung dieser Art und dieser Zeit in Kärnten. Gotischen Charakter haben nur noch die am Westende des Schiffes nördlich angebaute Taufkapelle, die aus einem quadratischen Joch und einem Schlusse in fünf Seiten des Achtecks besteht, sowie die südlich in Fortsetzung des Querhauses erbaute quadratische Kapelle bewahrt. Die Taufkapelle besitzt Strebpfeiler, ein Kreuzrippengewölbe und Maßwerkfenster und stammt aus dem 14. Jahrhundert. Die südliche Kapelle ist mit



91. Ossiach, Kirche von Osten



92. Ossiach, Kirche von Südwesten

einem gratigen Sterngewölbe des späten 15. Jahrhunderts eingewölbt. In den Kappen des Gewölbes der Taufkapelle hübsche Rankenmalereien in Schweifgrotesken-Manier, bezeichnet JACO. KAZN. PICT. v. W. 1615. Eine Krypta ist heute nicht mehr vorhanden. Möglicherweise war der Ostteil der Kirche vom Querhaus ab ursprünglich höher gelegt. Untersuchungen stehen aus.

Freskomalereien: am Gewölbe des Chorquadrates das Auge Gottes von Engelköpfen umkränzt, im Vierungsquadrat am Gewölbe perspektivische Scheinarchitektur (Kuppel mit Laterne), in der Gottvater mit der Taube des Hl. Geistes von Engeln begleitet auf Wolken herniederschwebt. Am Mittelschiffgewölbe die hl. Katharina, Mariä Himmelfahrt (Hauptbild) und die hl. Margareta (über der westlichen Musikempore). Seitlich an den Wänden über den Arkaden im Chorquadrat Mariä Ver-



93. Inneres gegen Osten



Ossiach, Pfarrkirche

94. Südostansicht



95. Stiff, Deckenstukko, um 1690

96. Pfarrkirche, Gewölbestukkaturen, um 1750
Ossiach

mählung und Mariä Heimsuchung, im Vierungsquadrat Christi Geburt und die Anbetung der Hl. Drei Könige, im Mittelschiff je drei Heilige des Benediktinerordens (Anselm, Rupert, Hermann, Ildefons, Petrus Damian, Gregor). Ueber den Seitenschiffen je drei Szenen aus der Boleslauslegende (der Polenkönig Boleslav II. soll nach der Legende in Ossiach 1089 als Büsser gestorben sein): rechts Bischofsmord, Kirchenbann, Flucht des Königs; links Boleslav im Kloster, seine Enthüllung und die Huldigung polnischer Pilger an seinem Grab in Ossiach. Im nördlichen Seitenschiff vorne an der Decke in Scheinarchitektur ein Engel mit dem Schweißbuch Christi, im südlichen entsprechend ein Posaune blasender Engel. Im nördlichen Seitenschiff ferner Jesus im Tempel, ein Rosenkranzbild, die Mutter Gottes mit den hl. Dominikus und der hl. Katharina von Siena sowie das Begräbnis und die Verklärung des hl. Sebastian. Im südlichen Seitenschiff der Tempelgang Mariens, die Taufe Christi und der Kindermord. An der Orgelbrüstung König David, die hl. Cäcilia und die Mutter Gottes mit dem seligen Abte Werner.

Der Grabstein des Polenkönigs Boleslav II. ist ein verändertes römisches Relief mit der Darstellung eines gesattelten Pferdes. Am Rande die auf den König Bezug nehmende Inschrift. Darüber ein barockes Gemälde mit Szenen aus der Boleslavlegende. Grabsteine: im Boden der Taufkapelle einfacher Schriftstein 1497. Wappengrabsteine 1532, 1556, 1607, 1656, 1682, 1725, 1737, 1753; Bildnisgrabsteine 1555, 1587, 1621.

In der Taufkapelle ein ausgezeichnete Flügelaltar aus dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, einer der künstlerisch wertvollsten Schnitzaltäre der spätesten Gotik in Kärnten. Im



97. Stift, Deckenfresko von Fromiller, 1741 98. u. 99. Pfarrkirche, Flügelaltar, um 1520
Ossiach

Schreine die Statuen der Mutter Gottes, der hl. Katharina und hl. Margareta. Auf den Flügeln innen die Reliefs von je drei Aposteln, außen gemalt die Verkündigung, Geburt Christi, Auferstehung Christi und Tod Marias. In der Predella gotische Büstenstatuen der hl. Brigitta und einer weiblichen Heiligen mit einem Buche (Kunigunde?) sowie eine dritte barocke Heiligenstatue. Die übrige spätbarocke Einrichtung der Kirche ist von reicher und edler Art: Hauptaltar, Kanzel und Orgel stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert, die vier Seitenaltäre aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts.

Im nördlich von der Kirche gelegenen Friedhof mehrere geschmiedete Grabkreuze des 18. Jahrhunderts. Der nordöstliche dreigeschossige Rundturm stammt aus dem 15. oder 16. Jahrhundert und wurde nicht nur zur Verteidigung, sondern auch als Karner benützt.

Das *ehemalige Stiftsgebäude* südlich von der Kirche ist ein stattlicher zwei- und dreigeschossiger Bau, dessen vier Flügel einen quadratischen Hof umschließen. Der Bau entstand zwischen 1622–1628 und wurde 1741–1749 zum Teil erneuert. Im Obergeschoß des Ostflügels das ehemalige Refektorium, ein großer Saal mit pflanzlichen Stukkaturen und nachgedunkelten Deckengemälden des späten 17. Jahrhunderts. Im Südflügel der sogenannte Benediktussaal (Stiegenhaus) von 1741 mit Deckengemälde (die Aufnahme des hl. Benedikt in den Himmel) von Josef Ferdinand Fromiller. Im Westflügel mit der stattlichen giebelbekrönten Hauptfassade (das Hauptportal 1749 datiert) der sogenannte Fürstensaal mit 14 gemalten Standbildern der Habsburger und guten Stukkaturen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Im Hof eine Marienstatue aus Stein, drittes Viertel

des 17. Jahrhunderts. Ostwärts umschlossen weitere Baulichkeiten den Kreuzgang-Hof, der 1816 abgetragen wurde. Nördlich davon ein stattliches, langgestrecktes, 1816–1818 erbautes Wirtschaftsgebäude.

J. W. Valvasor, *Topographia archiducatus Carinthiae*, 1688, 152. — A. Veiter, *Die Freskogemälde der Stiftskirche in Ossiach*, *Mitt. d. Z.-K.*, 1896, 37. — J. Graus, *Ossiach*, *Carinthia I*, 1906, 72. — H. Hammer, *Der Kärntner Barockmaler Josef Ferdinand Fromiller*, *Carinthia I*, 1910, 137. — L. Franta, *Das Gotteshaus zu Ossiach*, *Kärntner Tagblatt* vom 31. August 1921.

Tauern

Kleine Haufensiedlung am Hange des Waldgebirges zwischen dem Ossiacher und Wörther See.

Die *Filialkirche St. Anton* ist ein kleiner, in der heutigen Erscheinung barock wirkender Bau, der im Mauerwerk Teile der romanischen 1290 genannten Kapelle des hl. Thomas und der zwischen 1510–1523 neu erbauten gotischen Kirche bewahrt. Ueber dem Südportal in Sgraffito die Jahrzahl 1675. Aus dieser Zeit stammt der in voller Breite des Schiffes diesem angeschlossene, nur durch eine Stufe erhöhte halbkreisförmige Chorraum mit sieben großen spitzbogigen Fenstern. Die ganze Kirche ist einheitlich flach gedeckt. Ueber dem Westgiebel mit rundbogigem profilierten Portal ein quadratischer Dachreiter.

Hübscher Hauptaltar von 1675 mit gutem Bilde des heiligen Anton v. P., reichem Knorpelschnitzwerk und spätgotischem Relief eines bärtigen Heiligen mit Hut und Stab im Aufsatz, um 1500. Aus der Zeit um 1675 die hübsche kleine Kanzel mit Ornamentauflagen an der Brüstung, am Fuß und Schalldeckel. Der Seitenaltar mit Bildern (hl. Isidor, hl. Notburga, im Aufsatz hl. Oswald) und zwei kleinen Engelstatuen ist 1767 datiert. Viele, zum Teil große barocke und moderne Votivbilder.

An einem eingeschossigen Hause in der Nähe der Kirche ein Wappenstein des Abtes Caspar Rainer von Ossiach mit der Jahrzahl 1610.

Bodensdorf

Streusiedlung am Nordwestufer des Sees.

Die *Pfarrkirche St. Josef* ist ein mittelgroßer, 1666 von Ossiach gegründeter, 1670 geweihter Bau. Ungegliederter Westturm mit eingeschnürtem Zwiebelhelm. Die drei Joche des Schiffes mit einer Tonne und Stichkappen eingewölbt, die gliedernden Gurtbogen gemalt. Der Chor eingezogen, kreuzgewölbt und in drei Seiten des Achtecks geschlossen. Nördlich davon die kleine Sakristei. Gotischer Taufstein des 16. Jahrhunderts.

Die drei Altäre aus der Zeit um 1700. Hölzerne Orgelbühne. Gutes Gemälde der Marter des hl. Laurentius, 1624 datiert. Gotische Schnitzstatue des Auferstandenen, Ende des 15. Jahrhunderts. Gutes Ziborium 1615. Die 1929 erbaute *neue Kirche* ist ein Werk des Wiener Architekten Hans Prutscher.



100. Tauern, Filialkirche

101. Bodensdorf, rom. Kapitell, 12. Jh.

102. Gradisch, Tafelbild um 1440

Evangelisches Bethaus. Einfacher Bau von 1803, der Westturm 1903. Der Chorraum gegen das Schiff in geschwungener Einschnürung. Auf der Flachdecke einfache Stukkaturen mit Rosetten. Gemalte Pilastergliederung. Die Einrichtung (Kanzelaltar und Empore) aus der Erbauungszeit. (Dr. A. Spitzmüller.)

In der Villa Marchesetti ein romanisches Würfelkapitell mit Palmettenmusterung, zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, wohl von Ossiach stammend. Eine ehemals bestandene Peterskirche (oberhalb der Bahnstation Ossiach) wurde 1262 geweiht.

Steindorf

Haufensiedlung am nordöstlichen Endufer des Sees. Die Kirche zwischen See und Straße.

Die *Filialkirche St. Johann* ist ein kleiner, 1410 erwähnter Bau. Vom gotischen Bau des 14. oder 15. Jahrhunderts ist der kreuzgewölbte Chor mit $\frac{5}{8}$ -Schluß und der spitzbogige Triumphbogen erhalten, während das breitere flachgedeckte Schiff und die westliche Vorlaube auf gemauerten Pfeilern nach dem Brande 1893 gründlich erneuert wurden. Südlich vom Chor die quadratische Sakristei. Am Westende des Schiffs ein quadratischer hölzerner Dachreiter mit Spitzhelm. (Inneres nicht besucht.)

Gebiet der oberen Glan und südlich der Glan

Pernegg

Größere Streusiedlung, die Kirche auf isoliertem Hügel von Mauer mit Schießscharten umgeben.

Die *Pfarrkirche St. Nikolaus* ist ein mittelgroßer, 1519 genannter gotischer Bau, der aus dem flachgedeckten Schiff, dem schmäleren, um eine Stufe erhöhten und halbkreisförmig geschlossenen Chor, der nördlich am Ostende des Schiffes gelegenen, mit einem gratigen Sterngewölbe eingewölbten Sakristei und dem am Ostende des Schiffes aufsitzenden quadratischen Dachreiter mit Spitzgiebeln und einem achtseitigen Helm besteht. Den ursprünglichen gotischen Charakter hat die Sakristei bewahrt, alles übrige ist barock und modern verändert. Achteckiger gotischer Taufstein und gotische Beschläge auf der Sakristeitür. Hölzerner Orgelchor.

Einfache Kanzel gegen 1700. Drei Altäre um 1740 mit Bildern und Schnitzstatuen. Schnitzstatue eines Schmerzensmannes auf Konsole, bäuerlicher Barock. Orgel von 1849.

Glanhofen

Die *Pfarrkirche St. Lorenz* ist ein nach dem Brande 1851 stark erneuerter mittelgroßer Bau. Eine Kirche hl. Lorenz ist 1065—1077 erwähnt. Damals vertauschte der Edle Heinrich und seine Gattin Wezala mit anderen Besitzungen auch die Gegend um Glanhofen der Brixener Kirche. Eine Kapelle in Glanhofen wird 1264 genannt. Vom romanischen Bau ist der östliche Chorturm (mit niedriger Laube von 1851) erhalten, ebenso mögen Teile im Mauerwerk des vierjochigen tonnengewölbten Schiffes noch romanisch sein. Das Tonnengewölbe mit Gurtbögen und Stichkappen stammt wie die Pilastergliederung des Schiffes erst aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Oestlich vom romanischen kreuzgewölbten Chorturmquadrat öffnet sich, etwas breiter gehalten, der zweijochige, in drei Seiten des Achtecks geschlossene, netzrippengewölbte spätgotische Chor (zweite Hälfte des 15. oder erste Hälfte des 16. Jahrhunderts). Die Rippen auf Wandsäulchen. Unter dem Chor Beinhaus. Sakramentsnische mit Kreuzblume. Südlich vom Turmquadrat ein kreuzgewölbter, nördlich ein spitztonnengewölbter Zubau. Die Erneuerung der Kirche nach 1851 ist gewaltsam, ohne Liebe und Verständnis durchgeführt.

Drei Knorpelwerkaltäre aus der Mitte des 17. Jahrhunderts,

besonders beachtenswert der schöne Hauptaltar. Die Statuen der Apostelfürsten auf den jüngeren seitlichen Opfergangportalen sollen aus Spittal a. d. Dr. stammen, gehören aber gleichfalls der Mitte des 17. Jahrhunderts an. Einfache Kanzel mit Evangelistenbildern, gegen 1700. Aus der gleichen Zeit ein hübscher Kelch mit aufgelegten Ornamenten.

Stocklitz

Die *Filialkirche St. Leonhard* ist ein kleiner gotischer, noch stark romanisch wirkender, 1352 erwähnter Bau, der von Friedhof mit Mauer umgeben auf einem Felshügel liegt. Um die Kirche eine geschmiedete Kette (Leonhardskirche). Das Schiff flach gedeckt, im wesentlich schmälern quadratischen Chor ein gratiges Kreuzgewölbe. Südlich davon ein flachgedeckter Sakristeizubau aus jüngerer Zeit. Am westlichen Ende des Schiffes ein viereckiger hölzerner Dachreiter. Westliche Vorlaube auf gemauerten Pfeilern. Hölzerner Sängerchor.

Kleiner hübscher spätbarocker Hauptaltar um 1780 mit geschnitzter Statue des hl. Leonhard und vier weiteren kleinen Statuetten von Heiligen. Zwei einfache bäuerliche Seitenaltäre, am linken eine spätgotische Schnitzstatue der Mutter Gottes mit dem Kinde.

Gradisch

Das stattliche *Schloß* liegt beherrschend in einer Seehöhe von 666 m am beginnenden Hange des Gallin und ist weither aus dem Feldkirchener Becken sichtbar. Die mittelalterliche Burg hieß wahrscheinlich Paradeis. Das Geschlecht der Paradeiser ist seit 1192–1205 urkundlich nachweisbar. König Ferdinand I.



103. Schloß Gradisch, Mitte 16. Jahrh.

104. Hart, 1:666

105. Gradisch, Betstühl, 17. Jh.

verlieh im Jahre 1550 dem Georg Paradeiser den Burgfried. Aus dieser Zeit stammt das jetzige, um einen rechteckigen Innenhof gelagerte dreigeschossige Schloß mit zwei gewaltigen vorspringenden Rundtürmen an der Nordost- und Südwestecke. Darauf hübsche barocke Zwiebelhelme mit Laternen. In den beiden Obergeschossen je ein gekuppeltes Renaissancefenster. Steinumrahmte Tore. Auf der Südseite ein spätgotisches Tor (15. Jahrhundert), 1929 aus Schloß Pfannhof hierher versetzt. Darüber Wappen der Grafen Goëß und Meran. Die Gewölbe noch in gotischem Charakter mit skulptierten Schildern. (Wappen der Paradeiser und Rosenberg.) Nach den Paradeisern besaß das Schloß Eva Regina Gräfin Rosenberg, dann die Grafen Platz (deren Wappen auf der Decke des Mittelsaals im zweiten Stock). Im Südwestturm die Kapelle mit Stukkaturen aus dem späten 17. Jahrhundert. Aus derselben Zeit das Altarbild der Kreuzigung Christi. Unter einem geschnitzten schwarz-goldenen Baldachin aus der Mitte des 17. Jahrhunderts eine thronende Marienstatue derselben Zeit. Auch im Schlosse selbst besitzen einige Säle Stukkaturenschmuck aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. Mehrere Oefen vom 16. bis 19. Jahrhundert. Unter der vornehmen Einrichtung und den zahlreichen Bildern und Stichen besonders beachtenswert ein großes Tafelbild der Geburt Christi eines steirischen oder salzburgischen Meisters aus dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts (originaler Rahmen) und eine spätgotische Schnitzstatue des hl. Christophorus. 1729 erwarb Johann Anton Oswald Graf von Goëß das Schloß vom Grafen Polykarp Platz; seither Besitz der Grafen Goëß, derzeit Anton Graf Goëß.

J. W. Valvasor, *Topographia archiducatus Carinthiae*, 1688, 64.
A. Jaksch-M. Wutte, *Erläuterungen zum Histor. Atlas der österr. Alpenländer*, 1, 4, 1914, 90.

Radweg

Die *Pfarrkirche St. Radegund* ist ein von Friedhof und Mauern umgebener kleiner Bau, der in der Anlage noch romanischen Ursprung verrät. Eine Kirche des hl. Vinzenz wird als Filiale von Tigring 1136, ein Pfarrer 1251 genannt. Das Schiff ist flach gedeckt, der Triumphbogen halbkreisförmig; der um eine Stufe erhöhte Chor zerfällt in zwei Hälften aus verschiedener Zeit: über dem ersten, kreuzgewölbten, romanischen Joch erhebt sich der quadratische, im Mauerwerk romanische Turm mit achtseitigem Spitzhelm des 19. Jahrhunderts. Daran schließt sich ostwärts in gleicher Breite ein weiteres, gratgewölbtes, gotisches Chorjoch mit dreiseitigem Schluß. Die westliche Vorkirche modern. Hölzerner Sängerkhor des späten 18. Jahrhunderts.



106. Südwestansicht

107. Seitenaltar um 1730
St. Martin ob Glanegg

108. Got. Westportal um 1520

An der Flachdecke des Schiffes wenig bedeutende Malereien, das Pfingstfest signiert Franziscus Haferl 1838. Gotischer achtseitiger Taufstein.

Zwei Seitenaltäre mit Bildern zwischen Säulen, der rechte aus dem späten 17. Jahrhundert, der linke um 1725. Die hübsche Kanzel mit Aufsatzdeckel stammt aus dem späten 18. Jahrhundert. Der Hauptaltar modern.

Knasweg

Die *Filialkirche St. Andreas und Nikolaus* ist ein kleiner 1446 erwähnter gotischer, zum Teil noch romanisch wirkender Bau. Das Schiff flach gedeckt. Der Chor besteht aus zwei kreuzgewölbten quadratischen Jochen und einem dreiseitigen Schluß. Einfache Sakramentsnische. Nördlich vom westlichen Chorjoch ein Sakristeizubau. Westliche Vorlaube, quadratischer Dachreiter am östlichen Schiffsende. Außen an der Südseite ein großes Christophorusfresko in bauerlichem Barock. Hölzerner Sängerchor. An der Westtür gotische Beschläge.

Zehneckige Kanzel von 1629 mit Pilastergliederung und aufgeleimten Ornamenten. Außer dem Datum die Inschrift S. S. R. K. . . B. Im hübschen Knorpelwerkaltar aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts zwei gute gotische Schnitzstatuen der Titelheiligen, frühes 16. Jahrhundert.

Sittich

Die *Filialkirche St. Phitipp und Jakob* ist ein mittelgroßer gotischer, 1446 erwähnter Bau. Das Schiff flach gedeckt, der etwas schmalere, 1519 geweihte Chor mit einem gratigen Sterngewölbe versehen und dreiseitig geschlossen. Strebepfeiler. Nörd-



109. bis 111. Gotische Schnitzstatuen um 1525 St. Martin ob Glanegg 112. bis 114. Gotische Schnitzstatuen um 1520 Hart ob Glanegg

lich davon der Sakristeiturm mit barockem Zwiebelhelm. An der Schiffdecke einfache Rahmenstukkaturen. Bäuerliche figurale Fresken. Gotische Sakramentsnischen und gotischer Taufstein des 16. Jahrhunderts.

Der Hochaltar, die beiden Seitenaltäre und die Kanzel sind gute barocke Arbeiten aus dem dritten Viertel des 17. Jahrhunderts mit reicher, fast wuchernder Schnitzornamentik und gotisierenden geschnitzten Heiligenstatuen. Der Tabernakel des Hauptaltars aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts. Gotische Schnitzstatuen um 1500 des hl. Philipp, hl. Jakob und des auferstehenden Heilands. (A. Spitzmüller.)

St. Martin ob Glanegg

Haufensiedlung, die Kirche am Nordostrande des Dorfes, von Friedhof mit Mauer umgeben. Mehrere schöne alte Bauernhöfe in Blockbautechnik.

Die *Filialkirche* (1136 als Kirche, 1519 als Pfarre genannt) ist ein mittelgroßer gotischer Bau. Im Chor, der in drei Seiten des Achtecks schließt, ein reiches Sternrippengewölbe aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Im breiteren Schiff drei schwere gratige Kreuzgewölbe auf eingezogenen Strebepfeilern. Hölzerne Orgelempore. Westlich breite Vorlaube auf gemauerten Pfeilern. Südlich vom Chor der starke, hohe, nach oben sich verjüngende Sakristeiturm mit Giebeln und schlankem achtseitigem Spitzhelm. Im Chor reich profilierte Sakramentsnische des 15. Jahrhunderts mit altem Gittertürchen. Das Westportal mit seinem verstärkten Vorhangbogen eine Nachahmung des Westportals von Maria-Feicht, um 1520. Achtseitiger gotischer Taufstein. Römischer Inschriftstein. Wappenstein 1647.



115. Südwestansicht

116. Apsisfresken um 1400, Hauptaltar um 1660
Hart ob Glanegg, Filialkirche

Hübscher, reich geschnitzter Hochaltar von 1684. Zwei köstliche Seitenaltäre und die Kanzel aus der Zeit um 1730. Auf den Altären gut geschnitzte Heiligenstatuen und Engel. Drei gute gotische Schnitzstatuen: je eine Mutter Gottes mit dem Kinde in der Sakristei (um 1520) und am linken Seitenaltar (um 1530), ein hl. Martin um 1530 auf einer Konsole im Schiff.

Hart ob Glanegg

Kleines Haufendorf mit zum Teil schönen alten Blockbauhöfen.

Die *Filialkirche St. Lambert* ist ein kleiner, von Friedhof und Mauer umgebener romanischer Bau, 1136 genannt. Die Kirche hat den alten Charakter vorzüglich bewahrt. Das Schiff flach gedeckt, in der Halbkreisapsis ein Kuppelgewölbe, im Westen eine Vorlaube auf gemauerten Pfeilern und am Ostende des Schiffes ein quadratischer hölzerner Dachreiter mit Pyramidenhelm. Die Fresken in der Apsiswölbung zeigen in der Mitte stark romanisierend den auf der Weltkugel thronenden und von einer Mandorla umgebenen Christus, seitlich begleitet von vier Evangelistensymbolen mit Spruchbändern, den knienden Gestalten Marias und des hl. Johannes und den stehenden Gestalten des hl. Lampertus links und des hl. Bolfgangus (Wolfgang) rechts. Während die Gestalten Christi und der Evangelistensymbole im Charakter des 13. Jahrhunderts gehalten sind (offenbar nach alter Vorlage), verraten die beiden heiligen Bischöfe durch den weichen, zügigen Faltenwurf die Entstehung in der Zeit um 1400. Weitere gotische Fresken am Triumphbogen: hl. Anna Selbdritt, darunter eine stehende Mutter Gottes mit dem Kinde, das obere Gemälde aus der zweiten Hälfte



117. Fresken um 1400



118. Seitenaltar um 1740



119. Apsisfresko, hl. Lambert, um 1400

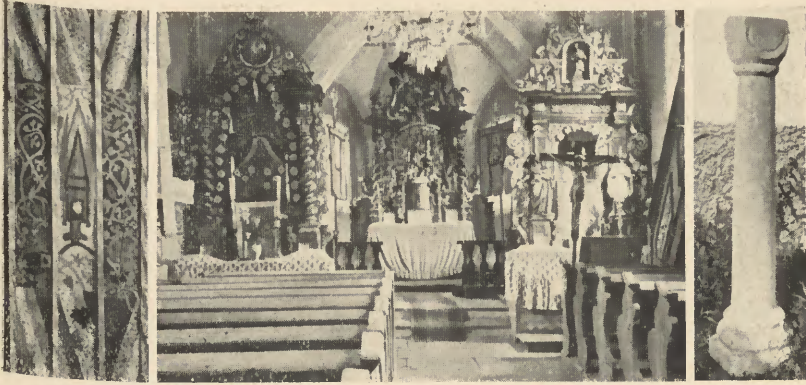
des 15. Jahrhunderts, das Muttergottesbild aus der Zeit um 1400, aber noch im Charakter des späten 14. Jahrhunderts; an der nördlichen Längswand fünf Gemälde, davon zwei (Tod Mariens und Christus heilt einen Besessenen) in barocker Zeit stark übergangen, die drei anderen durch den Annenaltar überdeckt. Die Malereien stammen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Aus derselben Zeit in der Leibung des östlichen Fensters der Südwand das Fresko des stehenden heiligen Lambert. Die Flachdecke des Schiffes ist mit patronierten spätgotischen Mustern des 16. Jahrhunderts geschmückt, darunter in der Mitte eine gemalte Monstranz. Ebenso die Sängerkorbrüstung.

Kleine Kanzel mit der Brüstungsinschrift: CLAMA NECESSA VT TVBA EXALTA VOCEM TVAM. IS. (Rufe! Höre nicht auf, erhebe deine Stimme durch die Posaune! Jesaias.), am Schalldeckel datiert 1632. Der Hauptaltar mit drei guten gotischen Schnitzstatuen (hl. Lambert, hl. Wolfgang und hl. Florian) um 1520 und Knorpelschnitzwerk stammt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, der St.-Annen-Altar mit guten Schnitzstatuen und reicher, üppiger Ornamentik aus der Zeit um 1740. Votivbild der Auferstehung Christi, datiert 1610 (Christina Schaltnerin und ihre Söhne Jakob und Hans).

F. G. Hann, Die Fialkirche Hart oberhalb Glanegg, Carinthia I, 1894, 127. — P. Gruëber, Die Kirche Hart ob Glanegg in Kärnten, österr. Wochenschrift f. d. öffentl. Baudienst, 1917, 629. — P. Gruëber, a. a. O., 567.

Briefelsdorf

Die *Fialkirche St. Philipp und Jakob* ist ein kleiner, unscheinbarer gotischer Bau, der aus dem flachgedeckten Schiff



120. Hart, Deckenmalerei, Ausschnitt

121. Klein-St. Veit, Pfarrkirche, Innenansicht

122. Klein-St. Veit
Rom. Säule

dem schmäleren kreuzgewölbten Chor, der in drei Seiten des Achtecks schließt, und einem Dachreiter mit Spitzhelm besteht. Das Westportal und die vier Chorfenster sind spitzbogig. Bäuerlicher Hauptaltar mit den Mittelstatuen der beiden Titelheiligen aus dem mittleren Drittel, die einfache Kanzel aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Der rechte Seitenaltar aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, der linke von 1751. Gotisierende Schnitzstatuen des hl. Johannes d. T. und einer Kreuzigungsgruppe. (A. Spitzmüller.)

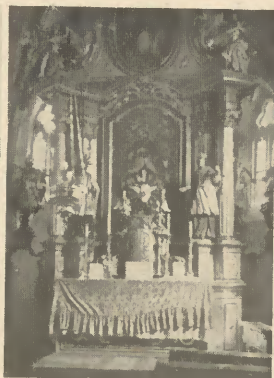
Klein-St. Veit

Größere Siedlung an der Straße, die Kirche etwas erhöht am Nordrande, vom Friedhof umgeben.

Die *Pfarrkirche Unserer Lieben Frau* ist ein mittelgroßer gotischer Bau. Von dem 1136 genannten Bau haben sich möglicherweise sechs romanische Marmorsäulchen mit Würfelkapiteln und attischen Basen erhalten. Sie gehören, da den Basen die Eckblätter fehlen, in das 11. oder in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts und liegen unverwendet in der Beinkammer unter dem Chor. Die heutige Kirche besteht aus dem in fünf Seiten des Achtecks geschlossenen gratgewölbten Chor und dem breiteren flachgedeckten Langhaus, der nördlich vom Chor gelegenen kleinen Sakristei und dem starken, sich etwas verjüngenden Westturm mit Spitzhelm. Am Chor Strebepfeiler und an der Südwand ein großes, stark zerstörtes Christophorusfresko der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Das östliche Fenster in der Südwand des Chores hat zweiteiliges Maßwerk. Achteckiger gotischer Taufstein. Römischer Inschriftstein. Pfarrergabstein 1745. Hölzerne Orgelempore aus dem 18. Jahrhundert.



123. Südostansicht

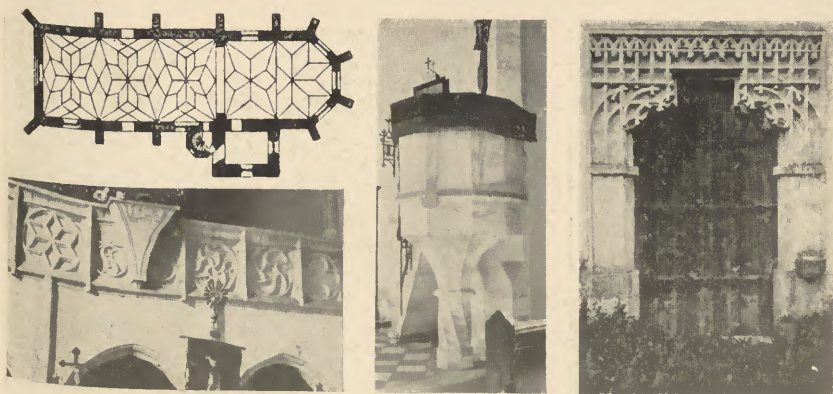
124. Hauptaltar um 1770
St. Gandolf, Pfarrkirche

125. Inneres gegen Westen

Drei gute, reich geschnitzte spätbarocke Altäre mit Statuen und geschnitztem Ornamentwerk. Der rechte Seitenaltar 1722 datiert, der linke gleichzeitig, der Hauptaltar aus der Mitte, die Kanzel aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts. Mehrere geschnitzte barocke Statuen auf Konsolen. Im Friedhof einige geschmiedete Grabkreuze des 18. Jahrhunderts.

St. Gandolf

Die *Pfarrkirche*, ein mittelgroßer gotischer Bau, erhebt sich von einer Friedhofsmauer umzogen, auf der Spitze eines isolierten Hügels. Westlich davon der stattliche doppelgeschossige Pfarrhof, ein Bau des 18. oder der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von der 1136 genannten Kirche mögen Teile im Mauerwerk des Schiffes erhalten sein. Dieses ist jetzt durch zwei eingestellte achteckige schlanke Pfeiler in zwei Schiffe geteilt und mit sechs Kreuzrippengewölben des 15. Jahrhunderts eingewölbt. Im schmälern Chor, der in drei Seiten des Achtecks schließt, drei Joche ebensolcher Rippenkreuzgewölbe und eine gotische, profilierte Sakramentsnische des 15. Jahrhunderts. Südlich vom reich profilierten spätgotischen Westportal (an der Tür gotische Beschläge) erhebt sich der starke Turm mit vier Giebeln und einem achtseitigen Spitzhelm. Der nördlichen Hälfte der Westseite ist eine Vorhalle vorgelagert, darin ein derber gemauerter Opfertisch. Nördlich vom Chor die kleine gewölbte Sakristei. Das Maßwerk der Chorfenster erneuert. Hölzerne Orgelempore. An den Kappen der Gewölbe in Chor und Schiff interessante ornamentale Malereien des zweiten Rokokos aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. An der Südwand außen unter der Tünche ein großes Christophorusgemälde erkennbar.



126. Grundriß 1:666 127. Orgelchorbrüstung 1524 128. Got. Kanzel 129. Westportal um 1520
 Maria-Feicht, Fialkirche

Hübsche spätbarocke Einrichtung. Der linke Seitenaltar datiert 1743, der rechte Seitenaltar datiert 1752. Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts auch die Kanzel und der Hauptaltar. Die drei Altäre sind durch gute Schnitzstatuen, Mittelbilder (am Hauptaltar) und reiche Schnitzornamentik ausgestattet. In der Vorhalle zwei spätbarocke geschnitzte Heiligenstatuen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

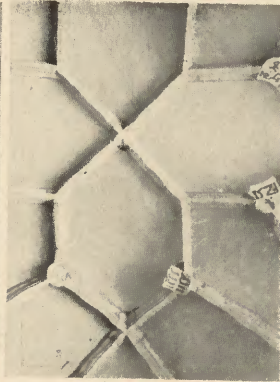
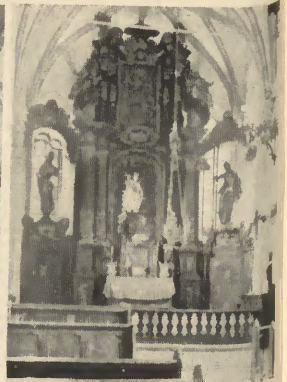
Maria-Feicht

Kleines Haufendorf mit zum Teil schönen alten Bauernhöfen, die stattliche Kirche, von Friedhof und Mauer umgeben, am Nordrande.

Die *Fialkirche* ist eine der köstlichsten spätgotischen Kirchenbauten Kärntens aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts. Von der früheren, zwischen 1060—1076 als *ecclesia in Fuihta* und 1136 als *e. s. Marie at Fuhte* erwähnten Kirche ist im heutigen Bau nichts mehr nachzuweisen. Der sternrippengewölbte Chor schließt in fünf Seiten des Achtecks, besitzt dreistufige Strebe- Pfeiler, deren beide Obergeschosse übereck gestellt sind, Rundstabdienste auf flachen trapezförmigen Vorlagen und (zum Teil erneuerte) zwei- und dreiachsige Maßwerkfenster. Die Gewölberippen entfalten sich ohne Kapitelle direkt aus den Diensten. Südlich vom Chorjoch der viergeschossige Turm mit Maßwerk-Schallfenstern, Giebeln und achtseitigem schlanken Spitzhelm. Im Erdgeschoß des Turmes die sterngewölbte Sakristei, an der Westseite außen eine Wendeltreppe angebaut, die in das Obergeschoß führt. Der Chor- und Turmbau ist um 1516 entstanden. Diese Jahrzahl findet sich auf der achtseitigen, auf einem gedrehten Säulenfuß ruhenden Steinkanzel am spätgotisch profi-



130. Inneres gegen Westen

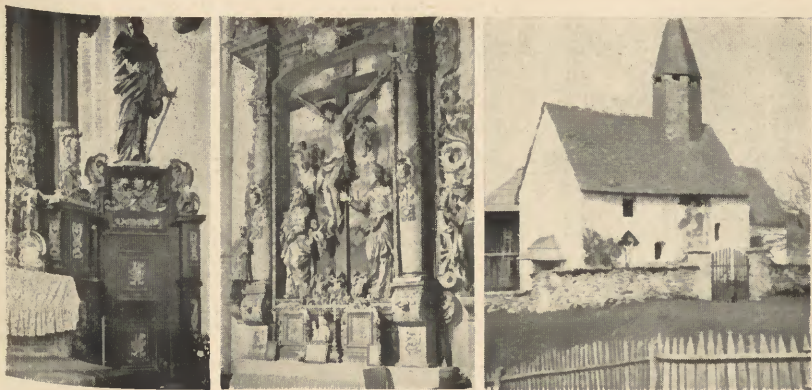
131. Orgelchorgewölbe, 1521
Maria-Feicht, Filialkirche

132. Hauptaltar um 1660

lierten spitzbogigen Triumphbogen. Einige Jahre jünger ist das dreijochige, etwas breitere Langhaus, das dieselben dreistufigen Strebepfeiler wie der Chor und (z. T. erneuerte) Maßwerkfenster, jedoch gegenüber dem Chor ein reicher gebildetes Sternrippengewölbe auf Runddiensten ohne Kapitelle besitzt. Das erste westliche Joch ist als Orgelchor gebildet. Vier Pfeiler tragen das besonders zierlich gebildete Sternrippengewölbe und die Brüstung weist in sieben Feldern wechselnde Muster von Blindmaßwerk sowie im mittleren Felde einen kleinen Erker mit der Jahrzahl 1524 auf. Auf sechs Schildchen des Orgelbühnengewölbes vier Steinmetzzeichen, zweimal die Jahrzahl 1521, einmal die Buchstaben P S, einmal ein X mit Rosettenkreuz und einmal IMVCX (1510?). Dieselbe Feinheit der liebevollen Durchbildung aller Steinmetzdetails wie in der gesamten Kirche zeigt auch das im Vorhangbogen gebildete und mit reichen Verstäbungen geschmückte Westportal. Auch das Südportal ist spätgotisch reich profiliert und mit der daneben befindlichen Opferkammer durch ein Vordach geschützt. Der edle Bau wurde nach dem Blitzbrande 1897 durchgreifend und verständlich restauriert.

Zwei figürliche römische Steinreliefs und ein römischer Inschriftstein. Wappengrabstein Joseph Anton von Rämpichl für seinen Bruder Caspar Leonhard, Pfleger in Glantschach, gest. 1727, mit Auferstehungsrelief.

Ausgezeichneter, die ganze Breite und Höhe des Chores einnehmender schwarz-goldener Hochaltar um 1660 mit Statuenschmuck und Knorpelwerkornamentik. Ueber den seitlichen Opfergangportalen die prächtigen großen Statuen der beiden Apostelfürsten, in der Mittelnische ehemals ein Bild, jetzt eine



133. Vom Hauptaltar, um 1660 134. Seitenaltar, um 1730
 Maria-Feicht, Filialkirche

135. Flatschach, Filialkirche
 Ansicht von Südwesten

spätbarocke Muttergottesstatue, im Aufsatz ein Gemälde Mariä Krönung und auf den Giebelvoluten sitzend die Statuen der vier Evangelisten mit den Symbolen. Besonders phantasievoll ist das geschnitzte Knorpelwerk, das an den Meister der Kapellenaltäre in der St. Veiter Klosterkirche erinnert. Das geschnitzte Antependium stammt aus der ersten Hälfte, Tabernakel und Leuchter aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Im Schiff an der Nordwand ein Altar mit gut geschnitzter Kreuzigungsgruppe zwischen Säulen, oben Gottvater, die Taube des Hl. Geistes und zwei Engel, seitlich reich geschnitzte Anschwünge, das ganze ein wirkungsvolles Werk um 1730. Die Orgel stark erneuert, spätes 17. Jahrhundert.

P. Gruëber, Die Kirche zu Maria-Feicht, Mitt. d. Z.-K., 1898, 107.

Flatschach

Kleines Straßendorf, die kleine Kirche am Nordrande.

Die *Filialkirche St. Lorenz* ist ein gotischer, noch zum Teil romanisch wirkender Bau, der aus dem flachgedeckten Schiffe und einem schmälern, quadratischen, ebenfalls flachgedeckten Chorraum besteht. Sechseckiger Dachreiter mit Spitzhelm. Schöne alte Steinplattendächer. Halbkreisförmiger Triumphbogen, spitzbogiges gotisch profiliertes Westportal. Außen an der Südwand großes gotisches Christophorusfresko des 15. Jahrhunderts, zum Teil in barocker Zeit übergangen.

Hauptaltar aus dem frühen 18. Jahrhundert, zwischen zwei gedrehten Säulen in der Nische eine Schnitzstatue des heiligen Lorenz. Der Seitenaltar besteht nur aus zwei bäuerlichen Bildern. Einfache Kanzel. Kleine gotische Schnitzstatue des heiligen Lorenz, 16. Jahrhundert.

Gebiet nördlich der Glan

Dietrichstein

Die Ruine der beherrschend am Steilhange über dem schmalen Glantal gelegenen Burg, von der bei Valvasor 1688 noch ein viereckiger Berchfrit und weiteres zerstörtes Gemäuer zu sehen ist, zeigt nur mehr wenige spärliche Reste. 1136 Dietrichsteine erwähnt. 1166 gelangt es mit Feldkirchen und Prägrad an Bischof Eberhard II. von Bamberg, 1176 erhält Herzog Hermann die Vogtei über Dietrichstein, erst 1759 werden die bambergerischen Güter um Dietrichstein und Feldkirchen durch Kauf österreichisch.

Nordöstlich von der Ruine auf der Hochfläche vor einem kleinen See das sogenannte *Schloß Dietrichstein*, ein kubischer, einfacher, eingeschossiger Bau mit hölzernem Mittelurm. Alles stark erneuert, der Bau wohl ein Meierhof des 16. Jahrhunderts. Römische Steinrelief eines geflügelten Genius, als Sockel einer Bank verwendet.

J. W. Valvasor, *Topographia archiducatus Carinthiae*, 1688, 27. — A. Jaksch-M. Wutte, *Erläuterungen zum Histor. Atlas der österr. Alpenländer*, 1, 4, 1914, 90.

Klein-Gradenegg

Kleines Haufendorf mit zwei alten Bauerngehöften, die kleine Kirche auf einen flachen Hügel, von Friedhof und Mauer umgeben.

Die *Filialkirche St. Peter* ist ein stark erneuerter, im Kerne möglicherweise gotischer Bau und besteht aus dem mit einer Flachtonne und Stüchskapen eingewölbten Schiff, dem schmälern,



136. Flatschach, Christoph-fresko, 15. Jahrh.

137. Hl. Oswald

138. Hl. Barbara

139. Hl. Sebastian

Klein-Gradenegg, gotische Schnitzreliefs, um 1525

quadratischen, mit einer Spitztonne eingewölbten Chor und einer 1879 datierten westlichen Vorhalle. Quadratischer Dachreiter mit Schindelhelm. Hölzerner Orgelchor. Am Gewölbe Malereien Christus unter den Jüngern, Darstellungen der Zehn Gebote und einzelne Heilige, bunt und derb, um 1870. Weihbrunnkessel aus dem 16. Jahrhundert.

Die einfache Kanzel mit gemalten Feldern stammt aus dem 18., der Hauptaltar im zweiten Rokoko aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts. Holzrelief des hl. Wolfgang, um 1525. Drei andere gleiche Reliefs (von einem Flügelaltar), hl. Barbara, hl. Sebastian, hl. Oswald, seit 1929 im fürstbischöflichen Diözesanmuseum in Klagenfurt.

An der Friedhofmauer ein gemauerter Bildstock, dahinter die Holztür der (nach Ueberlieferung) 1476 von den Türken erbrochenen Kirche. In der Friedhofmauer eingemauert ein Kalkstein mit zehn Kreislöchern, angeblich Grabstein von zehn bei Erstürmung der Kirche gefallenem und vor der Mauer bestatteten Türken. Doch kommen dergleichen Steine (mit wechselnder Löcherzahl) mehrfach in Kärntner Kirchen vor. Die Bevölkerung kennt nicht mehr den Zweck der Steine.

Bach

Das auf dem Hange nördlich des kleinen Sees gelegene *Schloß* ist ein mächtiger viergeschossiger Bau. An der Nordost- und Südwestecke des über rechteckigem Grundriß um die Mitte des 16. Jahrhunderts errichteten Baues springt je ein quadratischer Turm, an den beiden andern Ecken im obersten Geschoß je ein Kragsteinerker vor, überdies an der nördlichen Hinterseite ein mittlerer kurzer Flügel. Das rundbogige Hauptportal



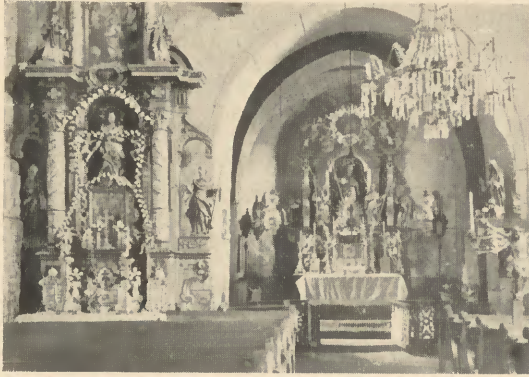
140. Westansicht



141. Südwestansicht
Schloß Bach, 16. Jahrh.



142. Ostportal, 1609



143. Seitenaltar um 1670

Hauptaltar um 1740
St. Urban ob Glanegg, Pfarrkirche

144. Südwestansicht

ist noch spätgotisch profiliert. Die weite Halle im Erdgeschoß kreuzgewölbt, von ihr zweigen die Treppe in den Oberstock und rundbogige Tore in die seitlichen Räume ab. Darüber im ersten und zweiten Obergeschoß entsprechende flach gedeckte Hallen. In einzelnen Gemächern an den Decken und Türen täuschend auf Papier gemalte Einlegemuster. Vor der Südfront des Schlosses erstreckte sich ein später errichteter, zweigeschossiger Arkadenhof, von dem der Ostflügel mit dem quadernumrahmten rundbogigen Portal und gekuppelten vermauerten Renaissancefenstern erhalten ist. Am Doppelfenster über dem Tor außen: 1609. C. F. Z. E. V. H. — DER HERR BEWAR DEIN EIN UND AUSGANG. Die Südwand des Schlosses war mit Fresken bemalt. Unter der Tünche zum Teil sichtbar ein Sonnenuhr- und ein Wappenfresko, scheinbar um 1600. Der stattliche wuchtige Bau ist heute noch von kraftvoller Wirkung. Die Burgfriedsgerechtigkeit verlieh König Ferdinand im Jahre 1546 dem Andre Mordax, dessen Geschlecht seit 1213 urkundlich genannt wird.

J. W. Valvasor, Topographia archiducatus Carinthiae, 1688, 160. — A. Jaksch-M. Wutte, Erläuterungen zum Histor. Atlas der österr. Alpenländer, 1, 4, 1914, 90.

St. Urban ob Glanegg

Größere Siedlung an den hier sich treffenden drei Straßenzügen, die mittelgroße Kirche, von Friedhof und Mauer umgeben, stark erhöht am Nordrande des Dorfes gelegen. Einzelne alte Blockbauhöfe.

Die *Pfarrkirche* ist in der heutigen Erscheinung ein spätgotischer Bau, bewahrt aber vom romanischen, 1131 genannten Bau das Chorquadrat mit dem starken Turm darüber. Das

145. Pfarrkirche, Westportal, 1524
St. Urban ob Glanegg

146. Mesnerhaus

147. Hoch-St. Paul, Filialkirche
Südwestansicht

Kreuzrippengewölbe des Chorquadrats und der anschließende, aus drei Seiten des Achtecks gebildete kreuzrippengewölbte Chor mit Strebepfeilern entstammen noch dem 15. Jahrhundert. Das Schiff ist bedeutend breiter und höher und mit einer Halbkreistonne mit Stiekkappen eingewölbt. Darauf ein reiches Sternrippengewölbe aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts. Neben dem hübschen Südportal, das in der Kehlung zwei Rundstäbe und halbkreisförmigen Schluß zeigt, die Jahrzahl 1524. Die gleiche Jahrzahl und I. M. in einer Tartsche über dem köstlich mit zarten Stäben profilierten rundbogigen Westportal. In den drei südlichen Fenstern des Schiffes Maßwerk. Um die Kirche läuft ein profilierter Steinsockel. Nördlich vom Chorquadrat ein kreuzgewölbter Raum, darüber ein Oratorium, südlich die flachgedeckte Sakristei, unter der, in Ausnützung des Berghanges, die Bein- kammer liegt. Auf zwei Steinsäulen der kreuzgewölbte Orgel- chor des 17., der geschwungene Mittelbalkon aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Achteckiger gotischer Taufstein. Am Stiegen- aufgang zum Südportal eingemauert der gute gotische Stein- kopf eines härtigen Mannes (möglicherweise ein überarbeiteter römischer Kopf) und der derbe einer Frau. Grabstein Margareta Gschwindin, gest. 1635, mit gutem Reliefbild der vor dem Kruzi- fix knienden Dame, links (gruppiert) MHP ANNO MDCXXXIX fecit. Wappengrabstein Maria von Seenuß 1645. Der dünne Turmhelm über den vier Giebeln erst 1885.

Die hübsche, reich geschnitzte Einrichtung besteht aus dem linken Seitenaltar um 1670 mit Heiligenstatuen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und aus dem rechten Seitenaltar, der Kanzel und dem köstlichen Hauptaltar mit vorzüglichen Heiligenstatuen um 1740. Der Tabernakel etwas später, bereits



148. Zwei Seitenaltäre 1718, Hochaltar um 1720
Hoch-St. Paul, Filialkirche

149. Tafelbild um 1530

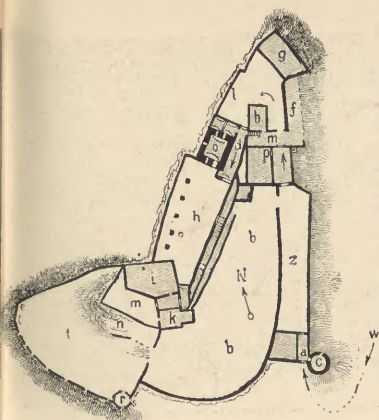
Rokoko, die Mensa freistehend. Am Triumphbogen geschnitzte große Kreuzigungsgruppe, gotisierend modern.

Die in Umkreis liegenden Burgruinen am *Hajnerberg* (nördlich von Klein-Gradenegg), *Stattenberg* (östlich von St. Urban) und *Hungersbach*, angeblich stark verfallen und unscheinbar, wurden nicht besucht.

Hoch-St. Paul

Die kleine *Filialkirche* liegt, von wenigen Gehöften umgeben, in 1189 m Seehöhe. Sie besteht aus dem zwei-jochigen, mit einer Tonne und Stüchappen eingewölbten kurzen Schiff, an das in gleicher Breite ein kreuzgewölbtes Joch (darüber der Turm mit barocker Zwiebelhaube) und der mit einer Tonne und Stüchappen gewölbte Chor anschließen, der in drei Seiten des Achtecks endet. Nördlich vom Chorquadrat der Sakristeizubau, in der Süd- und Westwand je ein Portal, vor der Westwand eine hölzerne Vorlaube. Der Bau stammt in heutiger Form erst aus barocker Zeit, bewahrt jedoch gotische Teile.

Drei hübsche kleine Altäre mit Statuen und Bildern, die beiden Seitenaltäre 1718 geweiht. Im linken Seitenaltar gotische Schnitzstatue einer stehenden Mutter Gottes mit dem Kinde, 16. Jahrhundert. Auf der gemalten Predella die Jahrzahl 1671. Die Kirche besaß bis 1930 in großem Schnitzrahmen aus der Zeit um 1700 ein vorzügliches reichfiguriges großes Gemälde der Kreuzigung Christi, Tempera auf Holz, um 1530. Die Tafel, jetzt im Diözesanmuseum zu Klagenfurt, dürfte aus der Burgkapelle von Glanegg oder der Schloßkapelle von Bach stammen. Es sind darin Nürnberger (Dürer), Regensburger und Augsburger



150. Burgruine Glanegg, 1:2000



151. Burgruine Glanegg, Ansicht von Westen

Einflüsse von einem bedeutenden Meister zu einer eigenwüchsig-
gen Leistung von Rang verarbeitet. Das Werk geht mit der
1530 datierten Auferstehung Christi in der Pfarrkirche zu Tif-
fen (s. d.) zusammen.

F. G. Hann, Ein altdeutsches Gemälde in Hoch-St.-Paul, Carinthia I,
1892, 157.

Glanegg

Die stattliche *Burgruine* liegt auf isolierter Kuppe hoch und beherrschend über dem engen Tale der Glan, wo dieses ostwärts sich weitet. Erste urkundliche Erwähnung als Glanekke 1121. Ein Walter von Glanegg 1124 genannt, der Mannesstamm stirbt nach 1185 aus, es folgen verschiedene Besitzer, 1374 wird Herzog Leopold III. von Oesterreich zum Erben der beiden Burgen Vorder- und Hinterglanegg eingesetzt. Seit 1424 landesfürstliche Pfleger. 1518 und 1534 wird die Burg an die Ernau verpfändet, 1542 an Bernhard Khevenhüller, 1562 und 1574 wieder an die Ernau, die 1588 Eigentümer Glaneggs werden. 1633 Kronegg, vor 1637 Seenuß zu Freidenberg, nach 1677 Windischgrätz, 1706–1713 Aschau, dann Stampfer und viele andere Besitzer.

Auf der Spitze der Burgkuppe erhebt sich der über rechteckigem Grundriß errichtete starkwandige romanische Berchfrit des späten 11. oder des 12. Jahrhunderts. Die drei Geschosse und der obere Zinnenkranz noch erhalten. Das Tor in der Süd- wand des tonnengewölbten Erdgeschosses stammt aus späterer Zeit, ebenso das rechteckige Fenster darüber. Ursprünglich ist das rundbogige Tor in der Süd- wand des ersten Obergeschosses. Der Zutritt erfolgte, wie üblich, mit Hilfe einer Leiter. Im



152. Glanegg, rom. Berchfrit, Südseite



153. Glanegg, gotische Halle, 15. Jahrhundert

zweiten Obergeschoß darüber links ein gekuppeltes Fenster, das marmorne Teilungssäulchen sehr zierlich mit einer Art dorischem Kapitell. Daneben eine Dreiergruppe von zwei Halbkreisfenstern und einem Kreisfenster darüber. Solche Fenstergruppen begegnen auch an den romanischen Berchfriten von Liebenfels und Mannsberg und dienten wohl Signalzwecken. Der Berchfrit steht mit seiner Westseite am felsigen Steilhang. Vor der Südwand ein länglicher Hof, östlich durch eine hohe Zinnenmauer, südlich durch die ehemalige gotische Kapelle (aus dem gotischen Rundfenster das Maßwerk herausgeschlagen) und weitere gotische Baulichkeiten abgeschlossen. Am äußersten Südrand die kleine barocke Burgkapelle (Tonne mit Stichkappen) mit quadratischem östlichen Turmchor, der Turm dreigeschossig und mit einer barocken eingeschnürten Zwiebelhaube aus Schindeln gedeckt. Vor der Ostmauer des Hochzingers ein mauerumwehrter, tiefer gelegener größerer Hof, an der Südostecke der mit einem Rundturm bewehrte Haupteingang in die Burg. Weitere gotische Baulichkeiten, zum Teil im 16. Jahrhundert festungstechnisch oder rein architektonisch modernisiert, liegen östlich und nordöstlich vom höher gelegenen romanischen Berchfrit, vor dessen Nordseite sie noch einen kleineren Hof umschließen. Die Räume sind zum Teil noch kreuzgewölbt, als Stützen dienen in einem größeren Saal achteckige gotische Pfeiler des 15. Jahrhunderts. Deutlich als Bau des 16. Jahrhunderts ist die Ostmauer hinter dem runden südöstlichen Eckturm und der nordwärts anschließende zweigeschossige Wohntrakt zu erkennen. Die Kapelle dürfte ein Bau des 17. Jahrhunderts sein. Teile des Schlosses waren noch im 19. Jahrhundert bewohnt.



154. Glanegg, nördlicher Teil



155. Friedlach, Pfarrkirche, Inneres gegen Osten

J. W. Valvasor, *Topographia archiducatus Carinthiae*, 1688, 60. — F. Rader, *Beiträge zur Geschichte des Schlosses Glanegg, Carinthia* 1882, 173. — O. Piper, *Oesterr. Burgen*, VI, 1908, 46. — A. Jaksch-M. Wutte, *Erläuterungen zum histor. Atlas der österr. Alpenländer*, I, 4, 1914, 76, 87.

Friedlach

Größeres Haufendorf, Kirche und Pfarrhof isoliert auf einem Hügel am Ostrande.

Die *Pfarrkirche St. Georg* ist ein mittelgroßer, 1131 erwähnter Bau, in der heutigen Erscheinung gotisch, der elegante Kuppelhelm des Westturmes spätbarock, 18. Jahrhundert. Der von Friedhof und Mauer umgebene Bau (im Osten der Pfarrhof) besteht aus dem im Mauerwerk möglicherweise noch romanischen Langhaus, das in barocker Zeit mit einer Tonne und beiderseits je drei Stichkappen eingewölbt wurde, dem schmäleren, um vier Stufen erhöhten, aus fünf Seiten des Achtecks bestehenden gratgewölbten Chor mit Strebepfeilern, der nördlich davon angebauten, mit einem gratigen Sterngewölbe eingewölbten Sakristei und dem starken hohen gotischen Westturm. Daran eine Wappentartsche mit Schelle. Westportal und Triumphbogen spitzbogig. Die gotischen Teile des Baues entstammen dem 15. oder frühen 16. Jahrhundert. Aus dieser Zeit auch der Taufstein (Aufsatzdeckel um 1700) und die unter der Tünche hervorscheinenden Reste eines großen Christophorusfreskos außen an der Südwand des Schiffes. Der mit einer Flachtonne unterwölbte Orgelchor ist barock, der geschwungene mittlere Orgelerker (wie in St. Urban) stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Unter dem Chor Beinkammer. Weihwasserbecken 1643. Wappengrabstein Friedrich Freiherr von Seenus zu Freidenberg, gest. 1664.

156. Tauchendorf,
Filialkirche157. Friedlach,
Pfarrkirche158. und 159. Mauer, ehem. roman. Kapelle.
Grundriß 1 : 666 und Südostansicht

Drei reizvolle, reich mit Heiligenstatuen und Schnitzwerk-ornament besetzte Altäre; die beiden Seitenaltäre 1716 datiert, aus dieser Zeit auch der Hauptaltar und die hübsche Kanzel mit Evangelistenreliefs. Ziborium mit Wappen, zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Schöne Monstranz 1756. Sechs zierliche silberne Leuchter um 1760. Im Chor in hübschem Rahmen ein großes Gemälde einer weiblichen Heiligen in Wolken über der Landschaft, links die Burg Glanegg, rechts durchgehende Pferde, oben bezeichnet: Hl. Hymerä (?), Vichärztin, um 1720. Mehrere barocke Bilder in Schnitzrahmen, 17. und 18. Jahrhundert. Im Friedhof geschmiedetes Grabkreuz um 1725.

In *Paindorf* angeblich Reste einer 1847 abgebrannten Kirche. (Nicht besucht.)

Tauchendorf

Größeres Haufendorf, die Kirche südlich von der Straße auf kleinem Hügel, von Friedhof und Mauer umgeben.

Die *Filialkirche St. Michael* ist ein mittelgroßer, 1131 erwähnter Bau. Das Schiff flach gedeckt, der Triumphbogen spitzbogig, der etwas schmälere gotische Chor gratgewölbt mit spitzbogigen Fenstern und Strebepfeilern, südlich der starke hohe Sakristeiturm, im Kern gleichfalls gotisch, mit barocker Zwiebelhaube des 18. Jahrhunderts. Vor dem rechteckigen Westportal eine Vorlaube auf gemauerten Pfeilern. Hölzerner Sängerchor. Unter dem Chor Beinkammer. Beim Turmaufgang Spuren eines Christophorusfreskos (gotisch?). Römischer Inschriftstein.

Rokokoaltar mit ornamentalen Schnitzereien und St.-Michael-Statue, um 1770. Großer Kruzifixus 19. Jahrhundert.

Mauer

Streusiedlung am Glantalhange, zu oberst beim vulgo Franz kleine, profanierte, romanische, tonnengewölbte Kirche mit Rundapsis. Darin Reste von figürlichen (Christus in der Mandorla) und ornamentalen Wandmalereien (Tuchgehänge, Blätterfriese) des 14. Jahrhunderts, stark zerstört.

St. Leonhard

Kleine Haufensiedlung, die Kirche am Ostrande.

Die *Filialkirche*, 1253 in einer erhaltenen Urkunde erwähnt, ist ein kleiner gotischer Bau, der aus einem flachgedeckten



160. Nordwestansicht
St. Leonhard, Filialkirche



161. Westtür



162. Mauer, ehem. Kapelle,
Apsismalerei, 14. Jahrh.

Schiff und dem höheren kreuzgewölbten einjochigen Chor mit Schluß in fünf Seiten des Achtecks und zweistufigen Strebepfeilern besteht. Hölzerner Dachreiter. Die Tür des Westportals besitzt originelle schmiedeeiserne Beschläge in Kreis-, Spiral-, Mondsichel- und Rosettenformen. Eine geschnitzte St.-Leonhard-Statue um 1460 im reizvollen Knorpelwerkaltar von 1654. Eine zweite kleinere Schnitzstatue des hl. Leonhard um 1480.

Denkmälerverzeichnis

I. Baukunst

1. Kirchliche Bauten

Vorromanische (von ca. 600—1000)

Feldkirchen (?), Tiffen (?).

Romanische (von ca. 1000—1250)

Albeck, Feldkirchen, Friedlach, Glanhofen, Gnesau, Hart, Hart ob G., St. Johann bei St., Klein-St.-Veit (?), St. Lorenzen i. d. R., Mauer Ossiach, Rabensdorf, Radweg, Steuerberg, Tauchendorf, Tauern, Tiffen, Tschahitsch, St. Ulrich bei F., St. Urban ob G.

Gotische (von ca. 1250—1530)

Außerteuchen, Bad St. Leonhard, Briefelsdorf, Feldkirchen, Flatschach, Friedlach, St. Gandolf, Glanhofen, Gnesau, Himmelberg, Hoch-St.-Paul, St. Johann bei St., Klein-Gradenegg, Klein-St.-Veit, Knasweg, St. Leonhard, St. Lorenzen i. d. R., St. Margareten i. d. R., Maria Feicht, St. Martin ob G., St. Martin bei S., Ossiach, Pernegg, Pichlern, Radweg, Rottendorf, St. Ruprecht ob S., Sirnitz, Sittich, Steindorf, Steuerberg, Stocklitz, Tauchendorf, Tauern, Tiffen, St. Ulrich bei F., St. Urban ob G., Wachsenberg, Werschling.

Barocke (von ca. 1530—1780)

St. Anna ob St. L., Bodensdorf, Ebene Reichenau, Feldkirchen, Glanegg, Gnesau, Himmelberg, Hoch-St.-Paul, Innerteuchen, Kitzel, Klein-St.-Veit, St. Lorenzen i. d. R., Ossiach, Poitschach, Radweg, Sirnitz, Tauern, Tiffen, St. Ulrich bei F., Unterrain, Zedlitzdorf.

Seit ca. 1780

Bodensdorf, Feldkirchen, Glanhofen, Gnesau, Lindl, Sirnitz, Steindorf, Tiffen, Waiern, Widweg.

2. Profanbauten

Romanische (von ca. 1000—1250)

Albeck, Dietrichstein, Glanegg, Himmelberg, Prägrad.

Gotische (von ca. 1250—1530)

Bach, Feldkirchen, Glanegg, Gnesau, Gradisch, Himmelberg, St. Johann bei St., Ossiach, Tiffen.

Barocke (von ca. 1530—1780)

Bach, Dietrichstein, Feldkirchen, Gradisch, St. Gandolf, Himmelberg, Innerteuchen, Ossiach, Prägrad, Tauern, Zedlitzdorf.

Seit ca. 1780

Feldkirchen, Ossiach.

*II. Bildnerei**1. Altäre**Gotische (von ca. 1250—1530)*

Ossiach, Pichlern, Tschahitsch.

Barocke (von ca. 1530—1780)

St. Anna ob St. L., Außerteuchen, Bad St. Leonhard, Bodensdorf, Briefelsdorf, Feldkirchen, Flatschach, Friedlach, St. Gandolf, Glanhofen, Gnesau, Gradisch, Hart ob G., Himmelberg, Hoch-St.-Paul, Innerteuchen, St. Johann bei St., Kitzel, Klein-St.-Veit, Knasweg, St. Leonhard, St. Lorenzen i. d. S., St. Margareten i. d. R., Maria Feicht, St. Martin ob G., Ossiach, Pernegg, Pichlern, Poitschach, Rabensdorf, Radweg, Rottendorf, St. Ruprecht ob S., Sirnitz, Sittich, Steuerberg, Stocklitz, Tauchendorf, Tauern, Tiffen, St. Ulrich bei F., St. Urban ob G., Wachsenberg, Werschling, Zedlitzdorf.

Seit ca. 1780

Bodensdorf, Klein Gradenegg, Radweg, Waiern, Widweg.

*2. Einzelstatuen und Reliefs**Römische*

Dietrichstein, Feldkirchen, Himmelberg, St. Margareten i. d. R., Maria Feicht, St. Martin ob G., Klein-St.-Veit, Ossiach, Tauchendorf, Tiffen, St. Urban ob G. (?).

Vorromanische (von ca. 600—1000)

Tiffen.

Romanische (von ca. 1000—1250)

Bodensdorf.

Gotische (von ca. 1250—1530)

St. Anna ob St. L., Bad St. Leonhard, Bodensdorf, Ebene Reichenau, Feldkirchen, Flatschach, Gnesau, Gradisch, Hart ob G., Hoch-St.-Paul, Kitzel, Klein Gradenegg, Knasweg, St. Leonhard, St. Margareten i. d. R., St. Martin ob G., Ossiach, Pichlern, Sittich, Steuerberg, Stocklitz, St. Urban ob G., Wachsenberg, Werschling.

Barocke (von ca. 1530—1780)

Außerteuchen, Ebene Reichenau, Feldkirchen, St. Gandolf, Glanhofen,
Gnesau, Gradisch, Himmelberg, Klein-St.-Veit, St. Lorenzen i. d. R.,
St. Margareten i. d. R., Ossiach, Pernegg, Pichlern, Poitschach, Sirnitz,
Werschling.

*3. Grabsteine**Gotische (von ca. 1250—1530)*

Feldkirchen, Ossiach, St. Margareten i. d. R.

Barocke (von ca. 1530—1780)

Feldkirchen, Friedlach, Himmelberg, Klein-St.-Veit, Maria Feicht,
St. Martin ob G., Ossiach, Steuerberg, St. Urban ob G., Wachsenberg.

*III. Malerei**1. Wandmalereien**Gotische (von ca. 1250—1530)*

Bad St. Leonhard, Flatschach, Friedlach, Hart ob G., Klein-St.-Veit,
St. Margareten i. d. R., Mauer, Sirnitz, Steuerberg, Tiffen, Werschling.

Barocke (von ca. 1530—1780)

Bodensdorf, Himmelberg, Knasweg, Ossiach, Tiffen, Unterrain, Zed-
litzdorf.

Seit ca. 1780

St. Gandolf, St. Johann bei St., Klein Gradenegg, Widweg.

*2. Gemälde**Gotische (von ca. 1250—1530)*

St. Anna ob St. L., Außerteuchen, Gradisch, Hoch-St.-Paul, Pichlern,
Steuerberg, Tiffen, Tschahitsch.

Barocke (von ca. 1530—1780)

St. Anna ob St. L., Außerteuchen, Bad St. Leonhard, Friedlach, Gnesau,
Gradisch, Hart ob G., Himmelberg, Innerteuchen, Kitzel, St. Loren-
zen i. d. R., Ossiach, Rottendorf, Tauern, Wachsenberg.

*3. Glasmalereien**Gotische (von ca. 1250—1530)*

Bad St. Leonhard.

IV. Kunstgewerbe

1. Taufsteine und Weihwasserbecken

Gotische (von ca. 1250—1530)

Außerteuchen, Bodensdorf, Feldkirchen, Friedlach, Gnesau, Himmelberg, St. Johann bei St., Klein Gradeneegg, Klein-St.-Veit, St. Lorenzen i. d. R., St. Margareten i. d. R., St. Martin ob G., Pernegg, Radweg, Sirnitz, Sittich, Steuerberg, Tiffen, St. Urban ob G., Wachsenberg.

Barocke (von ca. 1530—1780)

Zedlitzdorf.

2. Kanzeln

Gotische (von ca. 1250—1530)

Maria Feicht.

Barocke (von ca. 1530—1780)

Außerteuchen, Bad St. Leonhard, Briefelsdorf, Ebene Reichenau, Feldkirchen, Flatschach, Friedlach, St. Gandolf, Glanhofen, Gnesau, Hart ob G., Himmelberg, Hoch-St.-Paul, Innerteuchen, St. Johann bei St., Kitzel, Klein-Gradeneegg, Klein-St.-Veit, Knasweg, St. Lorenzen i. d. R., St. Margareten i. d. R., St. Martin ob G., Ossiach, Pernegg, Poitschach, Radweg, St. Ruprecht ob S., Sirnitz, Sittich, Steuerberg, Tauern, Tiffen, St. Urban ob G., Wachsenberg, Werschling, Zedlitzdorf.

3. Orgeln, Möbel und Holzgegenstände

Gotische (von ca. 1250—1530)

Außerteuchen, St. Margareten i. d. R., St. Ruprecht ob S., St. Ulrich bei F.

Barocke (von ca. 1530—1780)

Feldkirchen, Gnesau, Himmelberg, Innerteuchen, Kitzel, St. Margareten i. d. R., Maria Feicht, Ossiach, Sirnitz, Steuerberg, Tiffen.

4. Metallgegenstände

Gotische (von ca. 1250—1530)

St. Gandolf, Knasweg, St. Leonhard, St. Margareten i. d. R., St. Martin ob G., Pernegg, Tschahitsch, Wachsenberg.

Barocke (von ca. 1530—1780)

Bodensdorf, Friedlach, Glanhofen, Himmelberg, Klein-St.-Veit, Lindl, Ossiach, Sirnitz.

ORTSVERZEICHNIS

Albeck	20	St. Lorenzen in der Reichenau	9
Alt-Albeck	20	St. Margareten in der Reichenau	12
St. Anna ob St. Lorenzen	10	Maria Feicht	65
Außerteuchen	24	St. Martin ob Glanegg	58
Bach	67	St. Martin bei Sirnitz	25
Bad St. Leonhard	16	Mauer	75
Biberstein	26	Ossiach	47
Bodensdorf	52	Pernegg	54
Briefelsdorf	60	Pichlern	28
Dietrichstein	66	Poitschach	30
Ebene Reichenau	11	Prägrad	46
Feldkirchen	34	Rabensdorf	45
Flatschach	65	Radweg	56
Friedlach	73	Rottendorf	45
St. Gandolf	62	St. Ruprecht ob Sirnitz	20
Glanhofen	54	Sirnitz	17
Glanegg	71	Sittich	57
Gnesau	14	Steindorf	53
Gradisch	55	Steuerberg	21
Hart	21	Stocklitz	55
Hart ob Glanegg	59	Tauchendorf	74
Himmelberg	25	Tauern	52
Hoch-St.-Paul	70	Tiffen	42
Innerteuchen	23	Tschahitsch	41
St. Johann bei Steuerberg	22	St. Ulrich bei Feldkirchen	32
Kitzel	32	Unterrain	44
Klein-Gradeneegg	66	St. Urban ob Glanegg	68
Klein-St.-Veit	61	Wachsenberg	31
Klösterle	23	Waiern bei Feldkirchen	41
Knasweg	57	Werschling	29
St. Leonhard	75	Widweg	11
Lindl	44	Zedlitzdorf	15

1934/149

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN

S. 18, **Heiligenblut**. E. Hempel macht aufmerksam auf zwei Schnitzbilder: thronende Mutter Gottes mit Kind, Mitte des 14., und hl. Dionys, Anfang des 16. Jahrhunderts. — S. 21, 9. Z. v. u.: die Kassettendecke seit einigen Jahren im Schlosse Frauenstein (S. 800). — S. 25, 2. Z. v. u.: 1716 statt zu Anfang des 18. Jahrhunderts. 1. Z. v. u.: der linke Seitenaltar entstand 1748 (Daten aus dem Memorabilienbuch der Pfarre Stall). — S. 29, 1. Z.: der Altar von 1425 seit 1931 im fb. Diözesanmuseum in Klagenfurt. — S. 49, 5. Z. v. u.: Schytpacher statt Schiffpacher. — S. 52, 21. Z.: hl. Stephanus statt Mönch. — S. 59, 10. Z.: der Flügelaltar ist nicht mehr der Hochaltar, er hängt (vergl. Abb. 32) an der Evangelienseite. — S. 61, 6. Z. v. u.: hl. Wolfgang statt Bischof. — S. 73, **Greifenburg**: die 1267/68 genannte Friedhofkirche St. Veit ist ein kleiner gotischer Bau mit zweiseitigem Chorschluß, angeblich netzgewölbt. Nördlicher Sakristeizubau, darüber hölzerner Turm mit Zwiebelhelm. Das Schiff angeblich jünger, die Kirche scheinbar aus dem 14. Jahrhundert. — S. 78, bei **Gajach** einzufügen: ein Glasgemälde 1496, Geburt Christi, „Her Andre Lindner“. — S. 79, 6. Z.: 17. statt 18. — S. 81, **Saager**: das Schloß ein zweigeschossiger wuchtiger Bau über rechteckigem Grundriß; an der Süd- und Nordecke springt je ein höherer Turm vor. Bauzeit zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Burgfried seit 1601 erwähnt. — S. 95, 9. Z. v. u.: Reich statt Reichl. — S. 111, **St. Peter i. H.**: 1930 wurde innen an der nördlichen Schiffswand der Pfarrkirche ein christologischer Freskenzyklus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts bloßgelegt (O. Demus, Neu entdeckte Wand- und Deckenmalereien i. K. 1930, Die Denkmalpflege 1931, 64). — S. 112, 7. Z.: Spittal a. d. Drau ist seit 1930 Stadt. — S. 134, 5. Z. v. u.: einer statt eines. 4. Z. v. u.: nördlichen und westlichen statt nördlichen. — S. 137, 2. Z.: um 1516 statt 1516. — S. 139, 6. Z.: vier statt drei. 14. Z. v. u.: um 1516 statt im Jahre 1516. — S. 141, 15. Z. v. u.: älterer statt jüngerer. — S. 142, 9. Z.: der Domitiansstein ist 1449 entstanden. 21. Z.: das Fastentuch jetzt in der Christkönigskirche in Klagenfurt. — S. 159, 22. Z. v. u.: Liesertal statt Pöllatal. — S. 164, 4. Z.: vier statt beiden. Die vier Stadttore von **Gmünd** heißen: Oberes, Unteres, Pangatzen- und Maltator. — S. 169; bei Hilpersdorferau ist beizufügen: (Fischertratten). — S. 216, **Mauthen**: an der Außenwand wurden 1932 sechs gotische Fresken bloßgelegt: Wundmalen-Christus, Tod Mariä, Anna selbdritt, Erzengel Michael, Christoph, Beweinung Christi; sämtliche Gemälde wohl 1514, das zweite, dritte und fünfte so bezeichnet, auf letzterem die Signatur F.S.P. (O. Demus, Neu aufgedeckte Wandgemälde in M., Die Denkmalpflege 1933, 47). — S. 251, Abb. 86: Götzing statt Gotische. — S. 255, Lit. zu Mellweg: Mitt. d. Z.-K. 1911, 301; 1912, 28. — S. 289, 5. Z.: der heutigen Mädchenschule statt des heutigen Parkhotels. Der Schule gegenüber liegt noch der „Klosterhof“ und nahe das „Klosterbräu“. — S. 299: Lit. zu Villach: L. v. Beckh-Widmannsteter, Zur Bedeutung der herald. Forschung f. d. Kunstgewerbe, Mitt. d. Z.-K., N. F. XVIII., 1892, 228. L. Franz und R. Egger, Villach in vorgeschichtlicher und römischer Zeit, in E. Stein, Die Städte Deutschösterreichs, VI: Villach 1931, 17. F. Pichler, Die Baudenkmäler Villachs usw., a. a. O., 123. B. Grimschitz, Künstlerisches Leben in Villach, a. a. O., 149. O. Moro, Volkstümliches aus Villach und Umgebung, a. a. O., 163. J. Anderle, Das Museum der Stadt Villach, a. a. O., 178. — S. 309: **St. Andrä**: Vor der Kirche Kriegerdenkmal, bezeichnet Peres 1932. An der Straße Gasthof Schöffmann, stark erneuertes zweigeschossiges Renaissancehaus mit hübschem Portal und Fenster darüber, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. —

5. 316, **Kantnig**: M. Baron Zois macht aufmerksam auf ein Christophresko, in **Terlach** auf einen stattlichen spätgotischen Bau mit Konsolenerker, Stöckl genannt. — S. 317, **Ragain**: Nach M. Baron Zois ist der Nebenaltar 1679 von Vitus Balseher aus Laibach gestiftet. Auf dem Unterbau Jahrzahl 1653. Lit. zu Groß-Sternberg: St. S., Verschwundene Burgen usw., Fürs Kärntner Heim 1933, Nr. 1. — S. 318, **Stallhofen**: Nach M. Baron Zois wurde die Marienkapelle 1852 erbaut. Darin ein spätgotischer geschnitzter hl. Georg zu Pferd. Auf dem Wege nach Umberg in Wegkapelle geschnitztes Vesperbild, Anfang des 16. Jahrhunderts. Lit. zu Eichelberg: St. S., Verschwundene Burgen usw., Fürs Kärntner Heim 1933, Nr. 1. — S. 319, Lit. zu Hochwart: St. S., Verschwundene Burgen usw., Fürs Kärntner Heim 1933, Nr. 1. — 5. 320, 7. Z.: die Schnitzstatue der thronenden Maria mit Kind aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts. — S. 343, 4. Z.: auf den Außenflügeln gemalt hl. Ursula, Barbara, Agnes. Dorothea; innen geschnitzt zwei stehende weibliche Heilige. Das 1517 datierte Predellengemälde stellt Maria mit Kind, hl. Anna, hl. Josef und drei stehende Männer dar. — S. 327, **Töriach**: nach M. Baron Zois ist die Kirche befestigt, neben dem Friedhofort eine Schießscharte. — S. 328, 8. Z. v. u.: Kopfkonsolen statt Konsolen. — S. 329, **Thörl**: Nach M. Baron Zois vor dem Triumphbogen barockes Schnitzwerk Maria im Rosenkranz. — S. 342, **Wallestig**: Nach M. Baron Zois ist die Kirche befestigt, Schießscharten über der Wölbung. — 5. 347, **Egg**: Nach M. Baron Zois an der Nordseite des Chores Freskenreste einer anscheinend got. Kreuzigungsgruppe. Unter den modernen Wandgemälden in der Vorhalle ältere Fresken. — 5. 352, Nach M. Baron Zois: **Föderlach**: außen am Chor Jahreszahl 1751; moderne Einrichtung. **Emmersdorf**: zwei Seitenaltäre des späten 17., am neuen Hauptaltar ein Tabernakel des späten 18. Jahrhunderts. In einer Wegkapelle bei **Wudmat** geschnitzte thronende Maria mit Kind um 1430. **Latschach a. d. Dr.**: beim Friedhofort ein romanischer Grabstein, ein Doppelnäpfchenstein und got. Freskenreste in der Vorhalle. **St. Egiden a. d. Dr.**: Freskenreste an der Südvand; neben der Apsis eine Tür mit spätromanischen Beschlägen. — S. 353, **Maria Humiz**: Nach M. Baron Zois ein Christus, der nur mit der Linken am Kreuze hängt. — S. 357, 3. Z. v. u.: Pöllan statt Pöllau. Vor Zlan: **Duel**. Auf dem Hügel wurde 1928 eine spätantike Festung des 5. Jahrhunderts mit einer frühchristlichen Kirche ausgegraben, darin eine typisch norische eingestellte Priesterbank. (R. Egger, Ausgrabungen in Feistritz a. d. Dr., Jahreshfte d. öst. archäolog. Inst., XXV., 1929, 160.) — S. 360, **St. Bartlmä**: Nach M. Baron Zois ist die Kirche befestigt. An der Decke Flachschnitzereien mit Jahrzahl 1787 (?). Tonnen gewölbte Sakristei mit Halbkreisapsis. Got. Schnitzstatue eines Bischofs. Lit. zu St. Martin b. Fr.: St. S., Verschwundene Burgen usw., Fürs Kärntner Heim 1933, Nr. 1 (daselbst Hinweise auf die ehem. Burgen **Verburg**, **Warburg** und **Alt-Ras**). — S. 361, Lit. zu Rosegg und Frögg: St. S., Verschwundene Burgen usw., Fürs Kärntner Heim 1933, Nr. 1. — S. 363, Lit. zu St. Jakob i. R.: M. G., St. Jakob i. R., Kirchenschmuck, 1882, 11. — S. 372, 34. Z.: Pöllan statt Pöllau. — S. 421, Abb. 92: Nordwesten statt Südwesten. — S. 422, **Ossiach, Grabsteine**: im Mittelschiff der Kirche im Boden, von West nach Ost: 1725, Abt Edmund Bpacher, prächtiger Wappenstein; 1615, Inschriftplatte, weißer Marmor, dem Stifter Ozzius gesetzt; 1656, Abt Friedrich Hirscherger, Wappenstein, rosa Marmor; 1682, Abt Christoph Daponig, rosa Wappenstein; 1753, Abt Hermann III., weißer Wappenstein. In der südlichen Kapelle kleiner Wappenstein 1590, Abt Zacharias. An der Westwand innen guter Wappenstein 1532 Michel Hasenperg, außen Wappenstein 14.. (?), 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, Randschrift, im Felde 2 Wappen. Ueber dem Portal Doppelwappen aus Marmor, 18. Jahrhundert, darüber etwas derbes Marienfresko, ebenso. In der nordwestlichen Taufkapelle: 1556, kleiner Wappenstein Abt Sigismund Frisch; 1543, Abt Andreas Hasenperger († 1555), prächtiger Bildnisstein, rotviolett, weiße Rahmung, Ganzfigur, das Relief etwas derb, aber wirkungsvoll; 16.. (nicht ausgefüllt), Abt Caspar, weißer Marmor, Ganzfigur, etwas grob, nicht ohne Effekt; 1587, Abt Petrus Gröblacher, weißer Marmor, Relief: knieender Abt vor Kreuzifix, rechts Hirte mit Lamm, mittelgute Arbeit; 1427, im Boden, Randschrift, im Felde ein Kreuz auf Berg, abgemeißelt. — S. 423, 8. Z.: Kanzel 1725 datiert. In der unteren Sakristei Schränke dieser

Zeit, in der oberen fünf Betstühle um 1600. Im Obergeschoß der südöstlichen Kapelle ein großer prächtiger Schrank, 1620 bezeichnet. — S. 424, Lit. zu Ossiach: J. Graus, Alte Gewölbmalerei, Kirchenschmuck 1896, 129. — S. 508, **Klagenfurt, Christkönigskirche und Priesterseminar**. Monumentale Baugruppe von Karl Holey 1931/32 errichtet. Der Hochaltar (um 1670) aus der St. Veiter Spitalskirche (s. S. 793). Soffitenfresken von Hans Fischer, Glasgemälde von Josef Tahedl, Hochaltartabernakel und vier Seitenaltäre aus Terrakotta von Wilhelm Borrmann, Kreuzwegreliefs von Franz Kirsch, sämtliche in Wien, Treibarbeiten von Otto Bestereime in Klagenfurt. Das 1593 datierte Fastentuch mit 42 figürl. Darstellungen malte Oswald Kräuß; es stammt aus der ehem. Stiftspfarrkirche zu Millstatt. (K. Ginhart, Die Christkönigskirche in Kl., Die christliche Kunst, XXIX, 1933, 185.) — S. 518, 2. Z.: im Norden die Fürsteninzeremonie, im Süden die Ueberreichung usw. — S. 541, Lit.-Nachtrag: J. Graus, Das Einhorn und seine Jagd, Kirchenschmuck 1894, 73; Eine St.-Elisabeth-Statue, a. a. O. 1901, 157. — S. 561, 10. Z. v. u.: Das Schloß wurde nach H. v. Kronenfeldt bis auf die Grundmauern gegen 1500 zerstört. Burg um 1845 neu erbaut. Das sog. Altseltenheim dürfte eine vorgeschichtlich Wallanlage sein. — S. 590, **Tessendorf**: dreigeschossiges Haus mit steinernen gotischen Fensterstöcken. — S. 591, 4. Z. v. u.: Sobeck statt Pobeck. — S. 598, **St. Thomas a. Z.**: Nördlich im Walde Ruinen der Burg Zeiselberg. — S. 599, nach Krastowitz einzufügen **Schloß Pichlern**: 1783 Besitz Fresacher, dann Ainette Müller, 1852 Friederike v. Reyer, dann Edlmann und Edlmanns Erben. Deckenfresko Schule Fromillers: allegorische Figuren der vier Jahreszeiten, 1845 von Proksch restauriert. In der 1854 geweihten Kapelle Bild von J. F. Fromiller, Enthauptung der hl. Barbara, aus Viktring. — S. 600, **St. Martin a. T.**, war Amtssitz des Geschichtsschreibers Pfarrer Jakob Unrest († 1500). — S. 601, 10. Z. v. u.: Peuscher statt Penscher. Die Ruine gehört der Gemeinde Pörschach. — S. 608, 15. Z. v. u.: der Karner ist (M. Baron Zois, Zur Baugeschichte des Karner in M. W., Klagenfurter Zeitung 10. Okt. 1933) dreigeschossig. — S. 610, 1. Z.: der Pfarrhof (nach M. Baron Zois) 1863 erbaut. — S. 614, Schloß **Grafenstein** soll nach H. Kronenfeldt an der Stelle des alten Lerchenauer erbaut sein. Die Ruinen der Burg Gr., südlich im Walde (Steilhang), werden irrig L. genannt. — S. 618, **St. Ruprecht b. Kl.**: westlich der alte Friedhof von Klagenfurt mit interessanten Grabsteinen. — S. 619, 4. Z. v. u.: das Schloß steht (nach H. v. Kronenfeldt) auf got. Grundlagen. — S. 620, **Viktring**: der im Südchor der Wiener Stefanskirche befindliche Flügelaltar von 1447 stammt aus Viktring und war bis 1884 im Zisterzienser-Kloster in Wien, Neustadt. — S. 622, 8. Z. v. u.: nach H. v. Kronenfeldt das Wappen Rotenstein nicht mehr vorhanden; **Stubenberg** zu streichen; **Pettau-Hollenburg** statt **Pettau, Hollenburg**. — S. 625, 15. Z. v. u.: nach H. v. Kronenfeldt soll es heißen: um 1300 mit Flügel im Dreieckschilde der Reinecker. — S. 628, **St. Kathrein**: vorgeschichtliche Wallanlage. — S. 630, **Gölttschach** nach H. v. Kronenfeldt an einem Gasthaus ein angeblich vom Zollfelde stammender römischer oder barocker Löwenkopf mit Blattornamentik. Lit. zu Rottenstein: F. X. Kohla, Zwei Höhlenburgen, Färs Kärntner Heim 1927, Nr. 7. — S. 631, 1. Z. v. u.: Maler Leonhard Göritz malte 1694 das Hochaltarbild. — S. 654, 3. Z.: die Fresken von S. Lobisser nicht in Metnitz sondern in Grades. — S. 688, 12. Z.: Schilde statt Schilder. — S. 696: die Rundkirche in **Flatnitz** ist möglicherweise samt den 3 Chören einheitlich gotisch (vgl. Straßburg, Spitalkirche, S. 742). Im Hochaltar Schnitzstatue hl. Johannes d. T. um 1420. Das Tafelbild um 1400 jetzt im fb. Diözesanmuseum in Klagenfurt. — S. 775, **Pulst**: das aufziehbare Fastenbild des Hochaltars stammt von Martin Knoll(er) 1780. — S. 794, 6. Z. v. u.: Nordostflügel statt Nordwestflügel. — S. 769, 20. Z.: an der Schauwand des Hauses Nr. 20 kamen 1933 ornamentale Sgraffiti um 1580, darüber bunte Malereireste um 1700 und im ersten Obergeschoß ein gotischer Fensterstock aus Stein, 15. Jahrhundert, zutage. — S. 810, 11. Z. v. u. Westseite statt Südseite. — S. 810, Tanzenberg: M. Baron Zois macht aufmerksam auf die nahen Schlösser **Brandhof** und **Niederdorf** (für letzteres vgl. J. W. Valvasor, a. a. O., 147 — S. 821: die Kirche am Christophberg wurde 1677 durch Abt Hieronymus Marchstaller von St. Paul i. L. erbaut. (B. Schroll H. M., 1891, 153.) — S. 834, Lit. zu Guttaring: J. Graus

Alte Gewölbmalerei, Kirchenschmuck 1896, 129. — S. 841, Abb. 154: Kirchberg statt Kirchbach. — S. 842, Lit. zu Hüttenberg: H. Sonnberger, Kärntner Eisen-Hochöfen und ihre Zeit, Fürs Kärntner Heim 1932, Nr. 10 (Stuckofen zu **Heft**, 1606, und **Mosinz**, 1754, 1768). — S. 844, 22. Z.: St. Peter in Salzburg statt Ossiach. 27. Z.: Am Westportal der Propstei Jahrvahl 1755, und ein geschmiedetes Oberlichtgitter dieser Zeit. Der Bildstock 1628 hat vier Reliefs. Im Ort zwei gotische zweigeschossige Häuser mit profilierten Fensterstöcken aus Stein, runden Toren, gewölbten Fluren. In **Oberwietingberg** in einer Nischenkapelle neben dem Hause Nr. 18, Wußnig, mittelgroße Schnitzstatue hl. Margareta um 1510. — S. 851, Lit. zu Brückl: F. X. Kohla, Zwei Höhlenburgen (**Reinegg**), Fürs Kärntner Heim 1927, Nr. 7. — S. 869, 1. Z.: Dësis statt Deisis. — S. 855, Lit. zu St. Stefan b. N.: F. G. Hann, Der Karner der St.-Stefans-Kirche in N., Carinthia I., 1893, 193. — S. 912, 6. Z.: 1638 statt 1688. In zwei Feldern eine Verkündigung an Maria. — S. 913, Abb. 119: 1638 statt 1688. — S. 946, 16. Z.: für einen „neuen“ Seitenaltar malte Leonhard Göritzer 1677 das Bild. — S. 961, 2. Z.: von statt um. — S. 965, 3. Z.: die Gemälde entstanden 1750—1753.

S. 865 in 866. Abb. 1. u. 2. St. Leonhard

KÜNSTLERVERZEICHNIS

(A. = Architekt, Baumeister; B. = Bildhauer; M. = Maler;
Kh. = Kunsthandwerker.)

Vergl. hiezu die Ergänzungen von M. Wutte in Carinthia I., 1933, 156.

- A. M., M., 844
Aichler W., M., 728
Alger K., Kh., 954, 973
Arnoldus, Kh., 713
Artl A., B., 728
Aßlinger W., B., 16
- B., M., 832
B F., Kh., 31
Bartel, M., 139
Bayer R., A. oder B. (?),
480
Beierlein H., B., 725
Belikel J. R. P., M.,
566
Beres A., B., 980
Bertle J., M., 55
Bestereimer O., Kh.,
1035
Bibiena Brüder, B., 728
Biepo A., M., 878
Bierti O., M., 922
Bittini J. P., B., 483
(s. Wittini)
Blumenthal A., M., 513,
514, 728
Böckl H., M., 586
Bormann W., B., 1035
Brandstätter A., M., 567
Brandstetter Chr., M.,
53, 54, 61, 200, 202,
218, 247, 310
Brollo J., M., 595
- C M F., M., 822
Carlone P. F., A., 727
Claus F. A., M., 494,
739
Claus J., B., 738
Colmon N., Kh., 936
Comptom E. T. C., M.,
299
Corradini A., B., 728
Cranach L., M., 1015
Cusetti J. A., M., 493
- Daucher H., B., 727
Deschwanden M. P. v.,
M., 55, 996
- Donner G. R., B., 728
Dürer A., M., 1003
- E. P., M., 256
Eckhart K., B., 728
Egger J., M., 15
Egger, M., 56
Egher H., Kh., 105
Erhard V., Kh., 742
- F. F., M., 664
F. H. P., B., 1016
F S P., M., 1033
Fancelli L., B., 540
Fantoni L., M., 989,
1019
Fassal N., M., 508
Fenger J. J. M., M.,
824
Firtaler B. (s. Vier-
taler)
Fischer H., M., 1035
Foregger H., M., 418
Franck J., B., 683
Freidenberger S., M.,
960
Freymann H., A. und
Kh., 512, 513
Friedrich v. Villach,
M., 141
Fromiller J. F., M., 41,
43, 310, 364, 420, 421,
423, 491, 492, 493, 494,
498, 499, 500, 504, 506,
507, 514, 516, 518, 522,
535, 541, 564, 570, 617,
632, 634, 654, 662, 664,
742, 832, 1035
- Gabriel E., M., 500, 620,
788, 834
Gaißl M., Kh., 727
Gartner J., B., 974
Gasser H., B., 493, 541
Geroldus, Kh., 713
Giovanni da Milano,
M., 726
Giuliani G., B., 500
Glaber L., M., 477, 496
- Glanner J., A., 165
Göritzer L., M., 1035
1036
Görtschacher U., M.,
141, 536
Gollern M., Kh., 788
Gornik F., B., 478
Graber J., M., 341
Grafensteiner M., B.,
820
Gran D., M., 487, 48
Grantner S., B., 955
Grasmar R., Kh., 95
Gregoritsch A., M., 54
Guido, A., 713
Guntzhofer W., A., 46
- H. H., M., 1015
H M., B., 952
Haberl F., M., 504
Haferl F., M., 429
Hagenauer J. G., A.,
500, 740, 748, 796, 7
Hauser B., B., 838
Heinrich, M., 723
Hempel J. R. v., M.,
1013
Hering Loy, B., 78
789, 882, 1012
Hittinger G., B., 742
Hönel M., B., 477, 72
1013
Hörmann J., B., 955
Holey K., A., 489, 51
949, 1035
Hueber H., A., 13
- I. M., A., 441
Imhoff J. A., M., 4
- J. G. G. B., M., 564
Jäger M., Kh., 835
Jörg, A., 341, 848
- K A Z N. J., M., 421
Karcher, B., 701
Karner V., M., 321
Kassin J., B., 482, 48
492, 977

- Keller Fr. X. (?), B., 748
 Kerndle K. M., A., 298, 790
 Kieß A., B., 978
 Kirsch F., B., 1035
 Kleinberger J. F., M., 922
 Knoller M., M., 503, 1035
 Kobler J. P., M., 617
 Köfler J., A., 54
 Köfler M., A., 54
 Kolb A., M., 497
 Kolig A., M., 518
 Koller J. G., B., 409
 Konrad v. Friesach, M., 726
 Kräußl O., M., 724, 1035
 Krämper, Kh., 101
 Krenschmid
 (s. Schmidt)
 Kupiteller J., M., 72
 M., B., 1016
 S., Kh. (?), 957
 Kuchner A., A. (?), 26
 Kurbich K., M., 727
 Kurlio D. de, A., 466
 Kurtschmann M., Kh., 589
 Kurbich G., M., 616, 617
 Kurbich P., M., 490
 Lienhart, Meister, B., 793
 Kuppert J. E. v., A., 32
 Kurbich S., M., 487, 508, 518, 654, 790, 845, 870, 916, 981, 998, 1011, 1014, 1019, 1035
 Lukas, Meister, B., 793
 G., B. (?), 727
 G., M., 767
 H P., B., 441
 M., B., 171
 R., M., 16
 Kurl L., Kh., 606
 Kurler Heinrich, M., 723
 Kurler W., M., 16
 Kurltegn A., M., 540
 Kurler J. P., M., 742
 Kurler, Meister, A., 848
 Kurlpertsch A., M., 500
 Kurlhardus, Kh., 713
 Kurler Friedrich, M., 141
 Meister Jörg, A., 341
 Meister Konrad, M., 726
 Meister Lienhart, B., 793
 Meister Lukas, B., 793
 Meister Mathes, A., 848
 Meister Melchior, M., 952
 Meister Niclas, A., 964
 Meister Peter, A., 967
 Memling H., M., 924
 Mefner J., B., 298
 Milano G. da, M., 726
 Müller M., M., 541
 Mölckh J., M., 491, 492
 Mölckh Joh., M., 506
 Mohn G., M., 918
 Moll B. F., B., 479, 504, 728
 Müller J., A. (?), 26
 Murano del, A., 967
 Nerkmag, M., 338
 Niclas, Meister, A., 964
 Ortner F., Kh., 796
 P S., A., 436
 Pacher F., M., 1010
 Pacher J., B., 488, 588, 775, 777, 788, 792, 825
 Pacher M., B. u. M., 16, 64, 1010
 Pacobel Ph., Kh., 994
 Pacobello M. (s. Pacobello)
 Pamstell L., B., 725, 793
 Payr J., A., 738
 Peres, B., 1033
 Pernhart M., M., 541
 Peter, Meister, A., 967
 Pfenning D., M., 161
 Pichler J., M., 507, 532
 Pilgrimus, Kh., 713
 Pirker J., M., 310
 Pirker S., A., 383
 Pittner K., B., 484, 877
 Pittner M. J., B., 484, 796
 Plumenthal A. (s. Blumenthal)
 Pocabello M., B., 495, 553, 728, 789, 1013
 Pocher J., B., 835
 Pönninger F., B., 480
 Popp W., M., 311
 Possöger L., A. (?), 979
 Prandstetter Chr. (s. Brandstetter)
 Prantstetter B., B., 742
 Prießniger Chr., Kh., 499
 Prinzhofer A., M., 541, 798
 Probst J., B., 482, 502, 507, 690
 Progar A., B., 634, 884
 Proksch, M., 1035
 Prutscher H., A., 425
 Puerkher Chr., A., 499
 Pürkher J. G., M., 818
 Putti de A., B., 783
 Raf G., M., 835
 Rafanelli A., 794
 Reichlich M., M., 17
 Reinbooto, Kh., 713
 Reischl S., B., 979
 Reischli G., Kh., 975
 Renner G., Kh., 626, 627
 Rias M., A. (?), 804
 Rieder L., A., 43, 73, 104, 126
 Riebeler A., A., 165
 Ripa J. B., B., 526
 Robba F., B., 480, 490, 514, 516
 Roder L., Kh., 48
 Romano J. J., A., 969
 Ronacher J., M., 901
 Rubens P. P., M., 1015
 Rudger, B., 138
 Rudolfi P., Kh., 1012
 Rudolph Chr., B., 499
 Rül J. B. v., M., 975, 978
 S. S. R. K. . . B., Kh. (?), 429
 Sassoferrato, M., 975
 Sattmann J., M., 635
 Schachner F., M., 492
 Scheel S., M., 677
 Scheffer J., M., 503
 Scherer J., Kh., 294
 Scherpe J., B., 977
 Schmidt J. M., M., 264, 974, 1015
 Schmitzberger H., Kh., 948
 Schneller J., M., 152

Schreiber J., M., 634
 Schreibern, M., 567
 Schulte J., A., 794
 Schwendenwein A., A., 969
 Scorel J. v., M., 33, 39, 537
 Seitlinger B., M., 730, 848
 Seitlinger J., M., 702, 728, 739, 954
 Seliger G., B., 288
 Siegel A., A., 294
 Sies Ph., M., 491, 492
 Simon v. Taisten, M., 16
 Sirtsiz G. (?), Kh. (?), 847
 Spaur W., A. (?), 682
 Stainer F. (s. S.einer)
 Stolz, M., 497
 Steiner F., M., 506, 586, 588, 623, 632, 634
 Steinmetz v. W., A., 967
 Stieff A., Kh., 632
 Stobl J., M., 653
 Stüler F. A., A., 978
 Sumper U., M., 745
 Tadt (?), B. (?), 977
 Tahedl J., M., 1035
 Taisten S., M., 16
 Telfenbacher W., M., 843

Tetl (?), B. (?), 977
 Thurner E., B., 483
 Tillitz G., Kh., 477
 Tintoretto J., M., 244
 Tonhauser F., Kh., 727
 Troger P., M., 483
 Tscheck, A., 962
 Uttner L., A., 724
 Valkenauer H., B., 586, 725
 Vaugin A., Kh., 692
 Veiter A., M., 290, 478, 487, 488, 492, 496, 497, 498, 499, 503, 504, 506, 514, 522, 634, 697
 Veiter J., B. und M., 363, 496, 499, 503, 507, 566, 635, 976
 Venchiarutti, A., 534
 Verda J. A., A., 466, 476, 513, 514, 738
 Vierring G., Kh., 541
 Viertaler B., A., 64, 197, 198, 199, 209, 212, 213, 214, 872
 Viertelberger H., M., 514
 Vogelsang U., M., 289, 514, 542
 W E W., B., 952
 W Z B., B. (?), 727

Walbaum M., Kh., 9257
 Wald J., B., 482 10
 Walter F., M. (?), 8436
 Wasserbauer L., B., 7232
 Weghaupt F., B., 48235
 Weickert G., M., 533 34
 Wenzen K., Kh., 929 54
 Werner C., Kh., 742 48
 Weyr R. v., B., 977 30
 Wichram, Kh., 713 97
 Wido, A. (?), 713 75
 Wiedweger J., Kh., 3828
 Willroide: J., M., 2938
 541 16
 Wilroider L., M., 2906
 541 36
 Winder J., M., 416 89
 Windisch Chr., A., 4826
 514, 531 30
 Winkler K. M., 384 25
 Wittini G., B., 738, 739
 Wittini J. P., B., 483 11
 Wohlgemuth, B., 506 11
 Wohlgemut M., M., 5581
 Wolfgang, M., 16 35
 Wust P. St. v., A., 9605
 717
 X (mi. Rosettenkreuz) 39
 436 713
 56
 Zanusi J., M., 995 77
 Zechner K., M., 595 22
 Zoller A., M., 41, 25 38
 567 10
 1
 77
 1
 197
 37
 35
 906
 39
 52
 2
 13
 30
 6E
 36
 11
 156
 11
 99
 132
 8
 8

ORTSVERZEICHNIS

Abtei	900	Bad Vellach	930	Dobersberg	746
St. Aegid am La-		Bärental	634	Dobratsch	304
ding	985	Bäldersdorf	130	Dobritsch	694
Afritz	314	Baldramsdorf	125	Dobrowa	886
St. Agathen	745	St. Barbara a. d.		Döbriach	146
St. Agnesen	885	Erzberg	842	Döllach	20
Agoritschach	331	Barbarabad	667	Dolina	612
Aich (Drautal)	124	St. Bartlmä am		Dollich	636
Aich (Völkermarkt)	920	Aichberg	985	St. Donat	811
Aichberg	985	St. Bartlmä bei		Dornbach	169
Aichelberg	318	Frojach	360, 1034	Dornhof	779
Aigen	244	Bayerberg	838	Drasendorf	814
Albeck	392	Berg (Drautal)	68	Drasing	602
Albersdorf	618	Berg (Klagenfurt)	600	Draßnitzdorf	66
Alt-Albeck	392	Biberstein	398	Drauhofen	103
Altenhaus	353	Birnbaum	206	Dreifaltigkeit am	
Altenmarkt	702	Blaike	996	Gray	765
Altersberg	176	Bleiberg-Geräuth	304	Drörschitz	319
Althaus	839	Bleiburg	923	Duel	1034
Althöfen	821	Bündendorf	810	Dürnfeld	827
Alt-Ras	1034	Bodenhof	264		
Altseltenheim	1035	Bodensdorf	424	Ebene Reichenau	382
Amblach (Drautal)	72	Böckstein	748	Ebenfeld	599
Amblach (Unteram-		Brandhof	1035	Eben'al	616
blach)	132	Briefeldorf	432	Ebenwald	359
Andersdorf	1004	Brückl	851, 1036	Eberndorf	908
Andrä b. Gurk	710	Brugg	250	Eberstein	846
Andrä i. L.	993	Buchbrunn	904	Ebriach	928
Andrä bei		Euchholz	311		
Pfannsdorf	918			Edling b. Ebern-	
Andrä bei		Christendorf	918	dorf	914
Villach	309, 1033	St. Christoph am		Edling (Drautal)	129
Annabichl	591	Hum	360	Egg (Hermagor)	247
Anna ob Sankt		Christophberg 821, 1035		Egg (Villach) 347, 1034	
Lorenzen	382			Eggen am Kr.	766
Anna b. Reif-				St. Egiden an der	
nitz	605	Damtschach	317	Drau	352, 1034
Anton in Frat-		St. Daniel (Ober-		Ehrenbichl	559
res	120	gailtal)	221	Ehrenfe's	956
Anton an der		Danielsberg	46	Ehrenhausen	565
Wind. Höhe 265, 322		Deinsberg	834	Ehrental	564
Andorf	570	Dellach b. St. Da-		Ehrnegg	895
Andstein	332	niel	221	Eichelberg	318, 1034
Arriach	312	Dellach b. Klagen-		Eiersdorf	613
Athanasius	67	furt	556	Einersdorf	922
Aggsdorf	320	Dellach b. Mell-		Einöde	311
Aiberfragant	32	weg	256	Eisenkappel	928
Aibersteuchen	396	Dellach b. Stein	66	Eisentratten	160
		Deutsch-Bleiberg	304	St. Elisabeth auf	
		Deutsch-Griffen	699	der Plöcken	218
Ach (Feldkirchen)	439	Dielach	804	Emberg	67
Ach (Völkermarkt)	921	Dietrichstein	438	Emmersdorf (Drau-	
Ad St. Leonhard	388	Diex	866	tal)	352, 1034

Emmersdorf (Gail- tal)	324	Freyenthurn	604	Globasnitz	9157
Emmersdorf (Kla- genfurt)	566	Friedlach	445	Glödnitz	7010
Eppersdorf	820	Friesach	672	Gmünd	163, 10336
Ettendorf	1022	Fritzendorf	247	Gnesau	3862
Faak	344	Frögg	361, 1034	Goderschach	2265
Falkenberg	566	Frojach	360	Gödersdorf	3404
Falkenstein	45	Fürnitz	339	Gölttschach	630, 10354
Faning	558	Gablern	912	Göriach	327, 10348
Federaun	340	Gailitz	330	Görtschach	2580
Feffernitz	359	Gaisberg	668	Göseberg	7697
Feistritz b. Berg	72	Gajach	78, 1033	Gösseling	8175
Feistritz a. d. Dr.	355	Gallizien	900	Gösselsdorf	9128
Feistritz a. d. Gail	326	St. Gandolf (Feld- kirchen)	434	Götzing	250, 10338
Feistritz ob Gra- des	662	St. Gandolf (Vikt- ring)	625	Goldberg	2216
Feistritz im Ro- sental	633	Gassen b. Afritz	314	Goldenstein	2216
Feld am See	314	Gemersdorf	1002	Gomarn	9566
Feldkirchen	403	Gendorf	127	Goppelsberg	689
Feldsberg	182	Gentschach	209	Gorentschach	8996
Fellbach	79	St. Georg vor dem Bleiberg	324	Goritschach (Gail- tal)	30 3425
Ferlach	635	St. Georg (Jaun- tal)	904	Goritschach (Wör- thersee)	6021
Feucht	107	St. Georgen im Katschtal	153	Gottestal	3511
Feuersberg	915	St. Georgen am Längsee	813	Grabelsdorf	9061
St. Filippen bei Hochos'erwitz	821	St. Georgen am Sandhof	590	Gradeneegg	7635
St. Filippen ob Sonnegg	917	St. Georgen unter Stein	1004	Grades	657, 10350
Finkenstein	345	St. Georgen bei Straßburg	746	Gradisch	4271
Fischering	992	St. Georgen bei Villach	302	Gräbern	9639
Fischertratten	1033	St. Georgen am Weinberg	875	Grafenbach	8671
Flaschberg	53	Gerlamoos	76	Grafenberg	3156
Flatschach	437	St. Gertraud bei Guttaring	833	Grafendorf bei Friesach	77 692
Flattach	32	St. Gertraud (Sre- jach)	362	Grafendorf (Her- magor)	2210
Flattachberg	32	St. Gertraud bei Wolfsberg	933	Grafenstein	614, 10357
Flattnitz	696, 1035	Gipper	18	Grafenhof	991
Fleiß	20	Glainach	637	Gratschach	3013
St. Florian	830	Glandorf	807	Gratzerkogel	8135
Föderlach	352, 1034	Glanegg	443	St. Gregorn	8290
Förolach	258	Glanhofen	426	Greifenburg	72, 10339
Forst	965	Glantschach (Glan- tal)	772	Gretschitz	8562
Frankenstein	876	Glantschach (Jaun- tal)	901	Greutschach	868
St. Franziszi am Saalfelde	874	Glatlach	65	Griffen (Deutsch- Griffen)	691
Frauenstein	800, 1033	Gletschach	888	Griffen (Markt)	8930
Freiberg	800			Griffen (Stift)	889
Fresach	348			Griminitzen	2258
Freßlitz	820			Groppenstein	31
Freßnitz (s. St. Pe- ter i. H.)	111			Großbuch	5539
Freudenberg (Gurk)	595			Großkirchheim	21
Freudenberg (Tig- ring)	558			Groß-Sternberg	316, 10356
Freundsam	768			Großwinklern	991

Guggenberg bei Tiefenbach	200	Hollenburg	625	Kalvarienberg bei St. Paul	1021
Gundersdorf	598	Hornburg	845	Kamerling	353
Gunzenberg	825	Hornstein	603	Kamp	964
Gurk	711	Hüttenberg	841, 1036	Kaning	147
Gurnitz	615	Humtschach	914	Kantnig	316, 1034
Guttaring	833, 1035	Hungerbrunn	799	St. Kanzian (Gailtal)	343
Hadanig	599	Ingolstal	664	St. Kanzian (Jauntal)	905
St. Hadrian i. W.	203	Innerfragant	32	Kappel a. d. Drau	634
Hagenegg	930	Innerkremis	156	Kappel a. Krappfeld	828
Haidkirchen	827	Inner-Nörring	160	Karlsberg	807
Haimburg	886	Innerteuchen	395	Karnberg	574
Hallegg	562	Insberg	133	Karnburg	576
Harbach	611	Irschen	60	St. Katharina im Bade	151
Hardegg	806	Jagging	1002	St. Katharina am Kogel	926
Hart ob Glanegg	431	St. Jakob am Dürrenmoos	888	St. Katharina am Kulmberg	876
Hart b. Neuhaus	338	St. Jakob ob Ferndorf	348	St. Kathrein (Jerberg)	628, 1035
Hart b. Sörg	766	St. Jakob ob Gurk	731	Kattingberg	226
Hart (Steuerberg)	393	St. Jakob ob Kollnitz	998	Kellerberg	359
Hartmannsdorf	668	St. Jakob im Leisachtal	208	Kerschorf (Gailtal)	323
Hartneidstein	1000	St. Jakob im Rosental	362, 1034	Kerschorf (Wörthersee)	319
Hausdorf	743	St. Jakob an der Straße	611	Keutschach	619
Heft	1036	St. Jakob b. Wolfsberg	983	Khünburg	252
Heiligenblut	11, 1033	Jaunstein	916	Khünegg	249
Heiligengeist	304	Jerberg	628	Kirchbach	228
Heiligenstadt	921	St. Job	339	Kirchberg	842, 1036
St. Helena a. d. Berg	626	St. Johann b. Kreuzen	358	Kirchbichl	983
St. Helena a. Wieserberg	223	St. Johann Nepomuk i. Walde	212	Kirschentheur	635
Helenenberg	592	St. Johann im Rosental (Villach)	362	Kitzel	404
Hemmaberg	916	St. Johann im Rosental (Klgft.)	633	Klagenfurt 461, 1033	1035
Hermagor	239	St. Johann bei St. Saluator	667	Klebas	205
Herzogstuhl	571	St. Johann bei Steuerberg	394	Klein-Glödnitz	700
Hilpersdorferau 169, 1033		St. Johann i. Tale	733	Klein-Gradenegg	438
Himmellau	984	St. Johann bei Villach	302	Kleinkirchheim	149
Himmelberg	397	St. Johann im Walde	62	Klein-St. Paul	844
Hirschenau	889	St. Johann bei Villach	302	Klein-St. Veit (Glanegg)	433
Hochfeistritz	847	St. Johann i. Tale	733	Klein-St. Veit (Völkermarkt)	871
Hochosterwitz	816	St. Johann bei Villach	302	Kleinwinklarn	991
Hoch-St. Paul	442	St. Johann im Walde	62	St. Klementen	829
Hochwart	318, 1034	St. Johann bei Wolfsberg	991	Klösterle	395
Höfling	220	Johannesberg	1018	Klopein	906
Höhenbergen	878	St. Josef v. Spittal	120	Knasweg	429
Höllein (Höll)	695	Josefsberg	1019	Köcking	912
Hörtendorf	611	Judenbrücke	20	Köstenberg	318
Hörzendorf	808			Köstendorf	258
Hof	926			Kötschach	209
Hohenburg (Unteres Drautal)	105				
Hohenburg bei Oberdrauburg	57				
Hohenfeld	747				
Hohenpressen	840				
Hohenstein	775				
Hohenthurn	328				

Köttmannsdorf	626	Latschach bei		St. Lorenzen auf	7
Kolbnitz	43	Goritschach	345	dem Berge	694 0
Kollegg	992	Latschnig	26	St. Lorenzen im	76
Kollerhof	809	Laubendorf	133	Gütschtal	244 2
Kollhof	884	Launsdorf	815	St. Lorenzen a. J.	852 5
Kollman	895	Lavamünd	1024	St. Lorenzen im	74
Kollnitz	1005	Lebmach	776	Lesachtal	203 4
Kornat	206	Leibsdorf	612	St. Lorenzen am	38
Korpitsch	339	Leifling bei Laas	222	Lorenzenberg	1024 0
St. Kosmas	824	Leifling (Jaun'a)	922	St. Lorenzen i. d.	27
Kraig	802	Lendorf	560	Reichenau	381 15
Kraiger Schlösse	801	Lengholz	78	St. Lorenzen	98
Krainberg	336	Leoben	159	(Völkermarkt)	898 78
Kranzelhofen	319	Leobenegg	159	Lorenziberg	778 36
Kraschach	234	St. Leonhard bei		Loreto	604 26
Krafnitz	744	Ebriach	928	St. Lucia u. Jodo-	26
Krawowitz	599	St. Leonhard bei		kus a. d. Tr.	321 89
Kremsalpe		Friedlach	447	Ludmannsdorf	627 26
(s. Innerkrems)	156	St. Leonhard im		Luggau	197 30
Kremsbrücke	154	Lavanttal	948	St. Luzia	920 5
Kremschitz	871	St. Leonhard			98
Kreuschlach	163	s. Möllbrücke	97	St. Magdalena bei	19
Kreuzbichl	163	St. Leonhard auf		Feistritz a. d. G.	327 61
Kreuzen	358	der Saualpe	865	St. Magdalena an	35
Kronegg	174	St. Leonhard-		der Gurk	747 00
Kruppendorf	603	Siebenbrunn	338	St. Magdalena am	117
Kühnsdorf	903	St. Leonhard a. d.		Lurnfeld	102 39
Kühweg	236	Sulzbacheralpe	930	St. Magdalena ob	113
St. Kunigund am		St. Leonhard bei		Molzbiel	130 56
Reisberg	989	Villach	307	St. Magdalena auf	777
Laas bei Köt-		Leonstein	601	dem Tragail	35 26
schach	212	Lerchenau	1035	St. Magdalena bei	138
Laas bei Ran-		Lichtengraben	947	Villach	350 10
gersdorf	31	Liebenfels	773	St. Magdalena bei	7
Lading	985	Lieding	733	Weifenfeld	706 77
Längdorf	363	Liemberg	770	Magdalensberg	6
Lainach	27	Lieseregg	177	(Helenenberg)	592 37
St. Lambert u. Ma-		Lieserhofen	177	Magdalensberg	102 35
kus a. L.	874	Liesing	205	Mageregg	56 90
St. Lambrecht		Liesnaberg	898	Maglern	336 89
(Drautal)	352	Lind (Arnolds ei)	335	Malenthein	236 2
Lambrechtsberg	1022	Lind (Griffen)	896	Mallestig	342, 1034
St. Lambrecht am		Lind (Karnberg)	575	Mallnitz	353
Haimb. Berge	870	Lind (Rosegg)	315	Malta	175
Lamm	866	Lind ob Sachsen-		Maltein	173 30
Lampersberg	128	burg	80	Mandorf	251
Landskron	308	Lindl	417	Mannsberg	83 56
Lansach	349	Linsenberg	596	St. Marein i. L.	98
Lassach	35	Lippitzbach	898	St. Margareten am	39
Lassendorf	244	Litzldorf	46	Kömmel	92
Laßnitz	696	Litzlhof	105	St. Margareten bei	66
Latschach bei		Lobersberg	27	Köttmannsdorf	621
Dellach	256	Lölling	842	St. Margareten bei	08
Latschach an der		Löschentäl	1019	St. Paul i. L.	102 31
Drau	352, 1034	Loibegg	912	St. Margareten in	8
		Loiblhammer	635	der Reichenau	38 2
		Loibthal	636		

G St. Margareten bei Reifnitz	605	Matschach	633	Neuhaus (Gailtal)	336
G St. Margareten in		Matting	206	Neuhaus (Jauntal)	921
G Remschenigg	930	Matzelsdorf	145	Neusteinhof	76
SG St. Margareten im		Matzen	638	Niederdörfll	638
SG Rosental	638	Mauer	447	Niederdorf	1035
G St. Margareten ob		St. Mauritz	693	Niedergail	205
Töllerberg	876	Mauthen	216, 1033	Niederosterwitz	818
H St. Margareten am		Meiselberg	569	Nieder-Trixen	873
S Wallersberg	898	Meiselding	803	St. Nikolai (Kremsbrücke)	155
H St. Margareten bei		Mellach	250	St. Nikolai (Viktoring)	620
H Wolfsberg	964	Mellweg	254, 1033	St. Nikolai (Gorentschach)	899
H Maria-Bichl	103	Metnitz	654	St. Nikolaus a. d. Drau	360
H Maria-Dornach	22	St. Michael ob		St. Nikolaus am Wind-Weinberge	895
H Maria-Elend im		Bleiburg	925	Nikolsdorf	355
H Rosental	363	St. Michael im Graben	820	Nölbings	222
H Maria-Feicht	435	St. Michael an der Gurk	871	Nörring	160
H Maria-Gail	299	St. Michael (Ossiachersee)	307	Nostra	206
H Maria im Graben	262	St. Michael am Wallersberg	896	Nußberg	777
H Maria-Hilf i. d. Au	24	St. Michael bei Wolfsberg	983	Oberbuch	162
H Lind	80	St. Michael am Zöllfeld	566	Oberdöbernitzen	230
H Mariahilf (Guttaring)	835	Micheldorf (Gailtal)	246	Oberdorf	318
H Maria-Höfl	656	Micheldorf	694	Oberdrauburg	53
H Maria-Humiz	353, 1034	Michelfhofen	324	Obere Fellach	302
H Maria-Loreto	604	Mieger	629	Obere Schütt	335
S Maria-Rain	630	Millstatt	133	Oberfalkenstein	45
Maria-Rojach	1002	Mirnig	847	Obergail	204
S Maria-Saal	578	Mitschig	236	Obergottesfeld	81
Maria-Siebenbrunn	337	Mitteldorf	21	Oberhof	653
Maria-Wörth	605	Mitter-Loibach	926	Oberjesertz	319
Maria-Wolschart	814	Mitter-Trixen	873	Oberlatschach	339
Marterle	30	Mittlern	914	Ober-Loibach	927
St. Martin bei		Möchling	901	Obermillstatt	145
Frojach	360, 1034	Möckriach	893	Obermühlbach	799
St. Martin ob		Möderndorf (Herzog)	236	Oberndorf	920
Glanegg	430	Möderndorf (Zöllfeld)	572	Oberring	205
St. Martin im Gränitztal	1020	Möllbrücke	97	Ober-Trixen	873
St. Martin b. Klagenfurt	604	Möllthauer	46	Obervellach	35
St. Martin am Krappfeld	830	Mörtschach	24	Obervellach	251
St. Martin b. Niedertrixen	885	Molzbiel	130	Oberwietingberg	1036
St. Martin bei Osterwitz	818	Moosburg	553	Oedenfest	832
St. Martin am Silberberg	840	Mosinz	1036	Oetting	55
St. Martin b. Sirmnitz	395	Mühldorf	49	Olsach	132
St. Martin am Teichelsberg	600, 1035	Namlach	26	Ortenburg	125
St. Martin bei Villach	289	Nampolach	256	Ossiach	419, 1034
St. Marxen	907	Napplach	47	Osternig	327
St. Mastenitzen	710	Neudenstein	878	St. Oswald ob Hornburg	845
		Neufinkenstein	341	St. Oswald bei Radenthein	149
				St. Oswald im Rosental	366

36	Oswaldiberg	306	Pölling (Passe-		Rangersdorf	27
21	Ottmanach	594	ring)	832	Rappersdorf	50
38	Painburg	947	Pölling (Wolfs-		Rastendorf	826
35	Pasriach	254	berg)	990	Rattendorf	232
05	Passering	832	Pörttschach am		Ratzenegg	555
18	Paternion	354	Berg	573	Rauchenkatsch	154
73	St. Paul ob Em-		Pörttschach		Rauhenfest	174
	mersdorf	323	am See	601, 1035	Rauterburg	888
55	St. Paul ob Fern-		Poggersdorf	612	Rauth	200
20	dorf	347	Pogöriach	345	Rechberg	927
99	St. Paul a. d. Gail	264	Poitschach	402	Reichenfels	945
60	St. Paul i. L.	1006	Ponfeld	559	Reideben	998
	Penk	46	Portendorf	598	Reidenau	778
95	Penzelberg	25	Possau	570	Reinegg	1036
55	Pernegg	426	Potschach	246	Reinthal	26
22	St. Peter a. Bichl	575	Potschling	60	Reisach	226
60	St. Peter (Drautal)	362	Prägrad	418	Reisberg	989
77	St. Peter b. Gra-		Prebl	962	Reiskofelbad	226
32	fenstein	615	Preblau	962	Remschenigg	930
8	St. Peter ob Gurk	732	Preglhof	920	Ried	154
33	St. Peter i. H. 107,	1033	Preims	965	Rieding	991
2	St. Peter im		Preitenegg	960	Rinkenberg	914
5	Katschtal	152	Presseggen	252	Rinkollach	914
8	St. Peter bei Kla-		Priebelsdorf	913	Rittersdorf	61
3	genfurt	611	Priel	977	Roggau	355
2	St. Peter b. Molz-		St. Primus und		Rojach	1005
5	bichl	131	Felizian	566	Rosaliengrotte	917
5	St. Peter b. Moos-		St. Primus (Preims)	965	Rosegg	361, 1039
4	burg	555	St. Primus bei		Rosegg (Lind)	315
1	St. Peter b. Rei-		St. Veit i. Jaunt.	902	Rosenberg	58
3	chenfels	946	Projern	808	Rosenbichl	777
9	St. Peter bei Tag-		Promeggen	201	Rosenheim	128
9	genbrunn	812	Puch	350	Rothenthurn	138
7	St. Peter i. Tweng	148	Pulst	774, 1035	Rottendorf	410
5	St. Peter am Wal-		Pupitsch	776	Rottenstein	7
9	lersberg	897	Pusarnitz	104	(Drautal)	77
0	Petschnitzen	347	Pustritz	869	Rottenstein	6
5	Pfannhof	803	Putschall	20	(Sattnitz)	629, 1037
2	Pfannsdorf	917	Rabensdorf	417	Rubland	351
3	Pichlern		Rabenstein		Rückersdorf	908
5	(Feldkirchen)	400	(Krappfeld)	833	Ruden	89
1	Pichlern		Rabenstein bei		Rupertiberg	62
2	(Klagenfurt)	1035	Lavamünd	1026	St. Ruprecht bei	
5	Pirk	602	Rabenstein bei		Klagenfurt	618, 103
5	Pirk a. d. Drau	913	St. Paul	1019	St. Ruprecht am	
2	Pirkach	52	St. Radegund		Moos	30
5	Pisweg	730	(Hermagor)	202	St. Ruprecht am	
4	Pitzelstätten	559	St. Radegund (Völ-		Nußberg	55
7	Platz	175	kermarkt)	899	St. Ruprecht ob	
6	Pleßnitz	157	Radenthein	147	Sirnitz	38
9	Plöckenpaß	218	Radlach	74	St. Ruprecht	
	Pockhorn	19	Radnig	243	(Staudacherhof)	66
	Podlanig	207	Radsberg	628	Saager	629, 103
	Pöckau	335	Radweg	428	Saak	31
	Pöllan	357, 1034	Ragain	317, 1034	Sachsenburg	8
			Raim	612	Sagritz	4

Salach	200	Stadlhof	811	Techantig	341
St. Salvator	665	Stall	30	Tentschach	559
Sandbichl	49	Stallhofen (Ober-		Terlach	1034
Sapotnica	635	vellach)	42	Tessendorf	590, 1035
Sattendorf	309	Stallhofen (Wör-		Teuchl	47
Schaumburg	776	thersee)	318, 1034	Teurnia	109
Schiefling (Satt-		Staudacherhof	923	Thalenstein	888
nitz)	618	Staudachhof	666	Theissenegg	961
Schiefling (Wolfs-		St. Stefan bei		Thörl	328, 1034
berg)	958	Dürnberg	667	St. Thomas am	
Schiltendorf	922	St. Stefan unter		Zeiselberg	593, 1035
Schlanitzen	234	Feuersberg	913	St. Thomas bei	
Schlatten	347	St. Stefan bei		Wolfsberg	985
Schmelzhofen	965	Finkenstein	341	Thon	614
Schönberg	226	St. Stefan am		Thürn	988
Schönweg	998	Krappfeld	824	Thurn	243
Schroturm	603	St. Stefan am		Thurnhof (Gailtal)	244
Schüttbach	124	Lurnfeld	103	Thurnhof (Zwei-	
Schwabegg	920	St. Stefan bei Nie-		nitz)	709
St. Sebastian	818	dertrixen	885, 1036	Tiebitsch	600
Seeboden	133	St. Stefan bei		Tiefenbach	200
Seidolach	638	Straßburg	743	Tiffen	414
Selesen	819	St. Stefan bei		Tigring	556
Selkach	628	Wolfsberg	991	Timenitz	596
Selpritsch	321	Stefanell	201	Töllerberg	877
Seltenheim	561	Stein im Drautal	63	Tölttschach	570
Seltschach	331	Stein (St. Veit i. J.)	902	Töplitsch	360
Siebenbrunn		Stein (Wolfsberg)	1003	Töscheldorf	832
(St. Leonhard)	338	Stein im Jauntal	904	Trabuschgen	40
Siebenbrunn (Ma-		Stein bei Viktring	620	Tratten	321
ria-Siebenbrunn)	337	Steinbichl	765	Trebesing	175
Siebending	1001	Steindorf	425	Treffelsdorf	778
Siegelsdorf	988	Steinfeld	75	Treffen	310
St. Sigmund	121	St. Stephan a. d.		Treffling (Lieser-	
Silberegg	828	Gail	259	tal)	179
Silberberg (Gört-		Sternberg	316	Treffling (Krapp-	
schitztal)	839	Sterz	201	feld)	826
Silberberg (Groß-		Steuerberg	393	Treibach	824
winklern)	990	Stift Griffen	889	Tresdorf	230
Sillebrücken	597	Stobitzen	341	Treßdorf	30
St. Simon u. d.		Stockenboi	357	Trixen	873
Petzen	916	Stocklitz	427	Trögern	928
Simmerlach	60	Straganz	804	Tröpolach	233
Sirnitz	390	Straning	228	Tschahitsch	413
Sittersdorf	918	Straßburg	737	Tschau	337
Sittich	429	Straßfried	330	Tscheltsch	204
Sittmoos	209	Streimberg	809	Tschirnig	806
Söbriach	32	Stuben	348	Tschriettes	866
Sörg	767	Suetschach	632	Tweng	148
Sommerau	946	Supersberg	65	Twimberg	958
Sommereck	182	Taggenbrunn	804	Tultschnig	562
Sonnegg	917	Tainach	877	St. Ulrich (Satt-	
Spitalein	698	Tangern	133	nitz)	632
Spittal an der		Tanzenberg	810	St. Ulrich (Drau-	
Drau	112, 1033	Tauchendorf	446	tal)	350
Srajach	362	Tauern	424		
Srejach	906				

St. Ulrich b. Feld- kirchen	405	Waggendorf	914	Winkel	131
St. Ulrich a. d. Goding	1001	Waidisch	637	Winklern	24
St. Ulrich am Johannserberg	852	Waiern bei Fe'd- kirchen	413	Winklern	320
Ulrichsberg	573	Waisach	73	Wölfnitz (Saualpe- furt)	865
Urnberg	317	Waisenberg	872	Wöllan	560
Unter-Amlach	132	Waitschach	836	St. Wolfgang am Fratres	313
Unterbergen	1024	St. Walburgen	850	St. Wolfgang bei Grades	122
Unterfalkenstein	45	Waldeggen	219	Wolfsberg	658
Unterferlach	346	Waldenstein	959	Wollanig	965
Unterfron	203	Wandelitzen	870	Wodmayr	305
Untergeräuth	346	Warburg	1034	Wolschart	207
Untergumtschach	630	Wasai	770	Wudmat	814
Unterhaus	182	Wasserhofen	906	Würmlach	1034
Unter-Loibach	926	Wasserleonburg	326	Wulroß	218
Unterrain	416	Watschig	234	Wunderstätten	704
Untervellach	251	Weidegg	230	Wutschein	1024
Unterwinklern	320	Weidenburg	219		597
St. Urban ob Glanegg	440	Weier	804		
St. Urban ob Möderndorf	239	Weildeggen	219	Xaveriberg	201
Urtel	836	Weinberg	1021		
Vassach	306	Weisenberg	1023	Zammelsberg	704
St. Veit i. Jauntal	902	Weißbriach	245	Zedlitzdorf	385
St. Veit a. d. Glan	779	Weißenau	988	Zeiselberg	1035
Velden	314	Weißenegg	896	Zell b. d. Pfarr	637
Vellach	930	Weißenstein	349	Zeltschach	669
Verbung	1034	Weitensfeld	704	Zienitzen	666
Viktring	620	Wellersdorf	626	Zigguln	566
Villach	281, 1033	Welzenegg	610	Zlan	357
Villacher Alpe	304	Wernberg	350	Zöhrerkogel	946
St. Vinzenz	1023	Werschling	401	Zollfeld	568
Völkermarkt	879	Weyer	804	Zosen	840
Vorderberg	260	Widweg	383	Zweikirchen	807
Wabelsdorf	613	Wiesen	202	Zweinitz	707
Wachsenberg	403	Wiesenau	957	Zwenberg	46
		Wieting	843	Zwickenberg	57
		Wildeggen	31	Zwischenbergen	27
		St. Willibald	830	Zwischenwässern	748
		Wimitzstein	804		
		Windischbleiberg	636		



